

# Bachelorarbeit

## Hochschule Luzern - Soziale Arbeit



©3D Warehouse

### Biographie und Soziale Arbeit

Eine qualitative Forschung zur Frage, wie Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit den Einfluss der eigenen Biographie auf ihr professionelles Handeln einschätzen

Lorena Ismael-Thomann & Pia Bachmann  
Bachelorarbeit der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit  
Januar 2021

**Bachelor-Arbeit**  
Ausbildungsgang **Sozialarbeit**  
Kurs **VZ 2017-2021**

**Lorena Ismael-Thomann & Pia Bachmann**

**Biographie und Soziale Arbeit**

**Eine qualitative Forschung zur Frage, wie Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit den Einfluss der eigenen Biographie auf ihr professionelles Handeln einschätzen**

Diese Arbeit wurde am 11. Januar 2021 an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

---

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

---

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repository veröffentlicht und sind frei zugänglich.

---

Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern



Dieses Werk ist unter einem  
Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz Lizenzvertrag  
lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/>  
Oder schicken Sie einen Brief an Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California  
95105, USA.

#### Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle  
Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz <http://creativecommons.org/>

Sie dürfen:



**Teilen** — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten  
Zu den folgenden Bedingungen:



**Namensnennung** — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur  
Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder  
angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber  
unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



**Nicht kommerziell** — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



**Keine Bearbeitungen** — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt  
aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.  
Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt,  
mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers  
dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

## **Vorwort der Schulleitung**

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Sozialarbeiterisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Sozialarbeiter/innen mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im Januar 2021

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit  
Leitung Bachelor

## Abstract

Fachpersonen der Sozialen Arbeit werden durch ihre Biographie im professionellen Handeln beeinflusst. Die vorliegende Bachelorarbeit ist ein Forschungsprojekt und geht der Frage nach, wie gerade Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit mit dem Hintergrund der eigenen Biographie professionell Handeln können und was dabei beachtet werden muss. Mittels Leitfaden-Interviews mit sechs Berufseinsteigenden wurden die Daten erhoben und anschliessend mit einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Auswertung zeigt auf, dass sich biographische Einflüsse in den Bereichen Familie, Herkunft, Kindheit, Jugend, Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund sowie Erfahrungen in beruflichen und nicht beruflichen Tätigkeiten und im Studium der Sozialen Arbeit auf das professionelle Handeln von Berufseinsteigenden auswirken können. Diese Auswirkungen können sowohl förderlich als auch hinderlich für das professionelle Handeln sein. Biographiearbeit in Form von Selbstreflexion, Super- oder Intervision ermöglicht das Erkennen dieser Wirkungen auf das professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit. Aus den gewonnenen Erkenntnissen dieser Arbeit wurden anschliessend Handlungsempfehlungen für die Praxis abgeleitet. Dabei wurden drei Ebenen berücksichtigt: Die persönliche-, die betriebliche- sowie die Ausbildungsebene der Fachpersonen. Diese Bachelorarbeit ermöglicht somit einen Beitrag zur Förderung des professionellen Handelns in der Sozialen Arbeit.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract</b> .....	<b>IV</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b> .....	<b>VII</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b> .....	<b>VII</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
1.1 Ausgangslage und Kenntnisstand .....	1
1.2 Zielsetzung und Fragestellungen.....	3
1.3 Adressatinnen und Adressaten und Berufsrelevanz für die Soziale Arbeit.....	3
1.4 Motivation .....	5
1.5 Aufbau der Arbeit.....	5
<b>2 Professionelles Handeln</b> .....	<b>7</b>
2.1 Definition professionelles Handeln.....	7
2.2 Handlungskompetenzen in der Sozialen Arbeit.....	8
2.3 Aneignung professioneller Handlungskompetenzen im Studium .....	9
<b>3 Biographie</b> .....	<b>15</b>
3.1 Definition Biographie.....	15
3.2 Die soziale Konstruiertheit der Biographie.....	16
3.3 Biographie und professionelles Handeln.....	18
<b>4 Biographiearbeit</b> .....	<b>22</b>
4.1 Definition Biographiearbeit.....	22
4.2 Bedeutung der Biographiearbeit für Fachpersonen der Sozialen Arbeit.....	23
4.3 Biographiearbeit im Studium der Sozialen Arbeit .....	24
<b>5 Berufseinsteigende</b> .....	<b>26</b>
5.1 Definition Berufseinsteigende und Berufseinstieg .....	26
5.2 Berufseinstieg und professionelles Handeln.....	27
<b>6 Methodisches Vorgehen</b> .....	<b>30</b>
6.1 Gegenstand der Forschung und Eingrenzung.....	30
6.2 Sampling.....	30
6.3 Datenerhebung.....	31
6.4 Datenaufbereitung.....	33
6.5 Datenauswertung.....	34
<b>7 Forschungsergebnisse</b> .....	<b>36</b>
7.1 Biographische Einflüsse .....	36
7.2 Auswirkungen auf das professionelle Handeln .....	40
7.3 Bedeutung der Biographiearbeit für das professionelle Handeln .....	50

<b>8</b>	<b>Diskussion .....</b>	<b>58</b>
8.1	<i>Biographische Einflüsse .....</i>	58
8.2	<i>Auswirkungen der biographischen Einflüsse auf das professionelle Handeln .....</i>	59
8.3	<i>Bedeutung der Biographiearbeit für das professionelle Handeln .....</i>	67
<b>9</b>	<b>Berufliche Schlussfolgerungen für die Sozialen Arbeit .....</b>	<b>72</b>
9.1	<i>Fazit .....</i>	72
9.2	<i>Berufliche Schlussfolgerung für die Soziale Arbeit .....</i>	74
9.3	<i>Ausblick.....</i>	78
9.4	<i>Dank.....</i>	79
	<b>Literaturverzeichnis.....</b>	<b>81</b>
	<b>Anhang .....</b>	<b>86</b>

Die Kapitel wurden jeweils zu gleichen Teilen von den Autorinnen verfasst. Eine genaue Benennung einer jeweiligen Verfasserin ist daher nicht möglich.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vier Dimensionen der Handlungskompetenz .....	10
Abbildung 2: Die Entstehung der Biographie durch Sozialisation .....	18
Abbildung 3: Biographische Einflüsse .....	19

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kompetenzprofil der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit .....	12
Tabelle 2: Auswahl der befragten Personen .....	31



# 1 Einleitung

In diesem Kapitel wird in das Thema der Bachelorarbeit eingeführt. Es werden dabei auf der Basis der Ausgangslage und des Kenntnisstands die Fragestellungen und Zielsetzungen erläutert sowie die Berufsrelevanz für die Soziale Arbeit dargelegt. Das Kapitel wird mit der Schilderung über den Aufbau der Arbeit abgeschlossen.

## 1.1 Ausgangslage und Kenntnisstand

Soziale Arbeit wird in dieser Arbeit als Profession verstanden und setzt damit ein professionelles Handeln der Fachkräfte voraus. Das bedeutet, diese müssen ihre Handlungen mit methodischem und theoretischem Wissen begründen und ein ausreichendes Nähe-Distanz-Verhältnis zu ihrer Klientel wahren können. Doch wie lässt sich insbesondere eine professionelle Distanz herstellen, wenn der soziokulturellen Animatorin X. ein Fall besonders nahegeht, weil er sie an ihre eigene Jugend erinnert? Wie kann es dem Sozialarbeiter Y. gelingen, ein Beratungsgespräch mit einem Mann zu führen, der ihn an seinen eigenen Vater erinnert, mit dem er seit Jahren zerstritten ist? Kann die Sozialpädagogin Z. die Begleitung für ein Mädchen mit einer Autismusspektrumsstörung übernehmen, wenn dieses sie an ihre kognitiv beeinträchtigte Schwester erinnert? Können Professionelle der Sozialen Arbeit überhaupt unabhängig von ihrer persönlichen Biographie handeln? Helmut Spitzer (2011) erwähnt, dass Sozialarbeitende sich in Anbetracht der täglichen beruflichen Herausforderungen, beispielsweise in Form von Themen wie Armut oder Diskriminierung, oft mit eigenen, daraus lebendig gewordenen biographischen Anteilen auseinandersetzen müssen. Zudem macht er darauf aufmerksam, dass eine fehlende Distanz zum beruflichen Alltag Risiken mit sich bringen kann (S. 255-256).

Die Literatur führt an verschiedenen Stellen aus, inwiefern konkret das professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit durch die Biographie der Fachpersonen beeinflusst wird. Burkhard Müller (2012) legt beispielsweise dar, dass Professionalität in der Sozialen Arbeit nicht nur aus disziplinärem Wissen und professionellem Können, sondern auch aus lebendigen Personen besteht. So sind professionelle Kompetenzen nicht von den Biographien ihrer Akteurinnen und Akteure ablösbar. Professionelles Handeln entsteht also Müller zufolge nicht bloss durch das, was in der Ausbildung, im Training und in der fallbezogenen, theoretischen Reflexion erworben wird, sondern immer auch aus lebensgeschichtlich erworbenen Fähigkeiten, Erfahrungen und persönlichen Stärken und Schwächen (S. 972).

Der Biographiearbeit als einer Art von Selbstreflexion kommt in solchen Situationen die Bedeutung zu, eine professionelle Distanz zur Biographie der Fachpersonen zu schaffen. Spitzer (2011) zufolge ist eine Biographiearbeit praktisch mit Selbstreflexion gleichzusetzen, da sie einen Rückgriff auf eigene

Lebenserfahrungen und Sinnzusammenhänge ermöglicht. Er führt aus, dass die Anwendung dieser Reflexionskompetenz auf die biographischen Erfahrungen der Fachpersonen die oftmals bemängelte Professionalität der Sozialen Arbeit forcieren kann (S. 263-265). Eine tragende Bedeutung wird der Biographiearbeit auch im Rahmen der Hochschulstudiengänge zugewiesen. Gunther Grasshoff und Cornelia Schweppe (2012) merken hier an, das Studium diene dazu, bisherige biographisch ausgebildete Orientierungssysteme in komplexere neue Problemstellungen und in höhere Sinn- und Theoriesysteme zu verwandeln. Damit könne wiederum eine professionelle Distanz zur eigenen Biographie der Fachperson geschaffen werden (S. 235).

Das Studium der Sozialen Arbeit hat Silke Müller-Hermann und Roland Becker-Lenz (2012) zufolge zudem das Ziel, Studierende in die Lage zu versetzen, Handlungsanforderungen in der Berufspraxis selber zu bewältigen und zu bearbeiten. Studierende müssen sich den Ungewissheiten in der Berufspraxis stellen und dürfen nicht in eine Problembearbeitung nach persönlichen Mustern verfallen. Dabei gilt es eine Auseinandersetzung mit stark verinnerlichten Haltungen und daraus resultierenden Umgangsweisen zu fordern und zu fördern (S. 34). Grasshoff und Schweppe (2012) sprechen dabei von einem Dreiklang *Fallarbeit-Studium-Biographie*. Sozialarbeitende bzw. Professionelle der Sozialen Arbeit sollten in der Lage sein, alltägliche Erklärungen und Alltagsverständnisse zu überschreiben und nicht auf Grundlage von biographischen Erfahrungen und biographischem Wissen zu handeln. Professionelles Handeln erfordert also die Distanz zur eigenen Biographie und kann als Kernelement von Professionalität angesehen werden (S. 235). Doch wie gestaltet sich dieser Dreiklang unter Einbezug des Faktors Berufseinstieg? Denn gerade Berufseinsteigende sind nach dem Abschluss des Studiums in einem vielschichtigen Handlungsfeld gefordert. Es gelten hohe Anforderungen an ihre Kompetenzen, d. h. an jene, welche die Berufseinstiegenden bereits selber durch ihre Persönlichkeit und Sozialisation mitbringen und an jenen Kompetenzen, welche im Studium neu erlernt wurden. Für Berufseinsteigende ändert sich nach Abschluss des Studiums vieles. Matthias Moch (2019) beschreibt den Übergang vom Studium zum Berufsalltag als ein bedeutender Lebensabschnitt (S. 191). Denn Matthias Moch, Oliver Bense und Thomas Meyer (2014) führen aus, dass die Fähigkeiten zur Bewältigung beruflicher Herausforderungen nicht im Studium, sondern eben erst in der Berufstätigkeit unter Beweis gestellt würden (S.72).

Können also Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit, die erst vor Kurzem ihr Studium abgeschlossen haben und gerade die ersten Berufserfahrungen sammeln, ihre biographischen Verstrickungen bereits erkennen und sich davon distanzieren, bzw. sie sich zunutze machen? Über die detaillierten Auswirkungen von biographischen Einflüssen auf das professionelle Handeln von Berufseinstiegenden sind in der Literatur bisher keine Ausführungen zu finden. Die Literatur lässt die Frage darüber offen, inwieweit sich diese Einflüsse der persönlichen Biographie von Berufseinstiegenden förderlich und/

oder hinderlich auf ihr professionelles Handeln auswirken können. In der Literatur wird ebenfalls nicht erwähnt, welche Rolle für die Berufseinsteigenden die Biographiearbeit für das Erkennen dieser Einflüsse spielt.

## 1.2 Zielsetzung und Fragestellungen

Angelehnt an die oben ausgeführte Ausgangslage und die von der Literatur offengelassenen Aspekte haben sich für die vorliegende Arbeit folgende Fragestellungen ergeben:

- 1. Welche biographischen Einflüsse auf ihr professionelles Handeln identifizieren Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit?*
- 2. Inwieweit beurteilen die Berufseinsteigenden die Auswirkungen dieser von ihnen identifizierten biographischen Einflüsse als förderlich oder hinderlich für ihr professionelles Handeln?*
- 3. Wie beurteilen Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit die Bedeutung der Biographiearbeit für das Erkennen solcher biographischer Einflussfaktoren und damit für das professionelle Handeln?*

Die Zielsetzung für die vorliegende Arbeit beinhaltet also eine Erkenntnis darüber, ob sich Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit subjektiv durch persönliche Aspekte der eigenen Biographie in ihrem professionellen Handeln beeinflusst fühlen und welche Einflüsse dies konkret sind. Weiter soll diese Arbeit aussagen, inwiefern diese biographischen Einflüsse der Zielgruppe deren professionelles Handeln in förderlicher oder hinderlicher Weise beeinflussen. Schliesslich soll untersucht werden, welche Bedeutung insbesondere der professionsbezogenen Biographiearbeit zukommt, um die besagten Einflussfaktoren zu erkennen und damit das professionelle Handeln zu gewährleisten.

Die Erkenntnisse aus dieser Arbeit sollen Rückschlüsse für die professionelle Praxis der Sozialen Arbeit ermöglichen. Die in der vorliegenden Arbeit behandelten Themen sind vielschichtig. Es kann daher kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden.

## 1.3 Adressatinnen und Adressaten und Berufsrelevanz für die Soziale Arbeit

Im Berufsalltag der Sozialarbeitenden können in Bezug auf eigene biographische Verstrickungen Herausforderungen entstehen. So kann beispielsweise das Nähe-Distanz-Verhältnis zur Klientel nicht gewahrt werden oder sozialarbeiterische Handlungen werden auf persönliche Erfahrungen und nicht auf methodisches- und fachliches Wissen gestützt. Für Fachpersonen der Sozialen Arbeit besteht daher eine Relevanz, sich mit der eigenen Biographie auseinanderzusetzen. Dieses Dilemma zwischen Biographie und Profession wird auch von Gunther Grasshoff und Cornelia Schweppe (2009)

beschrieben. So ist die Distanz zur eigenen Biographie ein zentrales Merkmal von Professionalität. Wenn diese jedoch nicht gewahrt werden kann, kann dies Risiken für die Sozialarbeitenden und deren professionelles Handeln nach sich ziehen (S. 311).

Dem Berufskodex der Sozialen Arbeit von AvenirSocial (2010) zufolge, sollen Fachpersonen der Sozialen Arbeit ihr eigenes Handeln aufgrund moralischer Kriterien und professioneller Grundsätze reflektieren. Professionelle der Sozialen Arbeit sind zudem dazu angehalten, ihre persönlichen und beruflichen Wissens- und Handlungskompetenzen ständig weiterzuentwickeln (S. 10-11). Gemäss Melanie Fabel und Sandra Tiefel (2004) ist gerade die Phase des Berufseinstiegs für Sozialarbeitende, die noch keine langjährige Berufserfahrung aufweisen, von grosser Bedeutung. Neben den biographischen Vorprägungen und den Rahmenbedingungen von Professionalität ist insbesondere die Herausbildung eines professionellen Habitus in dieser Phase massgebend (S. 16). Dieser Aspekt der Wirkung der Biographie auf das professionelle Handeln aus der Sichtweise von berufseinsteigenden Sozialarbeitenden ist praktisch unerforscht. Aufgrund dessen befasst sich diese Arbeit explizit mit dieser Zielgruppe.

Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit erwerben Moch et al. (2014) zufolge im Studium Kompetenzen, die sie in der Ausführung der beruflichen Tätigkeit unterstützen (S. 71). Darunter fallen auch Kompetenzen in Bezug auf das Erkennen von biographischen Verstrickungen, die es Fachpersonen wiederum ermöglichen, eine Distanz zur eigenen Biographie zu wahren. Berufseinsteigende hatten im Vergleich zu erfahrenen Fachpersonen im Berufsalltag allerdings nur wenig Gelegenheit diese Kompetenzen anzuwenden. Es ist für sie daher besonders relevant, sich mit der eigenen Biographie auseinander zu setzen und zu erkennen, welche Aspekte davon sie in der Ausbildung der Handlungskompetenzen beeinflussen. Für Berufseinsteigende können solche Erkenntnisse wertvolle Leitlinien in der Ausbildung ihrer Professionalität darstellen.

Die Autorinnen sehen in der vorliegenden Bachelorarbeit die Möglichkeit, einen Beitrag für die Professionsentwicklung in der Sozialen Arbeit zu leisten. Sie erhoffen sich, durch die Forschung relevante Erkenntnisse für die Praxis der Sozialen Arbeit zu erlangen, insbesondere im Hinblick auf die Zielgruppe der Berufseinsteigenden.

Es werden in der vorliegenden Arbeit die Begriffe *Sozialarbeitende*, *Professionelle der Sozialen Arbeit* oder auch *Fachpersonen der Sozialen Arbeit* verwendet. Gemeint sind dabei stets Berufstätige der Sozialen Arbeit aus allen drei Studienrichtungen (Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Soziokulturelle Animation).

## 1.4 Motivation

Die Motivation für das Thema der vorliegenden Bachelorarbeit ergab sich hauptsächlich aus der Tatsache, dass beide Autorinnen zum Zeitpunkt des Verfassens mitten im Berufseinstieg, also im Übergang vom Studium der Sozialen Arbeit in die Praxis standen. Beide hatten bereits erste Erfahrungen in sozialen Betrieben gesammelt und waren dabei sowohl mit Erfreulichem und Lehrreichem als auch mit Schwierigkeiten konfrontiert worden. Ein grosses Interesse an Persönlichkeitsentwicklung und -wachstum hatte beide seit ihren ersten Praxiserfahrungen in den Ausbildungspraktika stets dazu veranlasst, sich diesen Erfahrungen in reflexiver und selbstbezogener Art und Weise anzunähern. Was die Autorinnen insbesondere in den herausfordernden Situationen des Praxisalltags immer wieder auffiel war, dass sich mit der Zeit gewisse Muster feststellen liessen, wie oder in welcher Art und Weise sich die Schwierigkeiten im Berufsalltag zeigten. Diese Muster oder wiederkehrenden Situationen liessen sich reflexiv sodann wiederum oftmals auf eigene Persönlichkeitsmerkmale oder auf in der Vergangenheit gemachte Erfahrungen der Verfasserinnen zurückführen. Die Autorinnen erkannten dabei also, dass sie selber sowie ihre in der Biographie gemachten Erfahrungen und ihre daraus manifestierten Persönlichkeitsanteile einen Einfluss auf ihr Handeln in der Praxis haben. Beide Verfasserinnen hatten zudem bereits mehrere Situationen erlebt, in denen sie sich selber, Kommilitoninnen oder Kommilitonen oder auch Arbeitskolleginnen und -kollegen in Situationen beobachten konnten, in denen diese Menschen im Kontakt mit einem sozialen Problem oder mit einer beruflichen Herausforderung persönlich betroffen waren. Diese Betroffenheit schien kurz- oder längerfristig das professionelle Handeln dieser Personen zu beeinflussen. Da die Auseinandersetzung mit der persönlichen Biographie bereits im Grundstudium an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit (HSLU SA) Thema war, und da die Reflexion persönlicher Anteile der Sozialarbeitenden ein wichtiger Teil des Curriculums darstellt, entschieden sich die Autorinnen sich dem Thema in Form einer Bachelor-Forschung anzunähern.

## 1.5 Aufbau der Arbeit

In den folgenden Kapiteln 2 bis 5 werden die zentralen theoretischen Hintergründe und literarischen Bezüge für diese Arbeit dargelegt. Dabei wird pro Kapitel jeweils eines der drei Hauptthemen, (Professionelles Handeln, Biographie, Biographiewerk), behandelt. Die Kapitel 2 bis 4 sollen also einen allgemeinen Überblick über die für diese Arbeit relevanten Themenfelder für das gesamte Berufsfeld und die Fachpersonen der Sozialen Arbeit geben. In Kapitel 5 wird schliesslich spezifischer auf die Zielgruppe der Berufseinsteigenden eingegangen, und es wird neben einer Definition auch nochmals der Bogen zu den in den Kapiteln 2 bis 4 ausgeführten Themen gespannt. Alles in allem sollen die Kapitel 2 bis 5 aufzeigen, was in der Literatur bereits zu den einzelnen Themen erwähnt wurde und

wie dies in einen Zusammenhang zu den Fragestellungen dieser Arbeit gebracht werden kann. Die theoretischen Ausführungen dienen also ebenfalls als Grundlage, um abschliessend die Forschungsergebnisse dieser Arbeit mit einem kritischen Blick zu hinterfragen.

Das 6. Kapitel widmet sich der Forschungsmethodik und führt in fünf Unterkapiteln sowohl den zu untersuchenden Gegenstand und dessen Eingrenzung, das Sampling, die Methode der Datenerhebung sowie der Datenaufbereitung und schliesslich die Datenauswertung aus. Die Ergebnisse der Forschung werden weiter in Kapitel 7 beschrieben. Dabei werden in drei Unterkapiteln einzeln zu jeder Fragestellung die zentralen, jeweils relevanten Ergebnisse ausgeführt und mit wörtlichen Aussagen aus den Interviews belegt. Das Kapitel 8 bietet sodann den Rahmen für die Diskussion der Forschungsergebnisse. Auch dieses Kapitel teilt sich in drei Unterkapitel. Darin werden pro Fragestellung die gewonnenen Forschungsergebnisse aus Kapitel 7 den literarischen Bezügen aus den Kapiteln 2 bis 5 gegenübergestellt und diskutiert. In Kapitel 9 wird schliesslich ein umfassendes Fazit über die gesamte Arbeit gezogen und die drei Fragestellungen werden beantwortet. Es werden zudem Schlussfolgerungen für das Berufsfeld der Sozialen Arbeit auf drei Ebenen (der persönlichen-, die betrieblichen- und der Ausbildungsebene) gezogen. Ein Ausblick für die Praxis der Sozialen Arbeit sowie der Dank an alle Beteiligten bildet den Abschluss der Arbeit.

## 2 Professionelles Handeln

Für diese Forschungsarbeit und die Beantwortung der Forschungsfragen ist es relevant zu verstehen, was unter professionellem Handeln verstanden werden kann. Damit befasst sich dieses Kapitel. Darüber hinaus soll ebenfalls aufgezeigt werden, welche Rolle Handlungskompetenzen für das professionelle Handeln und für Sozialarbeitende, insbesondere Berufseinsteigende, spielen.

### 2.1 Definition professionelles Handeln

Handlung wird als eine Tätigkeit beschrieben, die zeitlich in sich geschlossen- und auf ein Ziel gerichtet ist und eine inhaltliche und zeitliche Gliederung hat. Durch Denken oder Wahrnehmen alleine entsteht noch keine Handlung. Erst mit dem Entschluss und der Absicht eine Wirkung zu erzielen, entsteht eine Reaktion der Aussenwelt und somit eine Handlung. Handlung ist also eine absichtsvolle Tätigkeit mit Wirkung nach aussen, welche im Zusammenhang mit anderen Handlungen stehen (Spektrum, ohne Datum).

Professionalisierung wird von Harald A. Mieg (2018) im engeren Sinn als Prozess der Entwicklung einer Berufsgruppe in Richtung einer Profession beschrieben. Im weiteren Sinne kann Professionalisierung verstanden werden als Übergang zu selbständig bezahlter Arbeit, die gewissen, potenziell einklagbaren Leistungsstandards unterliegt. So können sich sowohl Personen als auch Tätigkeiten professionalisieren. Insbesondere für die Soziale Arbeit hat neben der Professionalisierung der Begriff der Professionalität an Bedeutung gewonnen. Professionalität bezieht sich auf individuelle Berufstätige bzw. die Gestaltung von Berufsausbildung und bezeichnet eine besondere Qualität von Berufstätigkeit, also beispielsweise Unabhängigkeit oder Klientinnen- und Klientenorientierung (S. 452).

Werner Obrecht (2009) beschreibt demnach professionelles Handeln für die Soziale Arbeit als eine besondere Form planvoller und damit selbstbewusster Handlungen im Hinblick auf ein explizites Ziel. Dieses sollte unter Anwendung professioneller Verfahren der Problembearbeitung zu erreichen versucht werden. Professionelle sind demnach Handelnde, die im Hinblick auf die Lösung praktischer Probleme über professionelles Wissen und Können verfügen und dieses Wissen zur Bearbeitung dieser Probleme nutzen (S. 60-61). Maja Heiner (2007) ergänzt, professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit sei ein Konzept, welches im Spannungsverhältnis zwischen gesellschaftlichem Auftrag, institutionellen Vorgaben und Ansprüchen der Klientel stehe. Das Handeln werde allerdings auch von Normen, Motiven und Zielen der Fachkraft beeinflusst (S. 181).

Bernd Dewe und Hans-Uwe Otto (2018) sagen, dass es zwei Kriterien gibt, welche Professionalität für Sozialarbeitende ausmacht: Das erste Kriterium ist der Status einer wissenschaftlichen Expertin oder eines wissenschaftlichen Experten. Das zweite ist die auf konkrete Fälle bezogene Deutungs- und Handlungskompetenz der Fachperson. Dabei ist für professionelles Handeln nicht eine wissenschaftsbasierte Kompetenz massgebend, sondern vielmehr die Fähigkeit und Bereitschaft, ein lebenspraktisches Problem anzugehen und der Klientel Begründungen und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen (S. 1204-1205). Dazu sagen Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert und Silke Müller-Hermann (2012), dass Professionalität neben professionellem Wissen und professioneller Kompetenzen auch einen professionellen Habitus sowie eine gelebte professionelle Identität voraussetzt (S. 10).

Professionelles Handeln ist also ein zentraler Begriff für die Soziale Arbeit und deren Berufstätige. Es geht darum, dass sich Sozialarbeitende Wissen und Kompetenzen aneignen und lernen und diese gezielt zur Bearbeitung von individuellen Problemen anwenden. Dadurch werden die Professionalisierung sowie der Entwicklungsprozess der Sozialen Arbeit in Richtung Profession gefördert. Der Diskurs darüber, ob die Soziale Arbeit als Profession gelten kann, wird in der Literatur umfassend geführt. In dieser Arbeit wird darauf jedoch nicht weiter eingegangen. Die Autorinnen kommen aufgrund der obigen theoretischen Ausführungen zum Schluss, dass die Soziale Arbeit den Ansprüchen an eine Profession genügt und es wird infolgedessen in der vorliegenden Arbeit von dieser Annahme ausgegangen. Auf die Kompetenzen professionellen Handelns und insbesondere die Kompetenzausbildung im Studium wird in der Folge eingegangen.

## 2.2 Handlungskompetenzen in der Sozialen Arbeit

Der Begriff Kompetenz wird von Michael Dick (2018) beschrieben, als Vermögen einer Person, Widerstände zu überwinden, die ihr die Umwelt entgegensetzt. Menschliches Handeln ist nach Dick immer zielgerichtet und Kompetenz als Handlungsvermögen kann nur im Verhältnis zu einer äusseren Umwelt bestimmt werden. Handlungsvermögen zeigt sich in konkreten Handlungen und kann jederzeit realisiert werden. Quellen für dieses Handlungsvermögen sind unter anderem Emotionen, Kognitionen, Persönlichkeit, Einstellung, Werte und Motivation als psychische Voraussetzungen sowie die Berechtigung, bestimmte Handlungen auszuführen als soziale Voraussetzung. Nach Dick sind also auch personale Merkmale Bestandteile oder Quellen von Kompetenzen. Kompetenz lässt sich jedoch auch aus Aufgaben- und Kontextmerkmalen der jeweiligen Arbeitsumwelt ableiten. Somit sind Kompetenzen persönliche Widerspiegelungen von Arbeitsanforderungen, die in den jeweiligen Arbeitshandlungen erworben werden (S. 379-380).



Rainer Treptow (2014) meint für die Soziale Arbeit, dass Kompetenzen ein methodisch strukturiertes Handeln für einen konkreten Unterstützungsbedarf ermöglichen sollen. Sozialarbeitende sollten also mit ihren Kompetenzen eine konkrete Problemstellung bearbeiten können und der Klientel bei der Bewältigung dieser Probleme eine Unterstützung sein. Treptow meint weiter, dass sich Kompetenzen der Sozialarbeitenden nicht nur in der konkreten Praxis, wie in ebendiesen Unterstützungsprozessen mit der Klientel entwickeln. Jede einzelne Situation im Berufsalltag hat nämlich ihre Besonderheiten und erfordert zusätzlich losgelöste Wissensbestände. Diese Wissensbestände setzen sich aus lebensgeschichtlich erworbenem Alltagswissen, wissenschaftlichem Wissen, emotionalen Anteilen und moralischen Haltungen zusammen. Wenn Sozialarbeitende wissen, weshalb und warum sie handeln und wie eine Situation beurteilt werden kann, zeugt dies von Handlungskompetenzen. Diese Handlungskompetenzen sind wiederum auf Reflexionskompetenz angewiesen (S. 31-32). Kompetenzen, explizit Handlungskompetenzen, bilden in Bachelor- und Masterstudiengängen der Sozialen Arbeit gar eine der Hauptachsen (S. 36). Thomas Harmsen (2012) meint zudem, dass die permanente Anforderung, Theorie und Praxis zu verknüpfen, überhaupt erst zu einem Verständnis von professioneller Handlungskompetenz führt (S. 133). Es kann also festgehalten werden, dass professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit professionelle Handlungskompetenzen voraussetzt. Diese sozialarbeiterischen Handlungskompetenzen werden einerseits in der Praxis- und andererseits im Studium der Sozialen Arbeit entwickelt.

Die Aneignung von Kompetenzen in der Ausbildung spielt auch für Berufseinsteigende eine wesentliche Rolle für die spätere berufliche Praxis. Dies wird in Kapitel 5 von Moch (2019) ausführlich beschrieben. Dass und wie sich Berufseinsteigende bereits früh im Studium an den von ihnen erwarteten beruflichen Kompetenzen orientieren, wird im folgenden Kapitel beschrieben.

### 2.3 Aneignung professioneller Handlungskompetenzen im Studium

Becker-Lenz et al. (2012) sind, wie Treptow (2014) der Meinung, dass professionelle Handlungskompetenzen in der Sozialen Arbeit als Schlüssel für die Auflösung des Theorie-Praxisproblems im Studium zu verstehen sind. Im Studium sollen Alltagswissen und Alltagstheorien in wissenschaftliches Handlungswissen transformiert und dieses Handlungswissen in Form der Handlungskompetenzen angewandt werden. Dabei stellt sich generell die Frage, wie sich Handlungskompetenzen als Voraussetzung für professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit in einem Studium herstellen und fördern lassen (S. 14).

Um dieser Frage nachzugehen, kann das Kompetenzprofil der HSLU SA betrachtet werden. Die HSLU SA (2016) beschreibt als generelles Ziel der praktischen Ausbildung bzw. des Praktikums das Erreichen

der praktischen Berufskompetenz als Sozialarbeitende. Es gehören dazu das Kennenlernen ausgewählter Handlungsfelder der Sozialen Arbeit, der Erwerb berufsfeld-bezogener Qualifikationen sowie die Umsetzung von Studien-Wissen in professionelles Handeln. Namentlich lernen die Studierenden die Reflexion, Systematisierung und kritische Bewertung des eigenen beruflichen Handelns sowie die Entwicklung einer realistischen beruflichen Identität (S. 5).

Damit Studierende diese Berufskompetenzen als Sozialarbeitende erlangen, richten die HSLU SA wie auch weitere Hochschulen für Soziale Arbeit ihre Curricula auf das klassische Kompetenz-Modell nach Gabriele Lehmann und Wolfgang Nieke (ohne Datum) aus. Dieses beinhaltet vier Dimensionen der Handlungskompetenz: Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz (Abbildung 1):



Abbildung 1: Vier Dimensionen der Handlungskompetenz (Quelle: Gabriele Lehmann & Wolfgang Nieke, ohne Datum, S. 2)

Lehmann und Nieke (ohne Datum) meinen, dass das Kompetenz-Modell dazu beitragen soll, dass Lernen als konstruktiver, aktiver, kommunikativer und selbstgesteuerter Prozess aufgefasst wird (S. 2). Jede dieser vier Kompetenzarten beinhaltet verschiedene einzelne Kompetenzen, welche zu einem Kompetenzprofil zusammengefasst werden können. Das Kompetenzprofil für die HSLU SA (2012) sieht folgendermassen aus (Tabelle 1):

Kompetenzarten	Dimensionen
Sozialkompetenz	1. Gestaltung von Kommunikation und Kontakt <ul style="list-style-type: none"> <li>- Sprache/Ausdrucksfähigkeit/Verständlichkeit</li> <li>- Wechsel zwischen Kommunikationsebenen</li> <li>- Kontaktbeendung</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	2. Umgang mit Konflikt und Widerstand <ul style="list-style-type: none"> <li>- Konfliktbereitschaft</li> <li>- Konfliktstil</li> <li>- Positionsnahme/Selbstbehauptung</li> <li>- Etc.</li> </ul>

	3. Gestaltung von (Arbeits- und Lern-) Beziehungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sensibilität für Wert-, Denk- und Verhaltensmuster</li> <li>- Wertschätzung, Respekt,</li> <li>- Empathisches Verstehen</li> <li>- Balance von Nähe und Distanz</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	4. Rollenhandeln/Rollengestaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rollenklarheit/-transparenz</li> <li>- Rollenflexibilität</li> <li>- Umgang mit widersprüchlichen Erwartungen</li> </ul>
Selbstkompetenz	1. (Selbst-)Wahrnehmung und -reflexion	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Denken und Fühlen</li> <li>- Individuelle und berufliche Wertorientierungen</li> <li>- Soziale Rolle/Rollendistanz</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	2. Umgang mit Anforderungen und/oder Belastungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Autonomie und Selbstverantwortung</li> <li>- Initiative</li> <li>- Emotionale Kontrolle</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	3. Selbstrepräsentation	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Konsistenz von Werten und Verhalten</li> <li>- Kongruenz von verbaler und nonverbaler Kommunikation</li> <li>- Souveränität im Auftritt</li> </ul>
	4. Lernen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Lernmotivation/Neugierde</li> <li>- Lernstil</li> <li>- Lernstrategien</li> <li>- Etc.</li> </ul>
Methodenkompetenz	1. Methodengeleitete Aufgaben-/Problem-bearbeitung (übergeordnete Kompetenz)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Situationserfassung</li> <li>- Situationsanalyse</li> <li>- Zielformulierung</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	2. Projektmanagement	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Planung</li> <li>- Umsetzung</li> <li>- Innovation und Entwicklung</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	3. Organisationsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Analyse</li> <li>- Unternehmerisches Handeln</li> <li>- (Team-)Entwicklung</li> </ul>
	4. Verhandlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Verhandlungsführung</li> <li>- Verhandlung mit Behörden</li> <li>- Koordination und Vernetzung</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	5. Medienkompetenz/ mediengestützte Kommunikation und Interaktion	<ul style="list-style-type: none"> <li>- IT-Anwendung zur Unterstützung von Berufsaufgaben</li> <li>- (Kreative) Medien als Gestaltungsmittel von Interaktion</li> </ul>
	6. Informationskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Nutzung von Medien und Informationsquellen</li> <li>- Erschliessung von Informationen</li> <li>- Bewertung von Auswahl und Informationen</li> <li>- Etc.</li> </ul>

	7. Wissenschaftliches Arbeiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Informationen erschliessen/recherchieren</li> <li>- Informationen verarbeiten, bewerten, effizient nutzen</li> <li>- Verfassen einer schriftlichen Arbeit</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	8. Praxisorientierte Forschung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Forschungsplanung/-design</li> <li>- Datenerhebung</li> <li>- Datenauswertung</li> </ul>
	9. Beratung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Auftrags- und Kontextklärung</li> <li>- (zielgerichtete)Gesprächsführung</li> <li>- Interventionsplanung und -gestaltung</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	10. Ressourcenerschliessung und -vermittlung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Orientierung in den Hilfssystemen</li> <li>- Bedarfsermittlung und Ressourcenerschliessung</li> <li>- Berichte und Stellungnahmen</li> </ul>
	11. Partizipative Prozessgestaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Aktivierung von Individuen und Gruppen</li> <li>- Schaffung von Partizipationsstrukturen in Entwicklungs- und Veränderungsprozessen</li> <li>- Sensibilisierung und öffentliche Meinungsbildung</li> </ul>
	12. Gruppen leiten/begleiten	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Gruppenmoderation</li> <li>- Gruppendynamische Prozesse erkennen und steuern</li> <li>- Einsatz kreativer Medien</li> </ul>
	13. Entwicklungsstand und Bildungsprozesse erfassen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Bestandsaufnahme und Bedarfserfassung</li> <li>- Bedarfsanalyse und -beurteilung</li> <li>- Multiperspektivität</li> </ul>
	14. Entwicklungs-/Fördermassnahmen planen und umsetzen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Planung</li> <li>- Umsetzung</li> <li>- Begleitung und Unterstützung</li> <li>- Etc.</li> </ul>
Fachkompetenz	1. Wissen zur Profession (Wissen zur Berufsidentität)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Geschichte der Sozialen Arbeit (Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik)</li> <li>- Berufsorganisationen</li> <li>- Berufsethos</li> </ul>
	2. Wissen zum Kontext (Gegenstandswissen, Problemwissen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sozialstruktur der Schweiz</li> <li>- Politisches System der Schweiz</li> <li>- Rechtssystem der Schweiz</li> <li>- Etc.</li> </ul>
	3. Wissen aus Disziplinen (Erklärungswissen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wissenschaft der Sozialen Arbeit</li> <li>- Pädagogik/Erziehungswissenschaft</li> <li>- Ethik und Philosophie</li> <li>- Etc.</li> </ul>

Tabelle 1: Kompetenzprofil der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit (Werkstattheft Kompetenzprofil Oktober 2012)

Dieses Kompetenzprofil sollten sich Studierende am Ende ihrer Ausbildung bestenfalls angeeignet- oder zumindest die meisten Kompetenzen davon erworben haben. Dieser Erwerb hängt neben der

Modulplanung und deren Bezug zum Kompetenzprofil auch stark von dem Engagement und der Selbstverantwortung der Studierenden ab (HSLU SA, 2012, S. 28).

Studierende eignen sich also während ihrer Ausbildung Kompetenzen an, damit sie im Berufsalltag professionell handeln können (HSLU SA, 2012, S. 6). Dies beispielsweise mittels eines Kompetenzprofils, welches die Ausbildungsstätte vorgibt. Die Aneignung der Kompetenzen gestaltet sich dabei individuell. Dazu meint Treptow (2014), dass das Kompetenzprofil eines Sozialarbeitenden zu seiner Ich-Identität gehört und als ein Element der Persönlichkeit respektiert werden sollte (S. 28).

Der Kompetenzerwerb im Studium ist, zusammenfassend gesagt, ein zentraler Punkt für den Theorie-Praxistransfer und für das professionelle Handeln. Wie diese Handlungskompetenzen von Studierenden erworben werden, hängt neben der Ausbildung auch massgeblich von den einzelnen Individuen ab. Die Studierenden und deren Fähigkeiten und Fertigkeiten dürfen also nicht ausser Acht gelassen werden. Müller (2012) zufolge besteht Professionalität der Sozialen Arbeit nämlich nicht nur aus disziplinärem Wissen und professionellem Können, sondern auch und vor allem aus lebendigen Personen. Professionelle Kompetenz sei von der Biographie ihrer Akteurinnen und Akteure nicht ablösbar. Professionelles Handeln entsteht also nicht nur durch das, was in der Ausbildung, im Training und in der fallbezogenen und theoretischen Reflexion erworben werden kann, sondern immer auch aus lebensgeschichtlich erworbenen Fähigkeiten, Erfahrungen und persönlichen Stärken und Schwächen (S. 972).

Mit ebendiesen lebensgeschichtlich erworbenen Fähigkeiten und Erfahrungen müssen sich Fachpersonen der Sozialen Arbeit Spitzer (2011) zufolge auseinandersetzen. Insbesondere, da die Soziale Arbeit mit Adressatinnen und Adressaten aus Bevölkerungsschichten am Rande der Gesellschaft interagiert. Diese Zielgruppen sind oft von sozialer und kultureller Partizipation ausgeschlossen und kommen in der heutigen Risiko- und Leistungsgesellschaft nicht mehr zurecht. Sozialarbeitende kommen daher im Beruf regelmässig mit Themen wie Armut, sozialer Ungleichheit, Diskriminierung, familiärer Gewalt, traumatischen Lebenserfahrungen, sexuellem Missbrauch, Suchtproblematiken und dysfunktionalen Kommunikationssystemen in Kontakt. In Anbetracht dieser schwierigen Themen müssen sie sich in ihrem Verstehen und Handeln - oft unbewusst - auch mit lebendig gewordenen Anteilen der eigenen Biographie auseinandersetzen (S. 255-256). Auch Bernd Dewe, Wilfried Ferchhoff, Albert Scherr und Gerd Stüwe (2011) meinen, dass die Aneignung sozialwissenschaftlichen Wissens in der Ausbildung sowie der handlungspraktische Umgang mit Kompetenzen nicht vom biographisch entwickelten Selbstverständnis abgelöst sind. Daraus lässt sich schliessen, dass erst die Reflexion der individuellen Biographie einen reflexiv-kritischen Umgang mit professionellen Handlungskompetenzen ermöglicht (S. 99).

So ist zusammenfassend zu sagen, dass das professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit durch den Erwerb von Handlungskompetenzen ausgebildet wird. Viele dieser Handlungskompetenzen werden bereits im Studium erlernt. Von Bedeutung dabei ist, dass dieser Erwerb niemals unabhängig von den individuellen Biographien der angehenden Sozialarbeitenden betrachtet werden kann. Das Kennen der eigenen Lebensgeschichte und die Reflexion der persönlichen Biographie spielen also eine entscheidene Rolle bei der Aneignung von Handlungskompetenzen und damit auch für das professionelle Handeln. Darauf, was unter dem Begriff Biographie verstanden wird und wie eine Biographie konstruiert wird, wird im folgenden Kapitel eingegangen.

## 3 Biographie

Die persönliche Biographie der Fachperson bestimmt also massgebend mit, inwiefern diese ein professionelles Handeln ausbilden und im Berufsalltag anwenden kann. In dem vorliegenden Kapitel werden daher der Begriff, die Entstehung oder auch Konstruktion der Biographie ausgeführt. Weiter wird beschrieben, inwiefern die Biographie, bzw. Aspekte daraus, Einfluss auf das professionelle sozialarbeiterische Handeln nehmen können.

### 3.1 Definition Biographie

Christina Hölzle (2011) zufolge wird der Begriff Biographie vom griechischen Wort bios = leben und gráphein = schreiben, zeichnen, abbilden und darstellen abgeleitet. Biographie ist gemäss Hölzle das Ergebnis von reflexiven, selektiven sowie gestaltenden Prozessen und kein passives Abbild eines Lebens (S. 31). Theodor Schulze sieht Biographie als ein selbstorganisierter Lernprozess. Um eine Lebensgeschichte erzählen zu können, spielt alles eine Rolle: genetisch verankerte Anlagen, biologisch bedingte Entwicklungsstadien, Wachstumskrisen und Alterungsprozesse, gesellschaftliche Vorgaben, Regeln, Beschränkungen und Institutionen, unvorhersehbare Zufälle, Einbrüche und Verhängnisse (Schulze, 2006; zit. in Gisela Jakob, 2018, S. 203-204). Der Begriff Biographie umfasst also im Unterschied zum Lebenslauf nicht nur Daten in ihrer zeitlichen Abfolge betrachtet, sondern ebenso die Bedeutung, die ihnen das Subjekt zuschreibt, so Ingrid Mieth (2017). Eine Biographie beinhaltet nach Mieth also mehr als ein Lebenslauf, nämlich sowohl Daten als auch die Interpretation der Fakten. Der Mensch wird bereits im Mutterleib pausenlos mit Impressionen konfrontiert. Aus dieser Masse an Eindrücken muss er ständig diejenigen herausfiltern, die für ihn eine Bedeutung haben. Ob der Mensch gewisse Ereignisse später erinnert, hängt demnach davon ab, welche Bedeutung er ihnen zumisst, oder zugemessen hat, und seine aktuellen Wahrnehmungen sind immer von Erfahrungen geprägt, die er zuvor gemacht hat (S. 12-13). Dieser Annahme schliesst sich Gisela Jakob (2018) an. Sie führt aus, Biographie sei immer eine selektive Vergegenwärtigung von Ereignissen, Erfahrungen oder Erlebnissen. Diese würden im Anschluss an das Erleben zu einer Geschichte oder zu einem Bild geordnet. Die Individuen orientierten sich bei der Konstruktion dieser Geschichten an ausgewählten Erlebnissen und Erfahrungen aus dem Lebensverlauf (S. 204).

Es wurde soeben ausgeführt, dass sich eine Biographie deutlich von einem Lebenslauf unterscheidet und stattdessen eine Vergegenwärtigung persönlich wichtiger Ereignisse, Erlebnisse und Erfahrungen darstellt. Im folgenden Abschnitt wird nun darauf eingegangen, nach welchen Kriterien diese Selektion geschieht und welchen Einfluss insbesondere die Sozialisation eines Menschen auf die Konstruktion seiner Biographie nimmt.

### 3.2 Die soziale Konstruiertheit der Biographie

Dass eine Biographie immer konstruiert ist und nicht mit einem Lebenslauf gleichgesetzt werden kann, wurde oben ausgeführt. Biographien sind also individuelle Geschichten, wodurch Personen, Gruppen oder Familien Identität erzeugen. In ihrer sozialen Konstruiertheit verweist Biographie immer auch auf das Vorhandensein von institutionellen Vorgaben, gesellschaftlichen Mustern sowie Regeln zur Gestaltung von Interaktionen (Jakob, 2018, S. 204).

Darüber, wie das Individuum solche gesellschaftlichen Regeln und Muster erlernt und wie dieser Lernprozess mit der Entwicklung seiner Persönlichkeit zusammenhängt, gibt insbesondere die Sozialisation Aufschluss. Für eine genauere Auslegung des Sozialisationsbegriffs stützt sich diese Arbeit auf Annahmen der Sozialisationstheorie nach Klaus Hurrelmann und Ulrich Bauer (2020). Hurrelmann und Bauer gehen von einer sich dynamisch entwickelnden menschlichen Persönlichkeit aus. Wie der Mensch durch die ihn umgebenden Umweltstrukturen geprägt wird, hängt nicht zwingend nur von diesen besagten Strukturen ab. Ebenfalls massgebend ist die Interaktion dieser Strukturen mit der Persönlichkeit. Hurrelmann und Bauer gehen beim Begriff der Sozialisation also von einer Persönlichkeitsentwicklung aus, deren Kern die ständige Interaktion zwischen der individuellen Entwicklung sowie den umgebenden sozialen Strukturen darstellt. In dieser Interaktion aktualisiert sich das Handlungswissen laufend und der Mensch greift in neuen Situationen auf ihm bereits bekanntes Wissen und auf gemachte Erfahrungen zum Verständnis der aktuellen Situation zurück. Das persönliche Handlungsrepertoire wird dadurch ständig erweitert, bestätigt, oder revidiert. Die menschliche Persönlichkeit entwickelt sich also stetig weiter und wird einerseits von den umgebenden Strukturen beeinflusst, wirkt aber andererseits auch auf diese Strukturen ein (S. 14-15). Die Kernidee ist dabei, dass Sozialisation eine Persönlichkeitsentwicklung im sozialen und kulturellen Kontext sowie eine Form der Konstruktion von Biographie und der Behauptung der Identität in der Umwelt darstellt (S. 18). Hurrelmann und Bauer fassen dies folgendermassen zusammen:

Menschen sind Produzenten [sic!] ihrer eigenen Entwicklung, weil sie von der frühesten Entwicklung als Säugling und Kleinkind, über das Jugendalter und das Erwachsenenalter hinweg, bis ins hohe Alter hinein eine Verarbeitung der inneren und äusseren Realität vornehmen, die ihren individuellen Merkmalen, Fähigkeiten und verfügbaren Ressourcen entspricht. Ihre Persönlichkeit formt sich dabei in der Interaktion zwischen verfügbaren und erworbenen individuellen Merkmalen sowie der materiellen, sozialen und symbolischen Ausstattung der Umwelt ständig weiter. Die sich entwickelnde [sic!] Persönlichkeit ist in diesem Prozess nicht passiv oder abwartend, sondern als schöpferischer Konstrukteur aktiv an der Gestaltung ihrer Biografie beteiligt. (S. 102)



Hurrelmann und Bauer zeigen also auf, dass die Persönlichkeit durch Sozialisation konstruiert wird. Sie steht dabei immer im Spannungsfeld zwischen den persönlichen Dispositionen eines Menschen und den gesellschaftlichen Anforderungen und trägt zur Gestaltung der Biographie des Menschen bei. Dieser Gestaltungsbeitrag darf jedoch nicht falsch verstanden werden. Es könnte nun nämlich vermutet werden, Biographie sei eine Art Lebenslauf, der sich durch persönliche und gesellschaftliche Gegebenheiten aufstellen lässt und der in seiner Form endgültig und abschliessend ist. Hier müssen nochmals die in Kapitel 3.1 aufgestellten Unterschiede zwischen den Begriffen Lebenslauf und Biographie vergegenwärtigt werden: Biographie ist im Gegensatz zu einem Lebenslauf nur eine Geschichte, in der die/ der Erzählende selektiv Ereignisse und Erlebnisse in eine bestimmte Ordnung bringt (Jakob, 2018, S. 204).

In der folgenden Darstellung (Abbildung 2) wird das eben Beschriebene nochmals veranschaulicht: Die Persönlichkeit des Menschen formt sich in der Wechselwirkung zwischen seinen persönlichen Dispositionen und Merkmalen sowie den ihn umgebenden Umweltfaktoren. Dieser Prozess wird auch als Sozialisation bezeichnet. Die Biographie wird sodann gebildet aus Erlebnissen, Ereignissen und Erfahrungen aus diesem Prozess der Persönlichkeitsbildung, die für das Individuum eine entsprechende Bedeutung aufweisen (Miethe, 2017). Dies können sowohl Umweltfaktoren, also gesellschaftliche Anforderungen, sein. Es können aber auch persönliche Dispositionen wie Merkmale, Fähigkeiten, etc. sowie daraus entstehende Persönlichkeitsmerkmale sein. So wird innerhalb des Lebensverlaufs eine persönliche Geschichte (Jakob, 2018) konstruiert, die von dem Individuum im Anschluss als persönliche Biographie erzählt werden kann.

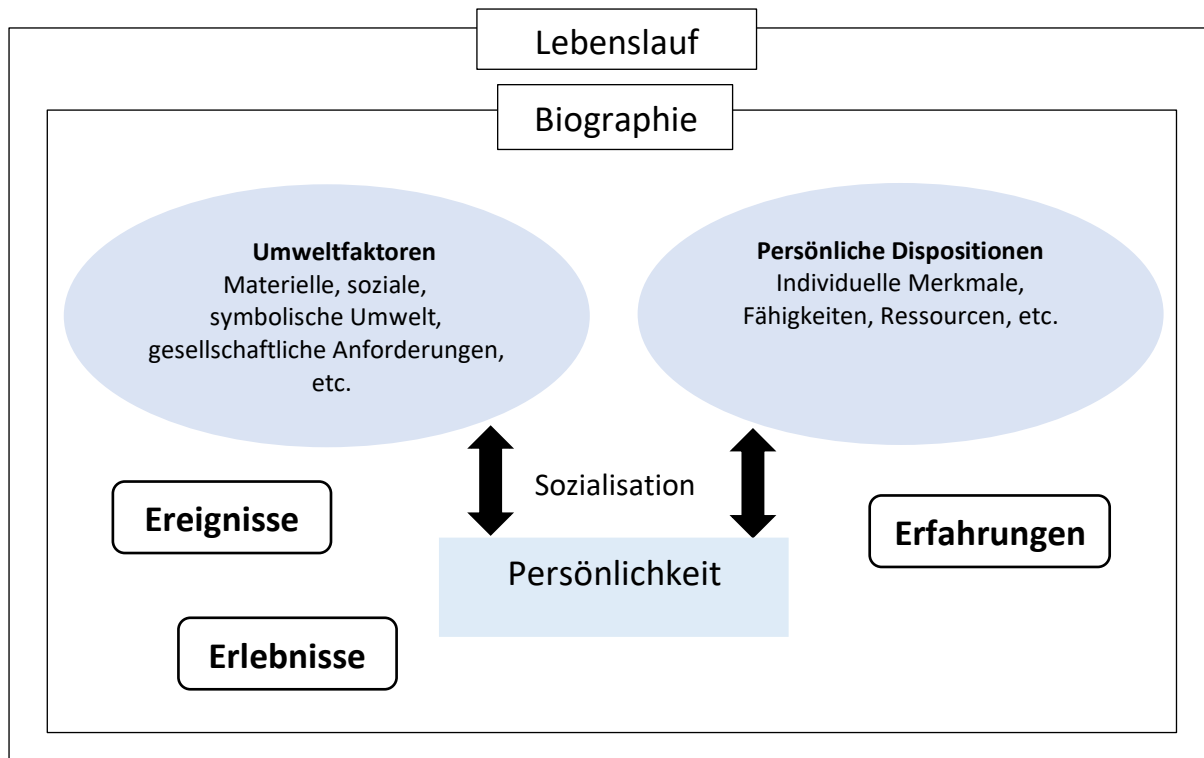


Abbildung 2: Die Entstehung der Biographie durch Sozialisation (eigene Darstellung auf Basis von Hurrelmann & Bauer, 2020, S. 14-18)

### 3.3 Biographie und professionelles Handeln

Das professionelle Handeln der Fachpersonen wird, wie in Kapitel 2 ausgeführt, immer auch durch deren Ziele, Normen und Motive, also Aspekte aus ihrer persönlichen Biographie, beeinflusst (Heiner, 2007). In dem folgenden Abschnitt wird insbesondere darauf eingegangen, was in dieser Arbeit unter den Begriff biographische Einflüsse fällt und wie sich diese Einflüsse auf das professionelle Handeln auswirken können.

#### 3.3.1 Biographische Einflüsse

Die Biographie formt sich, wie bereits erwähnt, zu einem grossen Teil durch die Persönlichkeit des Menschen (Hurrelmann und Bauer, 2020). Diese wiederum wird durch die persönlichen Dispositionen der Person in Kombination mit Umwelteinflüssen, also zum Beispiel gesellschaftlichen Anforderungen, im Zuge der Sozialisation gebildet. Bei einer Biographie handelt es sich sodann auch immer um eine selektive Vergegenwärtigung von Erlebnissen, Ereignissen und Erfahrungen aus dem Lebenslauf (Miethe, 2017 und Jakob, 2018). Der Begriff der biographischen Einflüsse wird in der Literatur wiederum nicht klar definiert. In dieser Arbeit sind mit biographischen Einflüssen ausgewählte Aspekte einer Biographie gemeint, die aus subjektiver Sicht eine Wirkung, bzw. einen Einfluss, auf einen bestimmten Gegenstand, in dieser Arbeit also auf das professionelle Handeln, haben. Da biographische

Einflüsse immer Teile einer Biographie sind, können sie sowohl Erfahrungen, Erlebnisse und Ereignisse als auch persönliche Dispositionen, Umwelteinflüsse oder Persönlichkeitsanteile sein. Es gibt also unterschiedliche Arten biographischer Einflüsse. Zentral ist dabei, wie in Kapitel 3 beschrieben wurde, die Bedeutung, die die Person den einzelnen biographischen Einflüssen für den jeweiligen Gegenstand zuschreibt. Für diese Arbeit wesentlich ist also die Bedeutung, die die befragten Personen den biographischen Einflüssen im Hinblick auf ihr professionelles Handeln zuschreiben (Miethe, 2017).

### 3.3.2 Auswirkungen biographischer Einflüsse auf das professionelle Handeln

Wie bereits in Kapitel 2.3 ausgeführt, ist also erneut anzumerken, dass die Biographie der Fachperson eng mit ihrem professionellen Handeln zusammenhängt (Müller, 2012). Aufbauend auf der vorangehenden Darstellung (Abbildung 2) lassen sich die eben beschriebenen biographischen Einflüsse und deren Wirkung auf das professionelle Handeln darstellen (Abbildung 3):

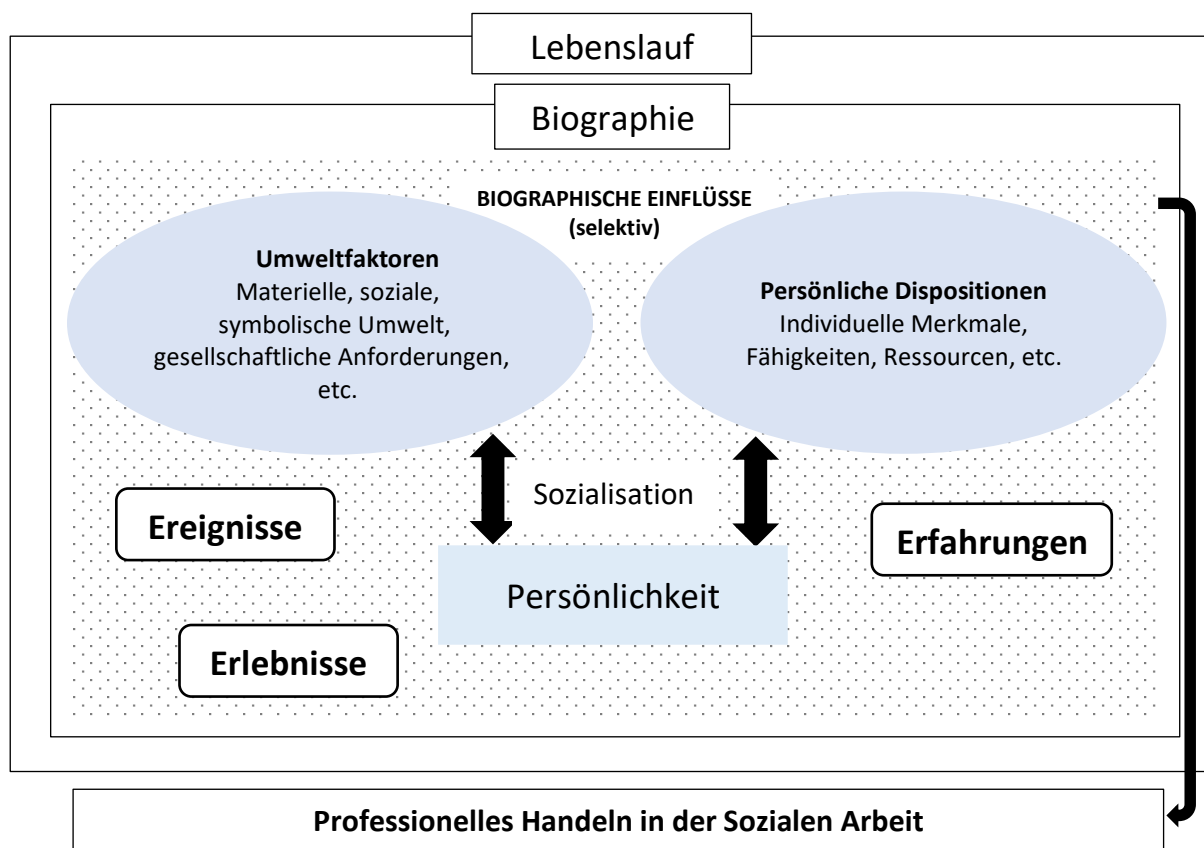


Abbildung 3: Biographische Einflüsse (eigene Darstellung auf Basis von Hurrelmann & Bauer, 2020, S. 14-18 sowie Miethe, 2017, S. 12-13 und Müller, 212, S. 972)

Inwiefern sich biographische Einflüsse sowohl förderlich als auch hinderlich auf das professionelle Handeln auswirken können, wird nun anhand einiger Beispiele beschrieben. Jakob (2018) führt beispielsweise als förderliche Auswirkung aus, dass ein Fokus der Fachperson auf die eigene Biographie

die Perspektiven auf berufsbiographische Entwicklungsprozesse, auf Karriereverläufe, auf die Bewältigung beruflicher Anforderungen und die Herausbildung professionellen Selbstverständnisses und Habitus erweitern kann. Bereits im Verlauf der Biographie erworbene Kompetenzen können zudem wertvolle Ressourcen darstellen, die für soziale Problemlagen sensibilisieren und das berufliche Handeln damit qualifizieren. So können individuelle Professionalisierungsprozesse gefördert- und die Berufsrolle subjektiv angeeignet werden (S. 208). Spitzer (2011) sagt zudem, dass über die kritische (Selbst-) Reflexion der eigenen Beteiligung und des Beziehungsgeschehens das Verstehen der/ des anderen und deren/ dessen Lebensumstände besser gelingen kann. Dadurch können wiederum die Erkenntnis- und Handlungsfähigkeit enorm erweitert werden (S. 257-258).

Die Biographien der Sozialarbeitenden können deren professionelles Handeln aber auch behindern. Der enge Zusammenhang zwischen der Biographie der Professionellen der Sozialen Arbeit und deren professionellem Handeln wird daher Grasshoff und Schweppe (2009) zufolge in der Regel auch besorgt wahrgenommen und als Problemdiskurs thematisiert. So werden von den Fachpersonen der Sozialen Arbeit beispielsweise ein nicht gelungener Fallbezug durch biographische Verstrickungen, alltagsweltliche Zugänge oder emotionales Zermürben als immer wieder erwähnte Schwierigkeit genannt. Grasshoff und Schweppe beschreiben gar ein Dilemma zwischen Biographie und Profession. Die Distanz zur eigenen Biographie sei einerseits ein zentrales Merkmal von Professionalität, andererseits jedoch immer nur begrenzt möglich (und auch nur begrenzt sinnvoll). Professionelle der Sozialen Arbeit können, wenn die Distanz zur eigenen Biographie nicht gewahrt werden kann, von biographischen Risiken bedroht sein und schnell an ihre Grenzen des Zumutbaren gelangen (S. 309 - 311). Spitzer (2011) beispielsweise macht auf die Risiken aufmerksam, die unter anderem eine fehlende Distanz zum beruflichen Alltag, Verstrickungen in professionellen Beziehungen, institutionelle Erwartungen oder sozialpolitische Vorgaben auslösen können: Die daraus entstehenden Unsicherheiten, Irritationen sowie auch widersprüchliche Emotionen und Konflikte, der Frust über Widerstand der Klientel oder auch über das System äussern sich Spitzer zufolge nämlich oftmals erst in Form von Beziehungsschwierigkeiten im persönlichen, familiären und partnerschaftlichen Umfeld sowie in psychosomatischen Beschwerden oder gar in Burnoutsymptomen. Die grosse Herausforderung liegt Spitzer zufolge darin, im stetigen Nähe-Distanz-Verhältnis zur Klientel eine Balance zu finden (S. 256-258).

Es können also insbesondere durch eine fehlende Distanz zum Berufsalltag grosse Risiken, wie zum Beispiel emotionale Belastung, für die Fachperson sowie für ihr professionelles sozialarbeiterisches Handeln entstehen. Wie in Kapitel 2.3 ausgeführt, ist es deshalb wichtig, dass sich die Fachpersonen mit ihrer Biographie auseinandersetzen, um sich diesen Einflüssen bewusst zu werden. Als Instrument dafür wird daher im folgenden Kapitel die Biographiearbeit vorgestellt. Diese soll den Fachpersonen

einerseits die Distanz zu hinderlichen Einflüssen ermöglichen, andererseits aber auch eine aktive Nutzung der förderlichen Einflüsse für ihr professionelles Handeln erlauben.

## 4 Biographiearbeit

In den folgenden Kapiteln wird als erstes eine Definition des Begriffs Biographiearbeit vorgenommen. Anschliessend wird die Bedeutung der Biographiearbeit für Fachpersonen der Sozialen Arbeit im Allgemeinen sowie auch im Studium dargelegt.

### 4.1 Definition Biographiearbeit

Hölzle (2011) führt Biographiearbeit aus, indem sie den Begriff Arbeit im Kontext von Biographie als einen absichtsvollen, bewussten sowie zielgerichteten und aktiven Prozess beschreibt (S. 31). Biographiearbeit hat Miethe (2017) zufolge nicht das Ziel, nur Fakten oder deren Realitätsgehalt zu rekonstruieren, sondern fokussiert mehr das Verstehen biographischer Äusserungen und deren Sinn. Der Terminus der Biographiearbeit ist bis heute in der Literatur nicht eindeutig definiert. Oft wird stattdessen vorausgesetzt, dass sich die genaue Bedeutung des Begriffs aus dem Kontext erschliesst (S. 21-22). Dennoch hat die Literatur unterschiedliche Definitionen und Herangehensweisen hervorgebracht, die sich dem Begriff auf unterschiedliche Art und Weise annähern.

Zusammenfassend hält Miethe (2017) über Biographiearbeit fest, dass sie eine von einem ganzheitlichen Menschenbild ausgehende, strukturierte Form der Selbstreflexion in einem professionellen Setting darstellt, wo an und mit der Biographie gearbeitet wird. Dazu können auch informelle Formen von Biographiearbeit wie ungezwungene Gespräche zwischen Mitarbeitenden gezählt werden. In Form einer angeleiteten Reflexion der Vergangenheit dient die Biographiearbeit dazu, die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten. Indem die individuelle Lebensgeschichte in einen gesellschaftlichen und historischen Zusammenhang gebracht wird, sollen neue Perspektiven eröffnet- und Handlungspotentiale erweitert werden. Miethe weist jedoch darauf hin, dass trotz der hier vorgenommenen Definition die Abgrenzung zu anderen Arbeitsfeldern, wo ebenfalls mit Biographie gearbeitet wird, schwierig bleibt (S. 24-31).

Von Bedeutung ist insbesondere die Unterscheidung zwischen Adressatinnen- und Adressatenbezogener- und professionsbezogener Biographiearbeit (Hölzle, 2011, S. 31). Hubert Klingenberger (2003) nämlich merkt an, dass der Begriff Biographiearbeit im professionellen Kontext in zweifacher Hinsicht verwendet werden kann: Zum einen meint der Ausdruck die Auseinandersetzung und Beschäftigung mit der eigenen Lebensgeschichte, zum anderen Angebote sowie Handlungsweisen in Pflege, Seelsorge, Erwachsenen- und Altenbildung sowie in Beratung. Eine Biographiearbeit kann deshalb, so Klingenberger, sowohl eine persönliche als auch eine professionelle Aufgabe sein. In jedem Fall bietet biographisches Arbeiten nebst anderen Wirkungen Reflexionsmöglichkeiten über die

Lebensgeschichte, die momentane Lebenssituation sowie mögliche Lebensentwürfe. Durch biographisches Arbeiten erworbenes biographisches Wissen umfasst Kenntnisse über die eigene, persönliche Welt und unter biographischem Lernen im engeren Sinne wird Klingenberg zufolge allgemein eine Beschäftigung der/des Einzelnen mit sich selbst verstanden. Das Individuum lernt sich und seine Biographie damit besser kennen (S. 42-43). In dieser Arbeit wird unter dem Begriff Biographiearbeit ausschliesslich die professionsbezogene Biographiearbeit, also die reflexive Arbeit von Fachpersonen der Sozialen Arbeit an sich selber und ihrer Lebensgeschichte im Rahmen ihres professionellen Alltags verstanden.

#### 4.2 Bedeutung der Biographiearbeit für Fachpersonen der Sozialen Arbeit

In Kapitel 3.3 wurde erkannt, dass sich biographische Einflüsse sowohl förderlich als auch hinderlich auf das professionelle Handeln auswirken können. Die Tatsache, dass deshalb eine gewisse Distanz der Fachperson zur eigenen Biographie ein zentrales Merkmal von Professionalität darstellt, wurde in Kapitel 3.3.2 ausgeführt. Herbert Gudjons, Birgit Wagener-Gudjons und Marianne Pieper (2008) zufolge enthält eine Biographie nämlich zahlreiche Deutungsmuster und Sinninterpretationen, die das Handeln der Fachperson mitbestimmen. Diese Deutungsmuster sind jedoch oftmals so selbstverständlich geworden, dass sie nicht mehr auffallen. Hier kann Biographiearbeit helfen, Bewusstsein für diese Muster zu schaffen, neue Möglichkeiten zu suchen, neue Lösungen zu probieren und damit neue Erfahrungen zu sammeln (S. 18).

Auch Grasshoff und Schweppe (2012) zufolge sollen Sozialarbeitende dazu in der Lage sein, nicht auf der Grundlage ihrer biographischen Erfahrungen und ihres biographischen Wissens zu handeln, sondern sollen alltägliche Erklärungen und Alltagsverständnisse zu überschreiten wissen (S. 235). Dies gelingt mit einer kritischen Auseinandersetzung mit den eigenen biographischen Anteilen im beruflichen Handeln. Eine auf die Profession bezogene biographische Selbstdistanzierung und Selbstreflexion bedeutet eine kritische Auseinandersetzung mit sich selber, mit dem eigenen Wissen sowie den eigenen Erfahrungen und Systemen (Grasshoff & Schweppe, 2009, S. 310). Thomas Harmsen (2009) bezeichnet die Reflexion des professionellen Handelns gar als entscheidenden Faktor für die Herausbildung professioneller Identität (S. 257). Diese (Selbst-)Reflexion ist wiederum Spitzer zufolge praktisch mit einer methodisch angeleiteten Biographiearbeit gleichzusetzen, da sie einen Rückgriff auf eigene Lebenserfahrungen und Sinnzusammenhänge ermöglicht (Spitzer, 2011, S. 265).

Biographiearbeit kann also als eine Form von biographischer Selbstreflexion betrachtet werden. Damit kommt ihr in Bezug auf das professionelle sozialarbeiterische Handeln die entscheidende Bedeutung zu, eine professionelle Distanz zur eigenen Biographie, genauer gesagt zu eigenen Themen und

Verstrickungen der Fachperson sowie zum Leid der Adressatinnen und Adressaten zu schaffen. Dass diese reflexive Kompetenz bereits in der Ausbildung der Sozialen Arbeit gefördert werden muss, liegt für Maja Heiner (2004) auf der Hand. Ihr zufolge ist die reflexive Kompetenz gar eine der Kernkompetenzen in der Sozialen Arbeit. Professionalität der Fachkräfte komme zum Ausdruck, wenn von der eigenen, eingeschränkten Sichtweise abstrahiert und andere mögliche Perspektiven eingenommen werden können (S. 53). Wie in Kapitel 2.2 ausgeführt, ist Treptow (2014) der Ansicht, dass gar die gesamte Palette sozialarbeiterischer Handlungskompetenzen auf die Reflexionskompetenz angewiesen ist. Im folgenden Kapitel wird daher die Relevanz der Biographiearbeit in der Ausbildung in sozialer Arbeit aufgegriffen.

### 4.3 Biographiearbeit im Studium der Sozialen Arbeit

Spitzer (2011) ist der Ansicht, dass im Ineinandergreifen von Theorievermittlung, der Vermittlung von praxisorientierten Handlungskompetenzen und der Reflexion biographischer Erfahrungen eine Möglichkeit liegt, die oftmals bemängelte Professionalität Sozialer Arbeit zu forcieren (S. 262-263). Forschung und Theoriebildung nach Bernd Dewe (2009) zeigen, dass für professionalisiertes Handeln nicht wissenschaftsbasierte Kompetenzen allein massgebend sind. Neben den in der Ausbildung erworbenen wissenschaftlichen und methodischen Kenntnissen lassen nämlich auch die angeleiteten Praktika, die systemische Berufserfahrung und die Teilnahme an Supervisionen solche reflexiven Fähigkeiten aneignen (S. 52).

Ansätze im Studium, bei denen Studierende über die eigene Biographie, Familie und Herkunft forschen, sind Spitzer (2011) zufolge sogar besonders wertvoll für Lernprozesse, die sowohl Theorie, Praxis als auch die Biographie der Studierenden integrieren. Im Studium der Sozialen Arbeit komme die Erwartungshaltung, sich mit sich selber auseinandersetzen zu können sogar vielfach von den Studierenden selbst, was wiederum auf eine Aufgeschlossenheit ihrerseits gegenüber diesem Thema schliessen lässt. Durch bestimmte methodische Zugänge und Rückgriffe auf eigene Lebenserfahrungen und biographische Sinnzusammenhänge ermögliche eine biographische Selbstreflexion im Studium Erkenntnisse und Verarbeitung. Dies könne damit auf einer anderen Ebene als in der Alltagskommunikation geschehen (S. 265). Beispielsweise in der Vertiefungsrichtung Sozialpädagogik, merken Grasshoff und Schweppe (2012) an, dient das Studium dazu, die Gegenstände der Sozialpädagogik im Rahmen von reflexiv genutzten Problem-, Wissens- und Methodenbeständen zu interpretieren und zu bearbeiten. Das Studium hat hier die Funktion, bisherige biographisch ausgebildete Orientierungssysteme in komplexere Problemstellungen und damit in höhere Sinn- und Theoriesysteme zu transformieren. Somit kann eine grundlegende professionelle Distanz zur eigenen Biographie geschaffen werden (S. 235). Auch sagen Grasshoff und Schweppe (2009) dazu, dass gerade



Studienprozesse ein zentraler Ort sind für Prozesse der biographischen Selbstdistanzierung. Die Ausbildung von sozialarbeiterischer Professionalität ist nicht unabhängig von der Biographie der Sozialarbeitenden möglich. Professionalisierungsprozesse verlaufen nie biographieunabhängig und gerade Prozesse im Studium, welche auf die reflexive Aneignung wissenschaftlichen Wissens zielen, sind kaum unabhängig von biographischen Lernprozessen möglich. Dies, weil sie mit der Transformation alltagsweltlicher und biographisch grundlegender Deutungs-, Handlungs- und Orientierungsmuster einhergehen (müssen) (S. 311).

Zusammenfassend kommt der Ausbildung in Sozialer Arbeit also die Funktion zu, bisherige Orientierungssysteme der Studierenden zu transformieren und eine Distanz zur eigenen Biographie zu schaffen. Biographiearbeit kann den Studierenden hier helfen, sich mit der eigenen Geschichte auseinander zu setzen und damit Muster in der eigenen Biographie in Bezug auf das Lernen in Institutionen sowie auch auf andere Lernerfahrungen zu erkennen. Die dafür notwendigen und im Studium auszubildenden Kompetenzen wurden in Kapitel 2.3 näher beschrieben.

## 5 Berufseinsteigende

In den vorangegangenen Kapiteln wurde aufgezeigt, wie das professionelle Handeln und die Biographien der Fachpersonen zusammenhängen. Es wurde zudem über die Biographiearbeit geschrieben, und wie sie biographische Einflüsse auf das professionelle Handeln sichtbar machen kann. Dabei wurde erkannt, dass es notwendig sei, diese Biographiearbeit bereits im Studium zu trainieren. Diese Erkenntnisse lassen sich der Literatur zufolge auf alle Fachpersonen sowie auf alle Fachgebiete der Sozialen Arbeit anwenden. Wie sie sich jedoch explizit auf die Gruppe der berufseinsteigenden Sozialarbeitenden verhalten und welche Besonderheiten dabei gelten, wird in der Literatur nur minimal aufgegriffen und wurde daher in dieser Arbeit bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht erwähnt. Speziell aus diesem Grund widmet sich die vorliegende Arbeit, wie eingangs bereits erwähnt, dieser Zielgruppe. Es werden folglich in diesem Kapitel die Berufseinsteigenden und deren Bezug zu den bisher erwähnten Aspekten behandelt. Dazu wird einerseits aufgezeigt, was unter Berufseinsteigenden und Berufseinstieg verstanden wird. Andererseits sollen die Herausforderungen, die ein Berufseinstieg, insbesondere für das professionelle Handeln, mit sich bringt, aufgezeigt werden. Des Weiteren soll der Zusammenhang von Biographie und der Aneignung von Handlungskompetenzen im Studium beleuchtet werden.

### 5.1 Definition Berufseinsteigende und Berufseinstieg

Als Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit definieren Michaela Bondarowicz-Kaesling und Andreas Polutta (2017) Personen, die das Studium der Sozialen Arbeit abgeschlossen haben und erst seit kurzer Zeit im Berufsleben stehen. Es wird dabei die Abgrenzung zu den erfahrenen Fachpersonen der Sozialen Arbeit gemacht (S. 34). Für die Zielgruppe dieser Arbeit wird folglich diese Begriffsdefinition verwendet.

Der Einstieg in das Berufsleben für Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit kann Matthias Moch (2013) zufolge als ein bedeutender Übergang in eine neue Lebensphase angesehen werden. Der Berufseinstieg schliesst in der Regel an eine lange Zeit des Lernens an. Die Ausbildungsstätte bot für dieses Lernen einen geschützten Rahmen (S. 9). Vorangehende Sozialisations- und Bildungsverläufe der Berufseinsteigenden haben Matthias Moch und Oliver Bense (2013) zufolge dabei einen direkten Einfluss auf das Erleben des Berufseinstieges. Der Berufseinstieg wird also massgeblich durch die Erwartung zukünftiger Möglichkeiten und Ereignisse, wie auch durch vorangegangene Erfahrungen mitgestaltet. Das selbe gilt für den zukünftigen Berufsweg. Auch dieser wird durch die bereits gemachten Erfahrungen und Erlebnisse der Berufseinsteigenden beeinflusst. Zusammenfassend kann also davon ausgegangen werden, dass Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit durch bereits erlebte

Bildungsprozesse in schulischen, außerschulischen, wie allenfalls bereits ersten beruflichen Kontexten in ihren zukünftigen Erfahrungen und Chancen im Berufsleben beeinflusst werden (S. 116).

Moch et al. (2014) meinen weiter, dass Berufseinsteigende zu Beginn ihrer Berufstätigkeit zunächst einen Praxisschock erleben könnten, da neue Herausforderungen und Anforderungen auf sie zukommen- und sie erst durch einen allmählichen Kompetenzaufbau eine Sicherheit erlangen würden. Die Fähigkeit zur Bewältigung dieser beruflichen Herausforderungen könne erst in der Berufstätigkeit unter Beweis gestellt werden (S. 71-72). Der Berufseinstieg ist also eine essentielle Lebensphase für eine Fachperson der Sozialen Arbeit. Erlerntes Wissen und Handlungskompetenzen müssen in der ersten Berufstätigkeit unter Beweis gestellt werden. Dabei sollten die Berufseinsteigenden stets professionell handeln können. Dies kann wie von Moch et al. (2014) eben erwähnt, zu einem regelrechten Praxisschock führen. Wie können Berufseinsteigende mit diesem Praxisschock umgehen und wie kann dabei trotz allem das professionelle Handeln gesichert werden? Auf diese Fragen wird in der Folge eingegangen.

## 5.2 Berufseinstieg und professionelles Handeln

Von Fachpersonen der Sozialen Arbeit, also auch von Berufseinsteigenden, wird erwartet, dass sie professionell handeln können (vgl. Kap. 2.1). Die komplexen und vielfältigen Anforderungen für Berufseinsteigende an die berufliche Rolle müssen Spitzer (2011) zufolge bereits auf der Ausbildungsebene aufgegriffen und bearbeitet werden, sodass Studierende bereits während ihrer Ausbildung laufend auf den Berufseinstieg vorbereitet werden (S. 256). So führen Moch et al. (2014) aus, dass Berufseinsteigende in der Sozialen Arbeit im Studium kompetenzorientiert lernen und sich gleichzeitig auf einen Prozess lebenslangen Lernens vorbereiten sollten. Das Studium soll idealerweise theoretische Lehre mit beruflicher Praxis verbinden, also den Theorie-Praxis-Transfer fördern. So soll der Übergang vom Studium in den Beruf mit weniger Schwierigkeiten zu bewältigen sein. Das Ausführen einer erfolgreichen beruflichen Tätigkeit soll dabei insbesondere durch den Kompetenzerwerb im Studium ermöglicht werden (S. 71).

Im Kapitel 2.3 wurde bereits erwähnt, dass die Ausbildungsstätten für die Festmachung dieser anzueignenden Kompetenzen auf ein Kompetenzprofil zurückgreifen können. Auch Berufseinsteigende orientieren sich in ihrer Ausbildung sowie beim Berufseinstieg an diesen Kompetenzen und entwickeln persönliche Strategien, um die beruflichen Herausforderungen im Anschluss an die Ausbildung bewältigen zu können (Moch, 2019, S. 192). Welche Kompetenzen von den Berufseinsteigenden wie schnell angeeignet werden, hängt Cornelia Schweppe (2004) zufolge wesentlich von ihrer persönlichen Biographie ab. Schweppe sagt dazu, dass es die Biographie ist, die

überhaupt darüber entscheidet, wie Aneignungsprozesse von Wissen und Erfahrungen vonstattengehen, wie und was gelernt wird, welche Wissensbestände angeeignet- und welche abgewiesen werden (S. 161). Auch Grasshoff und Schweppe (2009) zufolge ist die Ausbildung von sozialarbeiterischer Professionalität nicht unabhängig von der Biographie der Sozialarbeitenden möglich. Wie in Kapitel 2.3 erwähnt, kann eine Professionalisierung nicht unabhängig von der Biographie verlaufen. Gerade deshalb kann auch die Aneignung von wissenschaftlichem Wissen im Studium nicht biographieunabhängig geschehen (S. 311). Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass der Aneignungsprozess der Handlungskompetenzen immer durch die Biographien der Sozialarbeitenden beeinflusst wird.

Neben der Ausbildung der erforderlichen Handlungskompetenzen ist Hiltrud von Spiegel (2013) zufolge auch allgemein die Arbeit an einer beruflichen Identität relevant. Berufseinsteigende sollen einen eigenen moralischen Standpunkt entwickeln, der dabei unterstützt, die gesellschaftliche Funktion der Sozialen Arbeit sowie die Arbeitsaufträge im Arbeitsfeld zu beurteilen (S. 91). In Kapitel 4 wurde aufgezeigt, dass insbesondere die Biographiearbeit einen wesentlichen Einfluss auf die Aufdeckung biographischer Einflüsse auf das professionelle Handeln nehmen kann. Eine weitere zentrale Funktion von Biographiearbeit für Berufseinsteigende beruht gemäss Hölzle (2011) auf der Herausbildung einer beruflich fachlichen Identität, wie sie von Von Spiegel empfohlen wird, zur Reflexion und Weiterentwicklung ihres professionellen Handelns. Hölzle zeigt auf, dass Biographiearbeit diese Identitäts- und Verknüpfungsbearbeitung unterstützen kann. Zum Beispiel, indem sie immer wieder an Ressourcen, lebensgeschichtlich erworbenen Fähigkeiten, Beziehungen, Werten, und wichtigen Lebenszielen anknüpft. Dies fördert ein Gefühl von Kontinuität, Sinn und innerer Sicherheit (S. 49-50).

Die Phase des Berufseinstiegs ist also besonders bedeutsam und prägend. Die persönliche Biographie hat einen massgebenden Einfluss sowohl auf das Studium, den Berufseinstieg sowie auch auf den zukünftigen Berufsweg und dort zu machende Erfahrungen. Neben Fachpersonen mit langjährigen Berufserfahrungen werden also auch Berufseinsteigende immer durch ihre Biographien im professionellen Handeln beeinflusst. Berufseinsteigende sehen sich nach der Ausbildung mit der besonderen Herausforderung konfrontiert, gelernte Handlungskompetenzen anzuwenden und direkt professionell zu handeln. Um sich als noch wenig erfahrene Fachpersonen dabei nicht in persönlichen Verstrickungen wiederzufinden, ist es essentiell, das professionelle Handeln fortlaufend zu reflektieren und mit Hilfe von Biographiearbeit die notwendige berufliche Identität auszubilden.

Ob und inwiefern Berufseinsteigende die Wirkung ihrer Biographie auf ihr professionelles Handeln, beziehungsweise auf die Aneignung der Handlungskompetenzen erkennen, wird in der Literatur nicht

dargelegt. Ebendiese Wirkung wird daher in dieser Arbeit erforscht. Die Fragestellungen zielen darauf ab herauszufinden, inwiefern und welche biographischen Einflüsse auf das professionelle Handeln von den Berufseinsteigenden erkannt werden. Weiter sollen die Auswirkungen dieser Einflüsse auf das professionelle Handeln aus der Sicht der Berufseinsteigenden benannt werden. Schliesslich wird Bedeutung der Biographiearbeit für die Berufseinsteigenden untersucht. Das folgende Kapitel führt aus, wie dabei methodisch vorgegangen wurde.

## 6 Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen der Forschung dargelegt. Es werden dabei zuerst eine Erläuterung des Gegenstands der Untersuchung sowie dessen Eingrenzung vorgenommen. Anschliessend werden sowohl die Methoden der Datenerhebung, -aufbereitung sowie -auswertung beschrieben.

### 6.1 Gegenstand der Forschung und Eingrenzung

Anhand der vorliegenden Forschung sollen die drei grundlegenden Fragestellungen dieser Bachelorarbeit beantwortet- und damit die jeweiligen Zielformulierungen, die im ersten Kapitel beschrieben wurden, erreicht werden. Auf die für die Arbeit ausgewählten Fragestellungen wird in der Literatur kaum Bezug genommen, weshalb die Verfasserinnen eine Forschungsarbeit als geeignetes Mittel für die Beantwortung der Fragestellungen erachten. Den Gegenstand der vorliegenden Forschung bilden die Fragen, inwieweit und welche biographischen Einflüsse Berufseinsteigende auf ihr professionelles Handeln erkennen, welche Einflüsse sich dabei eher förderlich und welche hinderlich auf das professionelle Handeln auswirken und welche Bedeutung die Befragten der Biographiearbeit für das Erkennen dieser Einflüsse zuschreiben. Der Fokus wird dabei auf die professionsbezogene Biographiearbeit gelegt. Die adressatinnen- und adressatenbezogene Biographiearbeit wird für die Beantwortung der Fragestellung nicht berücksichtigt.

Anhand qualitativer Leitfadeninterviews wird die Zielgruppe jeweils einzeln zu allen drei Forschungsfragen befragt. Die Resultate der Befragungen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse sollen primär subjektiver Natur sein. Das bedeutet, es wird nicht in erster Linie untersucht, ob, und welche Bedeutung Biographiearbeit objektiv gesehen für den Berufsalltag der Sozialarbeitenden hat. Rückschlüsse darauf können aber möglicherweise gemacht werden. Welche Berufseinsteigenden für die Interviews ausgewählt werden und welche Methoden in der Forschung zum Zuge kamen, wird in den folgenden Kapiteln erläutert.

### 6.2 Sampling

Wie bereits in Kapitel 1.3 dargelegt wurde, bilden Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit die Zielgruppe der vorliegenden Forschung. Die Fragestellung 3 widmet sich der Frage, wie Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit die Bedeutung der Biographiearbeit für das Erkennen biographischer Einflussfaktoren und damit für das professionelle Handeln beurteilen. Den beiden Autorinnen war bekannt, dass das Curriculum an der HSLU SA im Rahmen des Moduls 021 - *Lern- und*

*Bildungsprozesse* die Arbeit an und mit der persönlichen Biographie beinhaltet. Die Autorinnen einigten sich daher auf ehemalige Studierende der HSLU SA als zu befragende Zielgruppe, da alle Studierenden aller drei Studienrichtungen das Modul 021 besucht hatten und damit gegenstandsrelevante Auskünfte geben konnten. Ein weiteres Kriterium für die Auswahl war, dass sich die befragten Personen noch in der Phase des Berufseinstiegs befanden, aber dennoch einige Praxiserfahrung vorweisen konnten. Die Verfasserinnen entschieden sich deshalb dazu, Personen mit zwischen zwei und vier Jahren Berufserfahrung seit dem Studienabschluss zu befragen. Da in diesem Rahmen jedoch nur fünf Personen gefunden werden konnten, wurde die Untergrenze auf minimal ein Jahr Berufserfahrung verkürzt.

Die Autorinnen beschlossen, für ein differenziertes Ergebnis zwei Personen jeder Studienrichtung zu befragen. Um auch der Genderthematik gerecht zu werden, wurden jeweils pro Studienrichtung ein Mann und eine Frau befragt. Nicht-binäre Geschlechter wurden bei der Auswahl nicht berücksichtigt. Auch der Arbeitsort, bzw. das Arbeitsfeld der Befragten war kein Auswahlkriterium, da angenommen wird, dass dem Anspruch an Professionalität in allen Gebieten der Sozialen Arbeit Gültigkeit zukommt. Die endgültige Auswahl ist in der Tabelle 2 ersichtlich. Der Feldzugang gestaltete sich sodann mehrheitlich über private Kontakte der Autorinnen sowie wiederum deren Kontakte. Die Anfragen wurden per E-Mail oder telefonisch vorgenommen.

	<ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Studienabschluss an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit</i></li> <li>• <i>Zwischen 1 - 4 Jahre Berufserfahrung seit Studienabschluss</i></li> </ul>		
	Sozialarbeit	Sozialpädagogik	Soziokulturelle Animation
Männlich	1 Person	1 Person	1 Person
Weiblich	1 Person	1 Person	1 Person

Tabelle 2: Auswahl der befragten Personen (eigene Darstellung)

### 6.3 Datenerhebung

Die Datenerhebung der vorliegenden Bachelorforschung stützt sich auf Theorien der qualitativen Sozialforschung nach Philipp Mayring (2016). Das Vorgehen in der qualitativen Sozialforschung unterliegt Mayring zufolge fünf Grundsätzen: Der *Subjektbezogenheit* der Forschung, der Relevanz der *Deskription* und *Interpretation* der Forschungsobjekte, der Forderung, die Forschungsobjekte in ihrer *alltäglichen* Umgebung zu untersuchen und schliesslich der *Generalisierung* der Ergebnisse in Form eines Verallgemeinerungsprozesses (S. 19). Die Analyse einzelner Lebensverläufe, also die

Biographieforschung, ist dabei ein immer wichtiger werdendes Feld von qualitativen Analysen. Durch einzelne Lebenslaufanalysen sollen dabei relevantere Ergebnisse gewonnen werden als durch Repräsentativuntersuchungen (S. 10). Gerade diese subjektiven Lebensverläufe sind für die vorliegende Bachelorforschung zentral. Es geht darum, die subjektiven, lebenslaufbezogenen Erzählungen der Berufseinsteigenden zu erfassen. Es wurde im Rahmen dieser Arbeit versucht, die Forschungsergebnisse im Ansatz zu generalisieren, jedoch kann aufgrund des kleinen Forschungsumfangs kein Anspruch darauf erhoben werden.

Die gegenstandsrelevanten Daten für die vorliegende Arbeit wurden in Form von problemzentrierten Leitfadeninterviews gewonnen. Das Problemzentrierte Leitfadeninterview ist nebst anderen eine der Methoden, die besonders auf der sprachlichen Ebene ansetzen, so Mayring (2016). Als teilstandardisiertes Interview gibt es im Gegensatz zu standardisierten Interviews keine möglichen Antworten vor. Es wird weiter auf eine bestimmte Problemstellung zentriert, die bereits im Vorfeld analysiert und untersucht wurde. In dem Interviewleitfaden sind darauf basierend bestimmte Aspekte zusammengestellt und werden im Verlauf des Gesprächs angesprochen. Während des Interviews sind insbesondere die subjektiven Erfahrungen der Personen zentral. Die interviewte Person sollte möglichst frei auf die Fragen antworten können, um eigene Perspektiven und Deutungen offenlegen, und um selbst Zusammenhänge und kognitive Strukturen entwickeln zu können (S. 67-70).

Für die vorliegende Bachelorarbeit wurde das problemzentrierte Leitfadeninterview insbesondere daher ausgewählt, da es sich besonders gut für eine theoriegeleitete Forschung eignet und die Aspekte der vorgängigen theoretischen Analyse der Problemstellung in die Interviews einbezogen werden konnten. Ebenfalls von Vorteil an dem problemzentrierten Interview war für die Forschung, dass die Vergleichbarkeit der sechs Interviews durch die teilweise Standardisierung (durch den Leitfaden) erleichtert wurde (Mayring, 2016, S. 70).

### 6.3.1 Konstruktion des Interviewleitfadens

Der Interview-Leitfaden wurde ebenfalls in Anlehnung an Mayring (2016) konstruiert. Die Fragen werden demnach in drei Kategorien unterteilt: Sondierungsfragen sind Einstiegsfragen in eine Thematik, Leitfadenfragen umfassen die wesentlichen Fragestellungen des Leitfadens, und spontane Ad-hoc-Fragen sind nicht im Leitfaden vorkommende, für das Thema dennoch bedeutsame Aspekte (S. 70). Um eine möglichst grosse Vielfalt an Ergebnissen zu erhalten, wurde die Sondierungsfrage an die narrative Interviewform angelehnt. Dadurch konnten die befragten Personen bereits zu Beginn des Interviews frei erzählen und dabei subjektive Bedeutungsstrukturen schaffen, die sich in einer strukturierten Erstfrage bereits verschlossen hätten (S. 72). Mittels narrativer Einstiegsfrage wurden



die Befragten ganz allgemein gebeten, im Hinblick auf ihre bisherige Berufstätigkeit als Sozialarbeitende die Berührungspunkte mit ihrer persönlichen Biographie aufzuzeigen. Im Rahmen der Leitfadenfragen wurden sodann der Reihenfolge nach die Fragestellungen 1-3 dieser Arbeit angesprochen. Jede Fragestellung wurde dabei im Rahmen von 2-4 konkreten Fragen aufgegriffen, sodass schliesslich insgesamt 10 Leitfadenfragen zustande gekommen sind. Im Interviewablauf ist dabei zusätzlicher Raum für spontane Ad-hoc-Fragen vorgesehen. Die Fragen des Leitfadens wurden mit der allgemeinen Absicht formuliert, möglichst subjektive Antworten zu erzielen. Im Anschluss an die Leitfadenfragen wurden zusätzlich 4 standardisierte Fragen gestellt, um abschliessende und vergleichbare Antworten auf die zentralen Fragestellungen der Arbeit zu erhalten (Peter Prüfer & Angelika Stiegler, 2002, S. 2). Die möglichen Antworten wurden dabei in Form von Skalen vorgegeben.

### 6.3.2 Durchführung der Interviews

Die Interviews wurden einzeln und unabhängig voneinander durchgeführt und fanden an von den zu Befragenden ausgewählten Orten statt. Zwei Interviews wurden bei den Befragten zuhause abgehalten, ein Interview hat in den Büroräumlichkeiten am Arbeitsplatz eines Befragten stattgefunden, ein Interview wurde draussen an einem ruhigen Ort abgehalten und zwei Befragte wurden in Gruppenräumen der HSLU SA interviewt.

Vor Beginn der einzelnen Interviews wurden die zu befragenden Personen über den Ablauf der Befragung sowie die Anonymisierung der Daten informiert. Es wurde zudem eine schriftliche Einverständniserklärung von den Personen eingeholt, dass die gewonnenen Informationen für die Bachelorarbeit verwendet werden dürfen. Bei allen Interviews waren beide Autorinnen anwesend und wechselten sich mit dem Interviewten ab. Die andere Person machte sich währenddessen jeweils Notizen am Laptop. Die Audioaufzeichnungen wurden mithilfe eines Smartphones vorgenommen. Die Aufnahmen werden nach Abschluss des Moduls gelöscht. Die standardisierten Fragen am Schluss der Interviews wurden direkt in den Fragebogen übertragen. Die Dauer der Interviews lag zwischen einer halben Stunde bis maximal einer Stunde.

### 6.4 Datenaufbereitung

Nach Durchführung der Interviews folgte zu einem späteren Zeitpunkt die Transkription der Aufnahmen. Dafür wurde das Vorgehen nach Udo Kuckartz (2016) ausgewählt: In einem ersten Schritt wurden die Transkriptionsregeln festgelegt und anschliessend das Gesprochene am Computer transkribiert. In einem weiteren Schritt wurden die Daten korrekturgelesen und verbessert. Es wurden

sodann alle Personen- oder Institutionen-bezogenen Daten anonymisiert und Pseudonyme verwendet. Die Transkripte wurden zudem mit Zeilennummerierung versehen (S. 164).

Die Transkriptionsregeln wurden nach Thorsten Dresing und Thorsten Prehl (2018) festgelegt. Die Autorinnen entschieden sich für ein semantisch-inhaltliches Transkript. Da sich die Verfasserinnen für die Auswertung der Interviews auf die Methode einer Zusammenfassenden Inhaltsanalyse einigten, sollten die Transkripte insbesondere die Inhalte der Interviews wiedergeben und damit die Auswertung und Vergleiche der Interviews untereinander ermöglichen. Die Transkripte bzw. die Antworten der Befragten sollten dabei vor allem zur Beantwortung der Forschungsfrage dienen. Intonation und Aussprache sind für die Auswertung daher nicht relevant, ebenso wenig wie Dialekte. Die Interviews wurden in Schweizerdeutsch durchgeführt und wörtlich ins Hochdeutsche transkribiert. Die Satzformen wurden nach Möglichkeit beibehalten sowie nicht übersetzbare Wörter in Schweizerdeutsch belassen und entsprechend markiert. Emotionale nonverbale Äusserungen wie lachen, seufzen, u. Ä. wurden in Klammern notiert, ebenso wie Sprechpausen. Zugunsten der Lesbarkeit wurden die Interpunktionen angepasst (S. 20-22).

## 6.5 Datenauswertung

Die Datenauswertung wurde anhand der Zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2015) vorgenommen. Das Ziel der Zusammenfassenden Inhaltsanalyse ist Mayring zufolge, das Datenmaterial mittels eines Kategoriensystems so zu reduzieren, dass wesentliche Inhalte bestehen bleiben (S. 67-68). Das Ablaufmodell der Zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring wurde für die vorliegende Arbeit leicht modifiziert angewandt. Es wurde aber dennoch mit der Absicht verwendet, die Analyse für Aussenstehende nachvollziehbar, intersubjektiv überprüfbar und auf andere Gegenstände übertragbar zu machen (S. 61). Folgende Schritte wurden dabei befolgt (S. 70-71):

*Schritt 1:* Nachdem das Interviewmaterial manuell transkribiert worden war, folgte eine Bestimmung derjenigen Textabschnitte, die analysiert werden sollten. Mayring nennt diese Analyseeinheiten. Diese Analyseeinheiten wurden für jedes Interview ausgewählt.

*Schritt 2:* Nach der Bestimmung der Analyseeinheiten folgte die Paraphrasierung der relevanten Textstellen. Nicht relevante Textteile wurden dabei gestrichen. Die Paraphrasierung wurde zudem in Kurzform transformiert und auf eine einheitliche Sprachebene gebracht.

*Schritt 3:* Anschliessend wurden diese Paraphrasen abstrahiert und generalisiert.

*Schritt 4:* Dadurch entstanden bedeutungsgleiche Paraphrasen, wovon die überflüssigen gestrichen werden konnten (erste Reduktion). Auch Paraphrasen, die nicht als wesentlich erachtet wurden, wurden gestrichen und diejenigen, die als inhaltstragend erachtet wurden, wurden weiter übernommen (Selektion).

*Schritt 5:* Dann wurden in der zweiten Reduktion Paraphrasen mit gleichem oder ähnlichem Gegenstand zu verschiedenen Kategorien zusammengebündelt.

Die Schritte 1 - 5 wurden einzeln mit jedem der sechs Interviews durchgeführt. Schlussendlich sind so rund 71 Kategorien entstanden. Die Kategorien wurden teils deduktiv anhand der theoretischen Grundlagen und Studien sowie des Leitfadens, teils induktiv anhand der Transkriptionen gebildet. Die Kategorien aller Interviews wurden anschliessend in den Schritten 6 und 7 zusammengebündelt.

*Schritte 6 und 7:* Am Ende der Reduktionsphase wurden die 71 Kategorien überprüft und erneut in weitere Unterkategorien abstrahiert. Hierbei wurden wiederum Kategorien, welche Gleiches oder Ähnliches aussagen zusammengebündelt. Schlussendlich mussten die neu gebildeten sieben Kategorien daraufhin überprüft werden, ob sie das Ausgangsmaterial noch repräsentierten.

## 7 Forschungsergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse der Forschung dargestellt und beschrieben. Dabei werden die wichtigsten gewonnenen Erkenntnisse und Aussagen der befragten Personen aufgezeigt. Es handelt sich bei der Ergebnisdarstellung lediglich um Beschreibungswissen und der Darlegung der Meinungen der Berufseinsteigenden. Dabei ist zentral, dass die in der Folge beschriebenen Ergebnisse auf den subjektiven Empfindungen der befragten Personen beruhen. Die Interpretation der Ergebnisse und der theoretische Diskussteil folgen in einem weiteren Schritt und werden in Kapitel 8 behandelt.

Die Ergebnisse wurden für die Auswertung nach den drei Fragestellungen gegliedert. Wörtliche Zitate aus den Interviews sollen Aussagen untermauern und so die Vielfalt der Ergebnisse und der Befragten aufzeigen. Weiter wurden die Ergebnisse in Kategorien gebündelt und zusammengefasst. Dabei kann es vorkommen, dass sich einzelne Kategorien ähneln und daher vergleichbare Aussagen in mehreren Kategorien vorkommen. Die Zuteilung der Aussagen erfolgte in die für die Befragten zutreffende Kategorie.

### 7.1 Biographische Einflüsse

Alle befragten Berufseinsteigende antworteten auf die standardisierte Frage Nr. 2, wie häufig sie in ihrem Berufsalltag mit den eigenen biographischen Einflüssen in Kontakt kommen würden, mit *«mehrmals täglich»*. Somit haben sich auch auf die Interviewfrage zur Fragestellung 1 - *Welche biographischen Einflüsse auf ihr professionelles Handeln identifizieren Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit?* - eine Vielzahl von Antworten ergeben, welche nun aufgezeigt werden.

#### **Familie und Herkunft**

Der Einfluss von Familie und Herkunft auf das professionelle Handeln wird mit Abstand am häufigsten von allen befragten Personen in irgendeiner Form erwähnt. Sei es der Beruf der Eltern (von fünf Befragten erwähnt), die Rolle innerhalb der Familie (von allen Befragten erwähnt), Werte und Normen in der Familie (von fünf Befragten erwähnt) oder bestimmte Merkmale von Familienmitgliedern (von einer Befragten B1 erwähnt). Der Migrationshintergrund der Eltern und der Ort, an dem die Familie lebt(e), wird zudem von je einer/einem Berufseinsteigenden als prägend beschrieben. Dazu zwei Beispiele:

*«Schon in einer Familie gross zu werden, wo ich-. Beide Eltern von mir sind Sozialarbeitende.»*

(Interview mit B4 vom 22. Juni 2020)

*«Meine Mutter hat selber eine Behinderung gehabt. Ich habe eine Cousine, die eine Behinderung hat. (...) und dass ich heute bei der Beratungsstelle für Menschen mit einer Beeinträchtigung arbeite, hat ganz sicher auch ein Einfluss oder beziehungsweise ein Zusammenhang, natürlich. Weil das Thema Behinderung begleitet mich eigentlich seit ich Kind bin.»* (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020)

## **Kindheit und Jugend**

Ebenfalls als biographische Einflüsse auf das professionelle Handeln werden unterschiedliche Erlebnisse und Erfahrungen aus der Kindheit oder Jugend genannt. So bezeichnet eine der Befragten ihre körperlichen Merkmale der Kindheit und deren Wirkung auf andere als biographischen Aspekt, der heute ihr Handeln als Sozialarbeitende mit Kindern beeinflusst (Interview mit B4 vom 22. Juni 2020):

*«Ich habe jetzt bei uns in H. gerade Mädchenarbeit auch- bin ich am Aufbauen und zwar einfach so ein wenig aus dem Grund, weil ich es selber ziemlich schwierig gehabt habe. Ich war stark übergewichtig als Kind und habe sehr darunter gelitten (...).»*

Eine andere Berufseinsteigende erwähnt, dass die Beeinträchtigung der Mutter und die damit verbundenen Erfahrungen sie in der Kindheit geprägt haben und sie dies nun als biographischen Einfluss auf ihr professionelles Handeln erkenne (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):

*«Weil das Thema Behinderung begleitet mich eigentlich seit ich Kind bin. Also seit ich denken kann. (...) Ja man zieht manchmal so Parallelen zu Erfahrungen, die man selber gemacht hat, wo man selber sehr wachsam wird. Ebenso das Thema 'Young Carers' (...). Ja das sind so sehr prägende Situationen gewesen. Auch zum Teil sehr schwierige Situationen. Und also jetzt rückblickend oder- also als Kind hast du ja nicht gross Möglichkeiten etwas zu verändern. Du bist so ein wenig ohnmächtig.»*

Neben den erwähnten biographischen Einflüssen im Bereich der Kindheit und Jugend wird von B6 auch ein Auslandsaufenthalt im jungen Erwachsenenalter als wesentlicher biographischer Einfluss auf sein professionelles Handeln genannt (Interview mit B6 vom 24. Juni 2020):

*«Ich bin in die USA, also ich war 21 oder so (...) und habe ich dort ein Jahr lang gelebt, und dort habe ich sehr stark begonnen mich mit mir selber auseinander zu setzen und mit der Welt und dort hat das so ein bisschen angefangen. Ich habe mir sehr viele Fragen gestellt, um was geht es überhaupt auf dieser Welt, oder beruflich, wer bin ich, welche Stärken habe ich, und solche*

*Dinge. Und 'halt' dadurch, dass ich auch eine andere-, schon ein Stück weit eine andere Kultur gelebt habe, habe ich angefangen, das zu vergleichen mit wie ich aufgewachsen bin, wie wir es machen (...).»*

## **Geschlecht**

Ein Einfluss, der von mehreren Berufseinsteigenden als Einfluss auf ihr professionelles Handeln identifiziert wird, ist das Geschlecht. Also das Frau-Sein und das Mann-Sein. Dabei wird von den Befragten nicht genannt, ob sie jeweils das biologische-, oder das sozial konstruierte Geschlecht meinen. Auch dieser biographische Einfluss wird insbesondere bei jenen beiden Befragten erwähnt, die im Kinder- und Jugendbereich arbeiten (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«Dann biographische Einflüsse, so ein bisschen, einfach als Mann, wo ich auch merke, jetzt bei den Jugendlichen kann ich halt sehr gut verstehen, was sie gerade so durchmachen als Mann, was bedeutet es, ein Mann zu sein, in einer Gruppe so, was da so für Dynamiken da sein können bei so sechzehnjährigen Jugendlichen.»*

## **Alter**

Das Alter wird von einigen Berufseinsteigenden insbesondere in der Arbeit im Kinder- und Jugendbereich als biographischer Einfluss auf das professionelle Handeln genannt:

*«Und dort, merke ich auch, ist wie-. Wie soll ich sagen. Ist wie eine andere Ebene zum Arbeiten. Weil sie halt näher an meiner Altersstufe sind als vergleichsweise (...) mit den anderen, die älter sind.»* (Interview mit B5 vom 22. Juni 2020)

*«(...) habe das Gefühl gehabt, ich bin halt noch sehr nah vom Alter her bei den Jugendlichen, habe das Gefühl gehabt, das hatte mit dem Alter auch zu tun.»* (Interview B2 vom 15. Juni 2020)

## **Erfahrungen in (beruflichen) Tätigkeiten**

Weitere biographische Einflüsse, die sich auf das professionelle Handeln auswirken, werden von den Berufseinsteigenden im Bereich bisher ausgeübter Tätigkeiten identifiziert. Damit sind sowohl berufliche Tätigkeiten wie auch Tätigkeiten in der Freizeit gemeint. Biographische Einflüsse im Bereich der Freizeittätigkeiten werden hauptsächlich in Verbindung mit einer Vereinstätigkeit (Pfadfinderverein, Turnverein, Studierendenverein oder Eventverein) erwähnt. Fünf der sechs

Befragten erzählen von solchen Vereinstätigkeiten und Erfahrungen daraus. So erwähnt B5 (Interview mit B5 vom 22. Juni 2020):

*«Eben ich bin auch ein 'mega' Vereinsmensch und das merkt man halt, (...). Dort kommt mir halt auch wie die Erfahrung-. Ich war Leiterin oder bin es immer noch im Turnverein, (...).»*

Im Bereich der beruflichen Tätigkeiten wird die Erstausbildung als wesentlicher biographischer Einfluss von drei der befragten Personen genannt:

*«Also ich habe ursprünglich mal Fachfrau Betreuung gelernt. (...) Also vorher habe ich eben als FABE gearbeitet auch mit Menschen mit einer Behinderung.»* (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020)

*«Ich war 13 Jahre Lehrer, bevor ich Soziale Arbeit studiert habe. Und das hat viele Einflüsse, wo ich heute fast täglich, oder halt grad am Anfang recht oft (...).»* (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020)

### **Migrationshintergrund**

Einer der befragten Personen, nämlich B2, nennt als Einfluss auf sein professionelles Handeln den eigenen Migrationshintergrund. Dieser sei prägend für ihn und sein professionelles Handeln (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«Also, der offensichtlichste Einfluss ist mein Migrationshintergrund. Der ist immer sofort als erstes Thema. Jetzt gerade, also bei den Kindern, wo ich gearbeitet habe, oder auch bei den Jugendlichen, die orientieren sich sehr stark an dem.»*

### **Studium der Sozialen Arbeit**

Ein weiterer oft genannter Aspekt ist die Ausbildung in sozialer Arbeit. Die Berufseinsteigenden erwähnen, dass insbesondere das Studium und das Aufnahmeverfahren für die Zulassung zum Studium dazu beigetragen hätten, sich mit der eigenen Biographie auseinanderzusetzen und sich somit besser kennen zu lernen. Diese Auseinandersetzung wird von dreien der befragten Personen als biographischer Einfluss auf das professionelle Handeln erwähnt.

*«(...) das Studium hat es halt verstärkt, so wie ich es vorher erzählt habe mit dem-. Die gemachten Erfahrungen und nochmals den Studieninhalt wieder zu hören, das hat es natürlich*

*schon gefestigt und hat wahrscheinlich ein Bewusstsein entwickelt (...).*» (Interview B3 vom 28. Mai 2020)

*«(..) also ich habe mich vorher nicht so intensiv mit meiner Biographie auseinandergesetzt und hätte jetzt auch nicht gewusst, wieso jetzt das unbedingt so wichtig wäre, bevor ich ins Studium bin, oder bevor ich mich beworben habe, war es eben bei mir noch so ein bisschen-, ich habe es ja dann festgemacht, als ich mich beworben habe.»* (Interview mit B6 vom 24. Juni 2020).

Im Studium der Sozialen Arbeit werden neben der Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie auch verschiedene andere Lernprozesse angeregt. So zum Beispiel der Aufbau von Fähigkeiten wie der Begründung und der Reflexion des eigenen Handelns. Auch diese Lernprozesse werden von den Befragten als biographische Einflüsse verstanden.

Zusammenfassend werden biographische Einflüsse in den Bereichen Familie und Herkunft, Alter, Geschlecht, Kindheit und Jugend, Erfahrungen in (beruflichen) Tätigkeiten, Studium der Sozialen Arbeit und Migrationshintergrund erwähnt. Sie haben gemäss den befragten Berufseinsteigenden alle einen Einfluss auf das professionelle Handeln. Erkannt werden diese Einflüsse durch die konkrete Arbeit nach dem Abschluss des Studiums und teilweise auch bereits im Praktikum, welches die Berufseinsteigenden während ihrer Ausbildung absolvieren mussten. Geholfen hat ihnen dabei das Ziehen von Parallelen zwischen der eigenen Lebensgeschichte und derjenigen der Klientel. Dies hauptsächlich in Situationen, wo das Nähe und Distanz Verhältnis nicht mehr gewahrt werden konnte oder die Abgrenzung schwerfiel. Solche Situationen wurden gemäss den Berufseinsteigenden immer wieder reflektiert und kritisch hinterfragt. Allgemein wird für das Erkennen der biographischen Einflüsse die Reflexion der eigenen Biographie als hilfreich empfunden.

## 7.2 Auswirkungen auf das professionelle Handeln

Zur Beantwortung der Fragestellung 2 - *Inwieweit beurteilen die Berufseinsteigenden die Auswirkungen dieser von ihnen identifizierten biographischen Einflüsse als förderlich oder hinderlich für ihr professionelles Handeln?* - wurde im Rahmen der Forschung darauf eingegangen, inwieweit sich für die Berufseinsteigenden die von ihnen identifizierten biographischen Einflüsse als förderlich oder hinderlich auf ihr professionelles Handeln auswirken. Folgendes Zitat soll einleitend darlegen, wie die befragten Personen den Unterschied zwischen förderlichen und hinderlichen Auswirkungen der biographischen Einflüsse auf ihr professionelles Handeln erkennen (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020):



*«Also meine Wahrnehmung und die Wahrnehmung im Sinn vom Empfinden, es fühlt sich gut an, oder es fühlt sich nicht gut an, oder so, wie ich es vorhin gesagt habe, das Selbstkritische, wo ich danach kein gutes Gefühl habe, oder mich selber schlechter bewerte ... und das Positive mache ich auch selber, aber ist nachher auch wieder von aussen und man bekommt Feedback (...).»*

### 7.2.1 Förderliche Auswirkungen

Die unterschiedlichen Interviews zeigen eine Vielfalt von als förderlich für das professionelle Handeln beurteilte Auswirkungen biographischer Einflüsse. Die von den Fachpersonen in den Interviews geäusserten Auswirkungen wurden für dieses Kapitel erneut gebündelt und in sechs Kategorien aufgeteilt.

#### **Verständnis des Klientinnen- und Klientensystems und der jeweiligen Problemstellungen**

Zwei der Berufseinsteigenden erkennen als eine positive Auswirkung auf ihr professionelles Handeln, dass sie dadurch ähnliche Biographien, persönliche Merkmale und damit die Lebenswelten ihrer Klientel besser nachvollziehen können. So äussert B2, der das Merkmal Migrationshintergrund mit vielen seiner Adressatinnen und Adressaten teilt (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«Ich habe so die Erfahrung gemacht, dass das von Vorteil ist, so bei gewissen Jugendlichen, wenn man selber Migrationshintergrund vorweist. Weil man wie, ... die Lebenswelt von diesen Jugendlichen zum Teil auch besser versteht, oder sie haben das Gefühl man versteht es besser.»*

B1 hat die Erfahrung gemacht, dass durch ihre persönlichen biographischen Erfahrungen mit dem Thema Behinderung die Lebenssituationen ihrer Klientel mit Handicap fassbarer und vorstellbarer wurden. Sie könne dadurch das Problem genauer erfragen und dadurch das Verständnis für die Adressatin oder den Adressaten und für das jeweilige Problem herstellen. Dies gelinge ihr besonders gut bei ihren persönlichen Herzenthemem. Dort sei sie auch besonders wachsam (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):

*«Also, ich kann mich eher in seine Situation einfühlen. Ich kann genauer nachfragen, weil es für mich einfach eine vorstellbare Situation ist. (...) Wohnen ist so ein Herzenthema von mir, wo ich auch immer wieder merke und wo ich dann schon versuche, mit meinen Erfahrungen auch die Klientel auf einer anderen Ebenen abzuholen. Und ihr da auch die Sicherhe-, oder ihr auch zu zeigen, hey, das ist ein wichtiges Thema und ich nehme Sie da ernst.»*

## Beziehungs- und Vertrauensaufbau

B2 nennt den Beziehungs- und Vertrauensaufbau zu seinen Adressatinnen und Adressaten als förderliche Auswirkung des biographischen Einflusses Migrationshintergrund auf sein professionelles Handeln. Als hilfreich dafür erkennt er, dass er die Muttersprache der Klientel sprechen kann und dadurch den Zugang zu ihnen besser findet. Der Vertrauensaufbau gelinge ihm dadurch oftmals schneller im Vergleich zu seinen Teamkolleginnen und -kollegen (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«Ja auch die Erfahrungen, die sie machen, in der Schweiz aufzuwachsen mit Migrationshintergrund. Ja, das würde ich als grossen Vorteil sehen, wo ich merke, wo Schweizer Kollegen [sic!] sich anders erkämpfen müssen, so diese Beziehung oder diesen Respekt oder so. Da habe ich es etwas einfacher.»*

Auch B5 erkennt den Vertrauensaufbau als förderliche Auswirkung ihrer biographischen Einflüsse auf das professionelle Handeln. Sie schreibt ihre Fähigkeit, bei der Klientel schnell Vertrauen herstellen zu können, ihrer Herkunft und den familiären Verhältnissen zu, denen sie entstammt. Durch die dort erlernte Bedeutung des Zuhörens und der Problemkommunikation sind ihr ein guter Zusammenhalt und eine gute Vertrauensbasis zwischen Team und der Klientel heute sehr wichtig und gelingen ihr gut (Interview mit B5 vom 22. Juni 2020):

*«Bei uns ist 'mega' das Vertrauen, dass-. Ehrlichkeit ist am wichtigsten. Und das ist halt-. Das ist mir halt bei meiner Familie halt auch vorgelebt worden.»*

B3 erkennt aus seiner früheren Tätigkeit als Lehrer in Bezug auf den Beziehungsaufbau mit der Klientel ebenfalls klare Vorteile für sein professionelles Handeln. Während seiner Lehrertätigkeit hat B3 insbesondere die Bedeutung einer starken Beziehung zwischen Fachperson und Adressatin oder Adressat erkannt und nennt daher den Akt des Beziehungsaufbaus als zentral für eine tragende Arbeitsbeziehung. Aufgrund dieser Erkenntnis ist es B3 heute wichtig, der Beziehungsgestaltung gerade am Anfang einer Arbeitsbeziehung Raum und vor allem Zeit zu geben (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020):

*«Trotzdem habe ich gemerkt, dass ich zum Beispiel beim Unterrichten, sei das mit den Schülerinnen [sic!] gewesen, oder mit den Eltern gewesen, den Beziehungsaufbau wie mit der Zeit erfahren habe, das ist eigentlich das Entscheidende.»*

## Orientierung und Vorbildfunktion für die Klientel

B4 äussert, sie finde es aufgrund ihrer Erfahrungen mit Übergewicht in der Kindheit wichtig, ihrer Klientel Raum zu geben über eigene Probleme und Themen zu sprechen. Dabei könne die Klientel motiviert- und Rollenverständnisse und Frauenbilder thematisiert werden. Dies sei ihr ein besonderes Anliegen (Interview mit B4 vom 22. Juni 2020):

*«(...) und zwar einfach so ein wenig aus dem Grund, weil ich selber es ziemlich schwierig gehabt habe (...). Ich war stark übergewichtig als Kind und habe sehr darunter gelitten und ... ja, wo du (...) den Mädels wie auch ein wenig den Raum geben kannst vielleicht auch so Sachen zu thematisieren, so das Frauenbild, die Frauenrolle und ich glaube-. Also mache ich schon auch aus Eigeninteresse in dem Sinn, weil ich selber halt musste oder durfte (...) Extreme erleben.»*

Aufgrund seines Migrationshintergrunds merkt auch B2 an, nehme er bei Adressatinnen und Adressaten eine Vorbildfunktion wahr. Er könne durch seinen eigenen Lebensverlauf beispielsweise aufzeigen, dass es auch mit Migrationshintergrund möglich ist, eine tertiäre Ausbildung zu absolvieren (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«(...) und das ist für viele Jugendlichen sehr wertvoll, zu wissen, hey ..., die haben auch Krisen gehabt oder die haben das auch erlebt, eben, um diese Vorbildfunktion etwas zu haben (...).»*

### **Spezifisches Wissen und Können aus früheren (beruflichen) Tätigkeiten**

Alle Befragten sagen aus, sich durch frühere berufliche oder freiwillige Tätigkeiten bereits viel Wissen und Können angeeignet zu haben. Beispielsweise B3 berichtet durch seine frühere Tätigkeit als Primarlehrer habe er sich viele nützliche Kompetenzen angeeignet, die ihm bereits das Studium der Sozialen Arbeit erleichtert hätten. So zum Beispiel eine bereits gefestigte Auftrittskompetenz, die er sich in der Vergangenheit durch das Unterrichten der Schulklassen angeeignet hat. Auch in der Gesprächsführung sowie in der Kenntnis über die Kommunikationstheorien kann B3 aufgrund seiner Primarlehrer-Tätigkeit beim Berufseinstieg entscheidende Vorteile benennen. Heute arbeitet er in einer ähnlichen Funktion und kann dadurch auf der Ebene des professionellen Handelns viele Parallelen zu seinem früheren Beruf feststellen. Dieses Wissen und Können konnte er mit den Studieninhalten der Sozialen Arbeit noch vertiefen und so dienen sie ihm heute als Grundgerüst, auf das er sein sozialarbeiterisches Handeln stützen kann (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020):

*«Dort habe ich wie so Gesprächsführung gehabt, einen Gesprächsablauf gehabt, wo ich mittlerweile, sei das bei Coaching-Gesprächen, (...) recht eins zu eins anwenden kann. Natürlich habe ich es adaptiert, aber so die Sicherheit einer Gesprächsführung habe ich wie bereits mitgenommen. Also das hat sich aber auch im Studium gezeigt, dass ich diese*

*Erfahrung schon gehabt habe, und habe dadurch die Studieninhalte viel besser (...) verknüpfen (...) können.»*

Weiter berichtet B4 von Kompetenzen auf der methodischen und planerischen Ebene, die ihr den Berufseinstieg und das professionelle Handeln erleichtern. Durch die Erfahrungen als Pfadfinderin in ihrer Jugend konnte sie viele Ideen und wertvolles Wissen mitnehmen. Diese könne sie heute in der Arbeit mit Kindern in einer ähnlichen Rolle wieder einbringen und damit auch ihre persönlichen Leidenschaften ausleben. Es entstehen dadurch kreative Ideen und Inputs für die Planung der Programme und Angebote. Diesbezüglich, so B4, habe sie ihr grösstes Können und Wissen nicht im Studium, sondern in ihrer Vergangenheit als Pfadfinderin erworben (Interview mit B4 vom 22. Juni 2020):

*« (...) so vor allem wenn man Ferienangebote mit den Kids oder so machen- kann ich, glaube ich, relativ viel daraus auch noch wie mitnehmen von der 'Pfadi', Erfahrungen- und es scheint mir manchmal auch so ein wenig ähnlich.»*

#### **(Selbst-)Reflexion der Fachpersonen und ihres Handelns**

Bei einigen der befragten Personen kommt zum Ausdruck, dass ihnen eine im Verlauf ihres Lebens erlernte Reflexionsfähigkeit das professionelle Handeln heute erleichtern. B3 sagt zum Beispiel aus, durch die Selbstreflexion hätte er bereits früh erkannt, welches seine Stärken seien und wie er diese einsetzen könne. Dies habe ihm beispielsweise bereits in Bewerbungsprozessen geholfen (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020):

*«Diese Reflexion und das Nachdenken, warum habe ich das, aber ich habe natürlich schon beim Vorstellungsgespräch gewusst, diese Kompetenzen bringe ich mit und habe diese auch als meine Stärken aufgezeigt.»*

Auch, dass sie durch ihre Familie von klein auf gelernt habe, sich mit sich selber auseinander zu setzen, habe ihr im Berufsalltag schon oft geholfen, sich schnell in einer Sache zurecht zu finden, berichtet B4. Das Wissen der Fachperson über die eigene Person sei ihrer Meinung nach gar die Grundvoraussetzung für eine gute Zusammenarbeit mit Menschen (Interview mit B4 vom 22. Juni 2020):

*«Aber ich glaube, das ist wirklich (...) so ein wenig das-. Das sich auch gesettet fühlen und sich (...) mit, mit Sachen auseinander zu setzen bei mir selber... habe ich eben von klein auf gelernt und ich glaube, das hat mir sehr fest geholfen so zum mich sehr schnell zurecht zu finden auch im Arbeitsalltag halt.»*

## Persönliche Einstellung und Motivation gegenüber der Arbeit

Einige der befragten Personen berichten von einer durch die persönliche Biographie entstandene Haltung gegenüber ihrer Tätigkeit als Fachpersonen der Sozialen Arbeit. So führt B1 aus, wie ihre Erfahrungen mit Krankheit und Behinderung in ihrer Familie sie dazu bewogen hatten, auch auf diesem Gebiet zu arbeiten und sich für Menschen mit Behinderung einzusetzen. Die förderliche Auswirkung auf ihr professionelles Handeln, äussert sie, sei dabei die Passion und das Herzblut, mit denen sie sich ihren Fällen annehme. Zudem könne sie in ihrer Arbeit auch den im Privatleben begegneten Ohnmachtsgefühlen entgegenwirken und der Klientel den Weg zu Lösungen ebnen (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):

*«Dass ich heute bei einer Beratungsstelle für Menschen mit einer Beeinträchtigung arbeite, hat ganz sicher (...) einen Zusammenhang natürlich. Weil das Thema Behinderung begleitet mich eigentlich seit ich Kind bin. Also seit ich denken kann. Und auch so die Barriere, die Menschen mit einer Behinderung im alltäglichen Leben erfahren, waren mir immer ein Anliegen gewesen. Da auch etwas aktiv dagegen zu machen.»*

B6 konnte durch seinen Auslandsaufenthalt in den USA wertvolle Erkenntnisse über sich selber und über die Welt gewinnen, die ihn erstens überhaupt dazu bewogen haben, Soziale Arbeit zu studieren und die zweitens dazu beigetragen haben, dass er einen differenzierten Blick auf das Weltgeschehen und komplexe soziale Fragestellungen entwickeln konnte. Durch diese entwickelte B6 den Wunsch, etwas Gutes tun zu wollen, was sich heute in einem konkreten Veränderungsdrang in Bezug auf die Strukturen an seiner aktuellen Arbeitsstelle äussert. Es sei aber auch ein gewisser Anerkennungsdrang, von dem er nicht genau wisse, woher er komme, der ihn aber täglich dazu ansporne, etwas Extraordinäres zu erreichen (Interview mit B6 vom 24. Juni 2020):

*«Schlussendlich bin ich zurückgekommen ... und für mich war wie klar, ich möchte etwas Gutes tun auf dieser Welt. (...) Ich habe wirklich einen Durst zum Verändern, so (...) ich brauche das irgendwie, eben ich finde, es läuft so vieles schlecht und ich finde wie, (...) es muss etwas passieren so, es muss etwas ein bisschen Grundlegendes passieren.»*

### 7.2.2 Hinderliche Auswirkungen

Einflüsse aus der persönlichen Biographie der Fachpersonen können gemäss den Berufseinsteigenden neben den Vorteilen auch zu einer Gefährdung des professionellen sozialarbeiterischen Handelns beitragen. Es werden in diesem Kapitel diejenigen negativen Auswirkungen beschrieben, die von den Berufseinsteigenden in ihrem täglichen Handeln identifiziert worden sind. Auch hier wurden die

unterschiedlichen Auswirkungen wieder gebündelt und Kategorien gebildet. Einsteigend dazu folgendes sinnbildliche Zitat von B2 dazu, wie er auf hinderliche Einflüsse aufmerksam wird (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«(...) innerlich spielt so eine kleine Violine, und sobald ich das Gefühl habe, diese Violine wird zum Schlagzeug, oder so, dass-, dann ist der Punkt gekommen, wo ich nachdenken muss, was ist los, wo ist jetzt der Einfluss, was geht mir jetzt zu nahe?»*

### **Fehlende Distanz zum Berufsalltag oder zur Klientel**

Die Befragungen zeigen, dass die Berufseinsteigenden bereits in unterschiedlicher Art und Weise mit einer fehlenden professionellen Distanz zur Arbeit in Berührungen gekommen sind. B5 erzählt von ihrer grossen Offenheit gegenüber anderen Menschen, die sie aufgrund ihrer Familie erworben hat. Nebst dem förderlichen Aspekt des Vertrauensgewinns müsse sie aber gleichzeitig immer auch aufpassen, dass sie nicht zu viel Privates von sich erzähle (Interview mit B5 vom 22. Juni 2020):

*«Und ich bin halt auch relativ offen und muss mich dort auch hin und wieder abgrenzen, dass ich nicht zu viel auch von mir erzähle.»*

Ein Anzeichen dafür, dass sie sich biographisch bedingt zu nah an einem Fall befinde, sei laut B1 auch das Mitnehmen der Arbeit nachhause (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):

*«Ich habe dann die Arbeit angefangen mit nach Hause zu nehmen. Also mir ist der Fall nicht mehr aus dem Kopf. Ich konnte nicht mehr abschalten. Es ging mir nah.»*

Weiter sei es auch schwierig, die professionelle Distanz zu wahren, wenn ihm gewisse Klientinnen und Klienten aus bestimmten biographisch bedingten Gründen eher zusagen als andere, meint B6. Er müsse dann aufpassen, dass er diese dennoch gleichbehandle wie alle anderen (Interview mit B6 vom 24. Juni 2020):

*« (...) wo ich arbeite, hat es einen Jugendlichen, er ist sehr so, (...) eigentlich macht er es gut, also er ist sehr so aufgeschlossen (...), also man mag ihn schnell. Und dann ist es-, so dort die professionelle Distanz zum Teil auch zu wahren oder ihm dieselbe Regel dann durch zu setzen, ist ... schwieriger natürlich als bei jemandem, der/die die ganze Zeit nur irgendwie blöd tut.»*

Gerade auch bei Klientinnen und Klienten, bei denen er aufgrund derselben oder ähnlichen personenbezogenen Merkmalen näher an der Lebenswelt sei, könne die Beziehung zu nah werden, erzählt B2 (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«Ja, oder, (...) dass es zu nah wird. (...) dass die Jugendlichen vielleicht das auch falsch verstehen können, mehr im zu Kumpelhaften. Ähm, (...), weil ich sie so gut verstehe oder so nah an der Lebenswelt bin, dass sie vielleicht, (...), wenn mir einer [sic!] sagt, Sie sind wie ein Bruder für mich.»*

### **Projektion des eigenen Lebens auf die Klientel**

Aufgrund der Ähnlichkeiten seines Lebensverlaufes mit denjenigen seiner Klientel habe er während der Zeit des Berufseinstiegs festgestellt, wie er oftmals unbewusst Erfahrungen, die er gemacht hat, der Klientel überstülpen wollte und damit Druck auf sie erzeugte, erzählt B2. Wenn die Klientel es dann doch anders gemacht hätten als er, habe er bei sich selber ein gewisses Unverständnis darüber feststellen können (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*« (...) so ein Überstülpen, also, dass man dann das Gefühl hat, schau, ich habe das auch so erlebt, ich weiss was du durchmachst, oder ich habe diese Attribute auch, und dass man aufgrund dieser Attribute auch denkt, derjenige [sic!] hat genau das gleiche Leben. (...) und man weiss doch, was gut ist (...), ja, das, wenn jetzt dieser Jugendliche [sic!] das dann etwas anders macht, oder nicht schafft diese Strukturen zu ändern oder so, dass es dort so eine Enttäuschung oder ein Unverständnis gibt. (...), dass man dann dort vielleicht unbewusst Druck auf den Jugendlichen [sic!] ausübt.»*

### **Voreiliges Aktivwerden auf der Handlungsebene**

Bei Fällen, bei denen sie mit eigenen biographischen Anteilen in Kontakt komme, gerate sie oftmals in ein überstürztes Handeln, berichtet B1 (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):

*«Ich komme dann sehr schnell auf die Handlungsebene und fange dann an zu 'weibeln', oder. Und meistens, wenn das passiert, also wenn ich merke jetzt komme ich sofort in die Handlung, dann ist das eigentlich immer so ein Indiz genauer hinzuschauen, was ist es jetzt genau. Was höre ich genau auf dem Appell-Ohr oder warum habe ich jetzt das Gefühl, ich müsse jetzt da sofort handeln?»*

Auch B4 nennt als negative Auswirkung biographischer Einflüsse, wie sie dadurch und durch ihre persönlichen Vorstellungen in der Arbeit mit ihrer Zielgruppe oftmals zu schnell interveniere (Interview mit B4 vom 22. Juni 2020):

« (...) wo ich so merke, dass ich, (...) auch manchmal zu schnell eingreife. Und zwar einfach, weil es mich halt persönlich einfach 'mega' nervt. Wo ich finde, he 'imfall' sorry, nein! Wo ich wie finde, ich glaube, ich müsste dort nicht immer direkt mit dem 'Nein' kommen, sondern es bräuchte dort vielleicht auch ein wenig so mehr einen Austausch dann. So, wieso passiert das jetzt? Wieso musst du das kaputt mach-. (...) Und dort habe ich ganz klar meine Linie, (...) Dort habe ich schon das Gefühl, das ist so ein negativer Einfluss.»

### **Unsicherheit und Selbstzweifel**

B3 berichtet, er sei in seiner Arbeit auf die Rückmeldungen seiner Zielgruppe angewiesen und müsse von aussen Bestätigung für seine Arbeit erhalten. Er sei also in einer Art Abhängigkeit vom Gegenüber. Bekomme er diese positiven Rückmeldungen nicht, gerate er in Selbstzweifel (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020):

« (...) und auch ein Stück weit angewiesen bin auf die Rückmeldung oder auf das positive Feedback, und wenn es dann nachher (...) einmal irgendwie kritisch wird, dass ich dann trotzdem irgendwie Selbstzweifel bekomme. (...) Und dann fängt es wieder an zu- kritisch hinterfragen. Oder, also diese Abhängigkeit vom Gegenüber halt trotzdem, weil man sehr nahe mit dem Menschen arbeitet.»

B1 berichtet, sie habe biographisch entstandene Probleme mit autoritären Personen und fühle sich in der Zusammenarbeit mit diesen oft eingeschüchtert, unsicher und zweifle an ihrer Identität als Sozialarbeiterin (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):

« (...) so Umgang mit Autorität, mit anderen Stellen, auch mit- also auch von der Berufsidentität als Sozialarbeiterin. Ist ja nicht so ein anerkannter Beruf (...). Was auch natürlich etwas mit der Entwicklung dieses ganzen Berufes zu tun hat. Und ich glaube, dort gibt es schon noch so das eine oder das andere, ich vielleicht auch ein wenig unterschätze.»

B5 führt aus, dass sie aufgrund eines eher unsicheren Anteils ihrer Persönlichkeit im Berufsalltag oft Unsicherheit verspüre und dann eher Zweitmeinungen einhole, anstatt Entscheidungen alleine zu treffen. Dies wirke sich weniger auf die Arbeit mit der Klientel, sondern eher in der Zusammenarbeit im Team aus (Interview mit B5 vom 22. Juni 2020):

«Negativ ist vielleicht eher (...) teilweise eben die Unsicherheit. Also ich glaube, ... ich dürfte wie auch sicherer auftreten. Allgemein meiner Rolle wie mehr bewusst sein. Und müsste wie weniger, sagen wir mal nachfragen oder mich absichern bei den anderen.»



## Emotionale Betroffenheit

In einigen Fällen erkannten die Befragten persönliche Emotionen als hinderliche Auswirkung biographischer Einflüsse auf ihr professionelles Handeln. Emotionale Betroffenheit kann den Berufseinsteigenden zufolge sowohl als einzelne Auswirkung wie auch im Zusammenhang mit den bereits erwähnten hinderlichen Auswirkungen vorkommen. Dabei sei emotionale Betroffenheit der Fachperson im professionellen Setting «wie Gift», meint B6, da die Fachperson unter emotionaler Betroffenheit die Situation nicht mehr rational von aussen betrachten könne (Interview mit B6 vom 24. Juni 2020):

*« (...) ist eigentlich emotionale Betroffenheit, oder ist-, (...) wie Gift. (...) Da kannst du nicht mehr- (...), wie raus-stehen und sagen, hey, ... weiss auch nicht, wenn man da ein Konfliktgespräch oder so-, das nimmt so mit, also das ist wie-, ja ich glaube emotionale Betroffenheit.»*

Auch B2 nennt diese emotionale Resonanz aufgrund biographischer Anteile als hinderliche Auswirkung auf das professionelle Handeln. Emotionalität sei für B2 im Allgemeinen ein Messinstrument darüber, ob sich ein biographischer Einfluss förderlich oder hinderlich auf sein professionelles Handeln auswirke und so müsse er sich bei aufkommenden Emotionen fragen, was und weshalb ihm in einem bestimmten Fall zu nahe gehe. Gehe ihm ein Fall zu nahe, könne sich dies wiederum hinderlich auf sein professionelles Handeln auswirken (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«In diesem Jahr haben wir einen Jugendlichen gehabt, der hat mich einfach so stark an mich selber erinnert, also gerade durchgemacht und so. Ja, dort ist man halt, ja, ein bisschen anders dabei. Also es geht einem näher, der Fall.»*

Für die Fragestellung 2 kann zusammenfassend gesagt werden, dass alle befragten Personen sowohl förderliche als auch hinderliche Auswirkungen ihrer biographischen Einflüsse auf ihr professionelles Handeln festmachen können. Die förderlichen können dabei in der Regel schneller genannt werden.

Als förderliche Auswirkungen werden sowohl ein besseres und schnelleres Verständnis des Klientinnen- und Klienten-Systems und der darin vorkommenden Problemstellungen genannt. Dies wiederum fördere bei vielen der Befragten den Beziehungs- und Vertrauensaufbau mit ihrer Klientel. Fachpersonen mit ähnlichen persönlichen Merkmalen, Lebensgeschichten oder Erfahrungen nehmen zudem oftmals eine Orientierungs- und Vorbildfunktion für ihre Klientel wahr. Ebenfalls förderliche Auswirkungen auf das professionelle Handeln haben oftmals frühere Erfahrungen in unterschiedlichen beruflichen oder privaten Tätigkeiten. Diese bewirken bei vielen der Befragten, dass sie bereits einiges

des für die Soziale Arbeit notwendigen Wissens und Könnens in das Studium und in den Beruf mitbringen konnten. Ebenfalls als förderliche Auswirkung wird von den Befragten ihre Reflexionsfähigkeit erwähnt, die einige von ihnen sich durch frühere Erfahrungen bereits angeeignet haben und in das Studium mitbrachten. Schliesslich bewirken die biographischen Einflüsse auch oftmals eine hohe Motivation sowie eine positive Einstellung gegenüber dem Beruf.

Als hinderliche Auswirkung wird am häufigsten die fehlende professionelle Distanz zu den Fällen oder zum Berufsalltag im Allgemeinen genannt. Dies geschieht oft dann, wenn sich die Fachperson besonders gut mit einer Klientin oder einem Klienten und deren/ dessen Leben identifizieren kann. Weiter wird als hinderliches Gegenstück zur wirksamen Vorbildfunktion für die Klientel eine Projektion oder ein Überstülpen des eigenen Lebens auf die Klientel genannt. Auch das voreilige Aktivwerden auf der Handlungsebene wird von einer Befragten als hinderlich beschrieben, da dies keine umfassende Problembearbeitung zulässt. Schliesslich werden auch Selbstunsicherheit und -zweifel als hinderliche Auswirkung auf das professionelle Handeln genannt, zum Beispiel, weil sie mit einem ungenügenden Rollenbewusstsein als Fachperson der Sozialen Arbeit einhergeht. In vielen Fällen führen diese genannten Gegebenheiten zu emotionaler Betroffenheit, was von den Befragten ebenfalls als hinderlich für das professionelle Handeln beschrieben wird. Gleichzeitig tragen die Emotionen der Befragten dazu bei, dass diese ihre biographischen Einflüsse überhaupt erkennen.

### 7.3 Bedeutung der Biographiearbeit für das professionelle Handeln

Die Berufseinsteigenden wurden im Rahmen standardisierter Fragen gefragt, für wie wichtig sie die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie für das professionelle Handeln erachten (standardisierte Frage Nr. 3). Woraufhin fünf von sechs der Befragten mit sehr wichtig- und eine der befragten Personen mit eher wichtig antworteten. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie scheint also für alle Berufseinsteigenden bedeutsam zu sein.

Und wie sieht es mit der Bedeutung der Biographiearbeit für das Erkennen von biographischen Einflussfaktoren auf das professionelle Handeln aus? Um die Fragestellung 3 - *Wie beurteilen Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit die Bedeutung der Biographiearbeit für das Erkennen solcher biographischer Einflussfaktoren und damit für das professionelle Handeln?* - beantworten zu können, wurden die Berufseinsteigenden auch diesbezüglich nach ihrer Meinung gefragt. Dabei zeigt die Auswertung die Wichtigkeit und Bedeutung, wie aber auch Grenzen, die im Zusammenhang mit Biographiearbeit entstehen können. Es wird in der Folge darauf eingegangen.

### 7.3.1 Bedeutung der Biographiearbeit

Neben der Frage, wie wichtig die Berufseinsteigenden die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie für das professionelle Handeln finden, wurde auch gefragt, welche Bedeutung die Biographiearbeit für das professionelle Handeln hat. Die Antworten der befragten Berufseinsteigenden lauten folgendermassen:

*«Ich glaube, es ist- ... eigentlich hat es einen recht gro-. Oder nein einen 'mega' wichtigen Einfluss.»* (Interview mit B5 vom 22. Juni 2020)

*«Ich glaube-. Ich stelle es mir relativ schwierig vor, so eng mit Menschen zusammenzuarbeiten, wenn man sich-, wie selber über sich zu wenig weiss oder bewusst ist.»* (Interview mit B4 vom 22. Juni 2020)

*«Ja, eine essentielle Bedeutung (...).»* (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020)

*«Also ... Ehrlich gesagt, im Berufsalltag kommt sie zu kurz aus meiner Sicht. Aber eigentlich, persönlich hätte es eine höhere Bedeutung.»* (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020)

*«Also ich finde, hoch, ... aber eben mehr als so eine Grundlage, (...).»* (Interview mit B6 vom 24. Juni 2020)

*«Aktuell nimmt es keinen grossen Stellenwert mehr ein (...). Das hat es vor allem während der Zeit der Ausbildung zur FABE und nachher dann wieder während des Studiums (...). Und jetzt ... ist es mehr so punktuell (...).»* (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020)

Es kann also festgehalten werden, dass die Biographiearbeit für die Berufseinsteigenden eine essentielle-Bedeutung für das professionelle Handeln hat oder während des Studiums gehabt hat. Als Grund, weshalb der Biographiearbeit eine hohe Bedeutung für das professionelle Handeln zugeschrieben wird, nennen einige Berufseinsteigende, dass die Biographiearbeit das Erkennen biographischer Einflüsse auf das professionelle Handeln unterstütze. Dieses Bewusstsein hat den Befragten zufolge einen unmittelbaren Einfluss auf das professionelle Handeln und somit auch auf die Zusammenarbeit mit der Klientel. Deshalb wird die Biographiearbeit von einigen der Berufseinsteigenden als wichtiges Instrument zur Förderung der Professionalität empfunden.

Werde die professionelle emotionale Grenze hingegen überschritten, könne dies, so B1, in einer Rollenkonfusion enden. Die Fachperson sei nicht mehr professionelle Helferin oder professioneller Helfer, sondern nehme eine Rolle ein und führe Aufträge aus, die eigentlich nicht in der eigenen

Zuständigkeit lägen. Dies passiere vor allem, wenn sie sich der biographischen Einflüsse, die sie emotional werden liessen, nicht bewusst sei (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):

*«Ich finde persönlich, wenn man sich diesen eigenen Einflüssen nicht bewusst ist, überschreitet man sehr schnell die Grenze und ist nicht mehr professioneller Helfer [sic!] oder so-, so Sozialarbeiterin [sic!], sondern man übernimmt eine solch komische Rolle.»*

Die Biographie und die Erfahrungen, die gemacht worden sind, haben gemäss einem Befragten alle einen Einfluss auf das professionelle Handeln (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020). Eine weitere Berufseinsteigende sagt aus, dass Sozialarbeitende deshalb während ihrer täglichen Arbeit sehr oft Berührungspunkte mit ihrer persönlichen Biographie hätten. Deshalb sollten sozialarbeiterische Handlungen ihrer Meinung nach immer hinterfragt werden (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020). Es sei im Allgemeinen massgebend, sich der eigenen Muster und der persönlichen Biographie bewusst zu sein, meint eine weitere Befragte (Interview mit B5 vom 22. Juni 2020):

*«Ich glaube, jeder [sic!] nimmt seinen [sic!] Rucksack mit und dieser Rucksack hat einfach Einfluss auf das professionelle Handeln und man muss sich einfach bewusst sein, mit was für Mustern man aufgewachsen ist, (...) was einem in die Wiege gelegt worden ist, wie ist man erzogen worden ist. Sei es mit Sachen Vorurteile und so Sachen, und so weiter.»*

Aufgrund ihres täglichen Kontakts mit Menschen sei es B4 wichtig, sich selber zu kennen, zu wissen wer sie sei und wie sie funktioniere (Interview B4 vom 22. Juni 2020):

*«Ich möchte mich selber kennen und auch ein wenig wissen, was ich alles-. Was mich zu dem Menschen macht, der ich jetzt bin. Das ich auch ... mit anderen Menschen überhaupt zusammenarbeiten kann. Also, wenn ich glaube selber total unklar, nicht weiss was, eben, was mein Weg mit mir gemacht hat. Ich glaube dann ist es schwierig jemanden unterstützen zu können, oder zu begleiten.»*

Dadurch, dass sich die Sozialarbeitenden selber kennen, sich über ihre Gefühle im Klaren- und eigenen Mustern bewusst sind, können sie sich auch abgrenzen und bestimmte Situationen nicht zu nahe an sich heranlassen, so B2. Er beschreibt Sozialarbeitende und ihre Person in der täglichen Arbeit mit Menschen metaphorisch als ihre eigenen Werkzeuge (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«Wir sind das Werkzeug und wenn wir nicht funktionieren, dann können wir unsere Arbeit nicht ausführen. Und je klarer du dir bist über deine eigene Gefühlswelt und die Gefühlswelt hängt halt sehr eng mit der eigenen Biographie zusammen, wenn du dir dessen nicht bewusst bist,*

*oder nicht bearbeiten kannst, oder eben den Ausgleich nicht hast, wenn die Negativfaktoren überwiegen, oder so, dann gehst du als Werkzeug kaputt, und dann (...) kannst du einfach keine gute Arbeit mehr leisten.»*

Die eigenen Erfahrungen aus der Biographie mache sich B1 in der Zusammenarbeit mit der Klientel auch konkret zu nutzen (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):

*«Und manchmal mach ich es mir auch ganz konkret zu Nutzen. Eben, wenn ich einen Klienten habe, der findet, er möchte etwas an seiner Wohnsituation verändern (...). Wo ich dann merke, das ist eben gerade so ein Thema. Wohnen ist so ein Herzensthema von mir, wo ich auch immer wieder merke, und wo ich dann schon versuche mit meinen Erfahrungen auch die Klientel auf einer anderen Ebenen abzuholen.»*

Biographiearbeit kann also den Befragten zufolge helfen, das Handeln zu reflektieren und zu begründen. Durch die Reflexion werden sie auch auf ihre biographischen Einflüsse aufmerksam gemacht und reflektiertes Handeln mache ihrer Ansicht nach professionelles Handeln aus. Diese Reflexionsfähigkeit kann den Befragten zufolge mittels Biographiearbeit gefördert werden. Somit kommt der Biographiearbeit gemäss den Befragten eine massgebende Rolle für das Erkennen von biographischen Einflüssen auf das professionelle Handeln zu.

*«Ich glaube, das professionelle Handeln liegt darin, dass ich es reflektieren kann und beim Arbeiten weiss, jetzt setze ich es ein, oder jetzt greife ich darauf zurück. (...) das ist für mich das professionelle Handeln (...).» (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020)*

*«Also ich glaube, das ist ein 'mega', 'mega' grosser Einfluss auf das Arbeiten, wo man einfach sehen muss, hey, wieso denke ich so und so und nicht einfach, dass man irgendwelche Aussagen macht, unbegründet. Ich glaube (...) das macht dann wie halt das Professionelle vom Unprofessionellen aus. So einfach vom Bauchgefühl und nicht hinterfragen, was hat jetzt zu dem und dem geführt?» (Interview mit B5 vom 22. Juni 2020)*

Die Berufseinsteigenden erkennen verschiedene Methoden, um sich ihren biographischen Einflüssen bewusst zu werden. So werden Supervisionen, Intervisionen, informelle Gespräche wie der Austausch im Zweierbüro mit Teammitgliedern und die Selbstreflexion genannt und als hilfreich empfunden, um die biographischen Einflüsse sichtbar zu machen:

*«(...) das geschieht in Fallbesprechungen, Intervisionen, Supervisionen. Und diese Gefässe, die braucht es.» (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020)*

*«Ja, wir haben natürlich Supervisionen, wo du automatisch in die Selbstreflexion hinein gehst. Und danach auch, das ist 'Fallsupi', (...), wo du nachher von den anderen profitierst, oder von den anderen hörst, wie andere damit umgehen, mit einer Situation. Ansonsten ... ist es einfach der-, auch der Austausch, (...) wir haben ein (...) Zweierbüro.»* (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020)

Die Antworten zeigen also, dass die Biographiearbeit für die Berufseinsteigenden in vielerlei Hinsicht eine wichtige Bedeutung für das professionelle Handeln haben kann. Sie kann daher in verschiedenen Bereichen im Berufsalltag hilfreich sein. Genannt werden das sichtbar machen von biographischen Einflüssen, Mustern und Verstrickungen, die Reflexion des eigenen Handelns oder die Nutzung der biographischen Einflüsse für die Klientinnen- und Klientenzusammenarbeit. Zusammenfassend werden all diese Aspekte von den Berufseinsteigenden zur Förderung des professionellen Handelns erkannt. Die Befragten berichten dabei alle von unterschiedlichen Arten, wie sie Biographiearbeit in ihrem Berufsalltag anwenden.

### 7.3.2 Grenzen der Biographiearbeit

Die Berufseinsteigenden erkennen für sich die Bedeutung der Biographiearbeit für das professionelle Handeln. Die Umsetzung der Biographiearbeit bringt den Berufseinsteigenden zufolge jedoch auch Hindernisse und Schwierigkeiten mit sich. Sie erwähnen, dass die Anwendung und Integration der Biographiearbeit in den Berufsalltag herausfordernd sein kann. Alle Berufseinsteigenden sagen beispielsweise, dass ihnen im Berufsalltag oft die Zeit fehlt, Biographiearbeit zu machen und sich zu reflektieren.

*«(...) Man hat ja sein Pensum, man hat seine Arbeit und das geht, wie ich es auch schon gesagt habe, im Arbeitsalltag wie auch ein bisschen vergessen oder verloren (...).»* (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020)

*«Also, das ist halt schon ein wenig, in der Praxis ist man so in der Arbeit drin und man ist so schnell im Alltag drin. Und eigentlich fände ich es 'mega lässig', wenn man so ein wenig mehr die theoretischen Sachen durchschaut und diese beispielsweise einfließen lässt in Sitzungen oder so. Aber eben, dir fehlt schlicht 'halt' einfach auch die Zeit. (...) Also eigentlich finde ich es immer erschreckend, wie schnell man in so einem Tagesablauf und in so einem Rhythmus drin ist. Und wie schwierig es ist, dort wieder auszubrechen.»* (Interview mit B5 vom 22. Juni 2020)

Einerseits liegt dies daran, dass die Berufseinsteigenden sich selber nicht den Raum geben für Selbstreflexion sowie die Reflexion des eigenen Handelns und der biographischen Wirkungen darauf,

oder dass sie sich den Raum dafür nicht nehmen können. Andererseits meinen die befragten Personen, dass es auch institutionell bedingt ist, wie viel Raum der Biographiearbeit beigemessen werden kann. Dabei spielen gemäss den Berufseinsteigenden die strukturellen Rahmenbedingungen und die vorhandenen Ressourcen der Arbeitgebenden und der Institutionen eine Rolle, seien dies finanzielle, personelle oder auch zeitliche Ressourcen. Hinzu kommt die Teamkonstellation und die einzelnen Eigenschaften und Persönlichkeiten von Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen, die nicht selten auch eine andere Ausbildung als die befragten Berufseinsteigenden gemacht haben. Das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Biographiearbeit für das professionelle Handeln ist also nicht zwingend bei allen Mitarbeitenden gegeben. B6 erwähnt dazu (Interview mit B6 vom 24. Juni 2020):

*«Nein, wir sind leider sehr schwach aufgestellt in dem Sinne, also wir haben wie- (...) Teamsitzungen, aber wo es um das Betriebliche geht, aber wo es nicht so um Reflexion oder so etwas geht, und ... wir haben ab und zu jetzt mal so wie Retraiten, haben wir denen gesagt, oder ausserordentliche Sitzungen, aber sehr selten (...). Und wenn du dann halt mit Leuten zusammenarbeitest, die ... ganz anders funktionieren, die gar nicht in diesen Strukturen denken und so, dann prallt das halt sehr so aufeinander (...).»*

Auch erwähnen drei der Befragten, dass, selbst wenn in ihren jeweiligen Institutionen solche Gefässe für methodische Reflexionen oder Biographiearbeit, wie beispielsweise Inter- und Supervisionen, vorhanden sind, der Fokus dabei meistens auf der Klientel und deren Problemlagen oder auf betrieblichen Angelegenheiten liegt. B3 äussert sich dazu folgendermassen (Interview mit B3 vom 28. Mai 2020):

*«Ich denke, es wäre wertvoll, also, es wäre für mich wie eine Form auch von einer Supervision, wo man eine Supervision vielleicht auch mal so gestalten könnte, wo man nicht nur immer Fallarbeit hätte, sondern auch mal sich als Fall nimmt.»*

Die Befragten empfinden es als wertvoll, wenn in Gefässen wie der Intervision oder Supervision der Fokus auf die einzelnen Mitarbeitenden und deren Arbeit gelegt wird und so mehr Raum für ihre Anliegen gegeben werden kann. Dies wäre den Berufseinsteigenden zufolge auch wichtig, weil sie in der selbständigen Biographiearbeit einige Grenzen erkannt haben. So haben zwei der Befragten erwähnt, dass unbegleitete Biographiearbeit durchaus auch problematisch sein kann, da unbewusstes Unverarbeitetes aus der Vergangenheit eventuell wieder ausgelöst werden kann. Die Berufseinsteigende B1 erwähnt in diesem Zusammenhang (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):

*«Und man darf auch nicht vergessen, dass man mit so Biographiearbeit auch wirklich Wunden aufreissen kann. Vielleicht Sachen, die einem wirklich nicht bewusst sind und einen tief erschüttern können. (...) ich glaube das darf man echt nicht unterschätzen.»*

Auch von einem Berufseinsteigenden erwähnt wird die Gefahr der Überreflexion des beruflichen Handelns. Selbstreflexion und Biographiearbeit sollen durchaus einen Nutzen bringen für das professionelle Handeln und die Zusammenarbeit mit der Klientel, es sei aber auch wichtig, nicht jede einzelne Handlung akribisch zu reflektieren und zu durchleuchten (Interview mit B2 vom 15. Juni 2020):

*«(...) aber ich möchte es jetzt wegen dem nicht jedes Mal überlegen müssen, ... ist es jetzt gescheit, das von mir preis zu geben, oder ist es jetzt gescheit, ein Verständnis für ihn aufzubringen, in Anlehnung an meine eigene Biographie, das möchte ich nicht, ich möchte weiterhin, ... diese Einflüsse meiner Biographie beim Arbeiten benutzen.»*

Eine andere Berufseinsteigende meint, es sei vor allem wichtig, die turbulenten Situationen zu reflektieren, auch wenn dies im Moment des Geschehens vielleicht nicht immer gleich gut gelinge (Interview mit B4 vom 22. Juni 2020):

*«Bewusst glaube ich nicht. (...) Ich glaube, das ist auch wieder das, dass man sich gerade im Moment drin versucht gerade wieder zu reflektieren 'halt'. Was manchmal einfacher geht, manchmal schwieriger. Ich glaube eben in Situationen wo es gerade ein wenig hitzig ist unter der Zielgruppe oder zwischen mir und der Zielgruppe, ist es schwieriger sich gerade in diesem Moment zu reflektieren, aber ich glaube sonst ... kann ich das relativ gut, einfach vor zu so ein wenig reflektieren. Mein eigenes Handeln halt.»*

Zudem zu erwähnen ist, dass durch die Biographiearbeit zwar viele, jedoch bestimmt nicht alle biographischen Einflüsse und Verstrickungen aufgezeigt werden können. Auf die Frage, ob die Berufseinsteigenden blinde Flecken hätten, antworten alle, dass dem sicherlich so sei. Die Auswertung der Interviews zeigt also auf, dass es selbst mithilfe der Biographiearbeit und anderen Methoden durchaus Einflüsse gibt, die auf das professionelle Handeln wirken, die (bisher) aber nicht erkannt wurden. Die Anwendung und Integration der Biographiearbeit in den Berufsalltag hat also gemäss den Berufseinsteigenden durchaus einige Herausforderungen und Grenzen. Sie erkennen, dass der Theorie-Praxis-Transfer, also vom theoretischen Wissen über die Wichtigkeit der Biographiearbeit zur konkreten Umsetzung im Berufsalltag, nicht zu unterschätzen ist. B1 erwähnt dazu (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020):



*«Also ich finde man muss irgendwie allen ein wenig ans Herz legen. Also ich hätte das auch tun müssen. Ich finde im Nachhinein der Theorie-Praxis-Transfer ist sehr, sehr schwierig zu machen, weil, man ist so schnell in der Praxis drin und vergisst, wie die theoretischen Sachen, die man alle gelernt hat.»*

Biographiearbeit unterstützt gemäss den befragten Berufseinsteigenden also das Erkennen der eigenen Biographie und somit auch der biographischen Einflüsse auf das professionelle Handeln. Die Berufseinsteigenden sprechen dabei von einer Reflexion des eigenen Handelns und der eigenen Biographie. Wer reflektiert handelt, handelt gemäss den Berufseinsteigenden professionell. Und gerade deshalb wird der Biographiearbeit von den Berufseinsteigenden eine wichtige Bedeutung zugeschrieben. Sind sich Sozialarbeitende ihrer eigenen biographischen Anteile generell nicht bewusst, so könne dies B1 zufolge negative Konsequenzen für das professionelle Handeln und die Sozialarbeitenden selber haben. Beispielsweise können unreflektierte Anteile sozialarbeiterische Prozesse wie die Fallarbeit ins Stocken bringen, zu unreflektierten Handlungen und Schnellschüssen-, oder dazu führen, dass die Arbeit mit nach Hause genommen werde. Unreflektiertes Handeln könne dazu auch negative Gefühle wie Frustration, Ohnmacht oder Überforderung hervorrufen (Interview mit B1 vom 25. Mai 2020).

Gleichzeitig erwähnen die Berufseinsteigenden jedoch auch Schwierigkeiten und Hindernisse für die Anwendung der Biographiearbeit und nennen Grenzen und Herausforderungen zwischen der erlernten Theorie und der konkreten Anwendung im Berufsalltag. Beispielsweise können institutionelle Rahmenbedingungen die Umsetzung der Biographie erschweren und eine Überreflexion das Handeln beeinträchtigen.

Die Auswertung hat zudem gezeigt, dass unter Biographiearbeit von allen Berufseinsteigenden etwas anderes verstanden wird. Einige der Befragten erkennen Biographiearbeit selber als ein Instrument zur Reflexion der eigenen Lebensgeschichte und Biographie an. Andere sehen in der Biographiearbeit eher ein Repertoire an Instrumenten wie Supervision, Intervision oder auch Selbstreflexion. Die befragten Berufseinsteigenden empfinden, dass die eigene Biographie und die biographischen Einflüsse entscheidende Wirkungen auf das professionelle Handeln haben, und dass Biographiearbeit hier als Mittel dafür eingesetzt werden kann, diese zu erkennen.

## 8 Diskussion

Im vorliegenden Kapitel werden die gewonnenen Ergebnisse der Forschung mithilfe der dargelegten theoretischen Bezüge diskutiert und interpretiert. Die Gliederung dieses Kapitels erfolgt, wie bereits im vorangehenden Kapitel, anhand der drei Fragestellungen. Da, wie bereits erwähnt, die Forschungsergebnisse lediglich auf den sechs Interviews und somit auf subjektiven Aussagen basieren, können die Daten nicht quantifiziert werden und haben keine allgemeine Gültigkeit.

### 8.1 Biographische Einflüsse

Wie im Kapitel 3.1 beschrieben, stellen, Jakob (2018) zufolge, sozial konstruierte Biographien individuelle Geschichten dar, die selektiv von ihren Betrachtern aus in eine bestimmte Ordnung gebracht werden. Diese Geschichten werden sodann immer im Zusammenhang mit einer gegenwärtigen Situation sowie bezogen auf eine spezifisch erinnerte Vergangenheit erzählt. Als biographische Einflüsse wurden für diese Arbeit daher Aspekte aus der persönlichen Biographie definiert, die aus der Sicht des Individuums einen Einfluss auf dessen professionelles Handeln haben. Dies können, wie bereits erwähnt, Erfahrungen, Erlebnisse und Ereignisse als auch persönliche Dispositionen, Umwelteinflüsse oder Persönlichkeitsanteile sein (vgl. Kap. 3.3.1).

Folgende biographischen Einflüsse auf ihr professionelles Handeln wurden von den befragten Berufseinsteigenden identifiziert:

- Familie und Herkunft
- Kindheit und Jugend
- Geschlecht
- Alter
- Erfahrungen in (beruflichen) Tätigkeiten
- Migrationshintergrund
- Studium der Sozialen Arbeit

Die von den Befragten genannten Einflüsse sind demnach eine selektive Auswahl an Aspekten ihrer Biographien, die sich auf die Interview-Situation und ihre spezifischen Fragestellungen hin ergeben haben. Aus den Ergebnissen wird ersichtlich, dass es sich bei den genannten Einflüssen um eine Mischung aus Erfahrungen, Erlebnissen, Ereignissen, persönlichen Dispositionen, Umwelteinflüssen und Persönlichkeitsanteilen handelt. Dies entspricht so der Theorie und der für diese Arbeit ausgewählten Definition biographischer Einflüsse (vgl. Kap. 3.3.1). Den Befragten zufolge kann zudem

davon ausgegangen werden, dass es noch weitere biographische Einflüsse auf ihr professionelles Handeln, sogenannte blinde Flecken, gibt, die den Befragten zum Zeitpunkt des Erzählens aber nicht bewusst waren.

Die Unterscheidung der Einflüsse in die unterschiedlichen Einflussarten (Ereignisse, Erlebnisse, Erfahrungen, persönliche Dispositionen, Umwelteinflüsse, Persönlichkeitsmerkmale) war kein Bestandteil der Befragung. Die Befragten wurden daher auch nicht aufgefordert, ihre identifizierten biographischen Einflüsse einzuordnen. Einige der Befragten erkannten jedoch an den eigenen Beispielen, dass zwischen einzelnen Einflussarten unterschieden werden kann, beispielweise zwischen Einflüssen, die von aussen wirken und Einflüssen der eigenen Person. Die Zuteilung der Einflüsse scheint daher aus der Sicht der Befragten für die Praxis nicht relevant zu sein und ebenso wenig wird der Praxisbezug in der Theorie erwähnt. Im Rahmen dieser Arbeit wird daher auf eine theoretische Zuteilung der genannten Einflüsse in die jeweiligen Einflussarten verzichtet. Relevant sind sodann eher die Auswirkungen, welche die jeweiligen Einflüsse den Befragten zufolge auf das professionelle Handeln haben.

## 8.2 Auswirkungen der biographischen Einflüsse auf das professionelle Handeln

Den Grad an Professionalität in sozialarbeiterischem Handeln zu messen, gestaltet sich schwierig. Es sind in der Literatur unterschiedliche Ansätze ausgeführt, jedoch wird keine allgemein gültige Methode beschrieben. Professionelles Handeln steht dennoch in einem nahen Zusammenhang mit den dafür auszubildenden Handlungskompetenzen, wie sie beispielsweise von der HSLU SA für die Ausbildung eines professionellen Handelns definiert werden (vgl. Kap. 2.2 & 2.3). Es wird daher in dieser Arbeit das Kompetenzprofil der HSLU SA als Referenzrahmen verwendet, um annähernd den Grad des professionellen Handelns zu bemessen, den die Berufseinsteigenden aufweisen. Dies wird so gehandhabt, weil alle Befragten an dieser Ausbildungsstätte ihr Studium absolviert haben. Dabei kann Harmsen (2012) zufolge zum Zeitpunkt des Berufseinstiegs nicht davon ausgegangen werden, dass sich Sozialarbeitende bereits das gesamte Repertoire an Handlungskompetenzen angeeignet haben, sondern dass diese Aneignung einen fortlaufenden Prozess darstellt, für welchen das Studium lediglich die Basis darstellt (S. 139-140). Auf die Aneignung dieser Kompetenzen wirken sodann Schweppe (2004) zufolge auch die Einflüsse aus der Biographie der Fachpersonen. Sie ist gar der Ansicht, dass die Biographie darüber entscheidet, wie und wie schnell die Berufseinsteigenden Wissen aneignen, was gelernt wird und welches Wissen dabei eher abgelehnt wird (S. 161).

Für die nun folgende Diskussion der Ergebnisse aus Kapitel 7 werden jeweils die Aussagen und Einschätzungen der Befragten darüber, inwiefern ihre biographischen Einflüsse ihr professionelles

Handeln fördern oder behindern, dem normativen Verständnis professionellen Handelns, welches dieser Arbeit zugrunde liegt, gegenübergestellt.

### 8.2.1 Förderliche Auswirkungen

Die nun folgende Diskussion der Ergebnisse wird anhand derselben Kategorien förderlicher und hinderlicher Auswirkungen biographischer Einflüsse vorgenommen, die in der Auswertung in Kapitel 7 festgelegt wurden:

- Verständnis des Klientinnen- und Klientensystems und der jeweiligen Problemstellungen
- Beziehungs- und Vertrauensaufbau
- Orientierung und Vorbildfunktion für die Klientel
- Spezifisches Wissen und Können aus früheren (beruflichen) Tätigkeiten
- (Selbst-)Reflexion der Fachpersonen und ihres Handelns
- Persönliche Einstellung und Motivation gegenüber der Arbeit

#### ***Verständnis des Klientinnen- und Klientensystems und der jeweiligen Problemstellungen***

Als förderliche Auswirkung ihrer persönlichen biographischen Einflüsse wird von den Befragten vielfach ein besseres Verständnis für ihre Klientel oder das gesamte Problemsystem genannt. Zwei der Befragten (B1 & B2) erkennen, dass es ihnen durch die eigenen Erfahrungen, die sie gemacht haben, heute im Beruf leichter fällt, ihre Klientel und deren Lebenssituationen besser zu verstehen und dadurch auch besser unterstützen zu können. In der Literatur wird der Fokus der Fachperson auf die eigene Biographie ebenfalls als Vorteil erkannt. Es wurde ausgeführt, dass über eine kritische Selbstreflexion das Verstehen der Klientel besser gelingen kann. Ebenfalls stellen die biographisch erworbenen Kompetenzen wertvolle Ressourcen zur Sensibilisierung für soziale Problemlagen dar. Dadurch würde wiederum die sozialarbeiterische Handlungs- und Erkenntnisfähigkeit erweitert (vgl. Kap. 3.3.2). Es kann nun also der Rückschluss auf das Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) zurückgegriffen werden. Somit könnten die Erfahrungen, die diese beiden Befragten gemacht haben als Vorteil, bzw. förderlich im Hinblick auf die erste Methodenkompetenz *Methodengeleitete Aufgaben-/Problembearbeitung* betrachtet werden. Diese umfasst nämlich sowohl die Situationserfassung als auch -analyse sowie die Zielformulierung in einer bestimmten Problemsituation (S. 10-12). Liegt also aufgrund persönlicher Biographischer Erfahrungen ein besseres Verständnis der Problemsituation vor, so kann damit von einer Verbesserung dieser Methodenkompetenz ausgegangen werden.

### ***Beziehungs- und Vertrauensaufbau***

Das ebengenannte Verständnis der Lebens- und Problemsituationen der Klientel führt in vielen Fällen dazu, dass diesen Fachpersonen der Beziehungs- und Vertrauensaufbau mit ihren Adressatinnen und Adressaten besser gelingt. Drei der befragten Personen (B2, B3 & B5) berichten von persönlichen, biographisch bedingten Vorteilen in der Zusammenarbeit mit ihrer Klientel, die es ihnen erleichtern, vertrauensvolle Arbeitsbeziehungen einzugehen und die Klientinnen und Klienten auf der richtigen Ebene abzuholen. In dem Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) könnten diese positiven Auswirkungen der dritten Sozialkompetenz *Gestaltung von (Arbeits- und Lern-) Beziehungen* zugeteilt werden. Darunter fallen Grundsätze wie die Sensibilität für Wert-, Denk- und Verhaltensmuster, Wertschätzung, Respekt und Akzeptanz sowie empathisches Verstehen (S. 10-12). Anzumerken ist Spitzer (2011) zufolge, dass es neben dem Vertrauensaufbau von Seiten der Klientel genauso von Bedeutung ist, dass auch die Fachperson sich auf Nähe und Vertrauen einlassen kann, jedoch immer unter Einhaltung der erforderlichen professionellen Distanz (S. 258).

### ***Orientierung und Vorbildfunktion für die Klientel***

Weiter berichten B2 und B4, dass sie durch ihre biographischen Erfahrungen für Klientinnen und Klienten mit ähnlichen Lebenswegen oder persönlichen Merkmalen eine Art Vorbildfunktion darstellten. Es gelinge ihnen beispielsweise, ihren Adressatinnen und Adressaten gerade in herausfordernden Lebenssituationen wertvolle Inputs und Orientierungspunkte zu vermitteln sowie ihnen Raum für persönliche Themen zu geben. Das Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) sieht die entsprechende Kompetenz der Orientierungs- oder Vorbildfunktion für Klientinnen und Klienten nicht vor. Die Befragten empfanden diese Aspekte aber dennoch als wertvoll und förderlich für ihr berufliches Handeln. Darüber, ob die von ihnen genannten biographischen Einflüsse tatsächlich auf das professionelle Handeln-, oder lediglich auf ihre persönliche Empfindung positiv wirkten, könnte nun diskutiert werden. Dewe und Otto (2018) zufolge sind für Professionelles Handeln jedenfalls nicht bloss wissenschaftsbasierte Kompetenzen notwendig, sondern ebenfalls die Fähigkeit und Bereitschaft, der Klientel Begründungen und Handlungsmöglichkeiten für lebenspraktische Probleme aufzuzeigen (S. 1204-1205). So könnte also auch das Einnehmen einer Vorbildrolle als professionelle Handlung definiert werden, nämlich dann, wenn es die Lösung eines lebenspraktischen Problems, beispielsweise Mobbing, anstrebt. Die Voraussetzung dafür ist, so Obrecht (2009), dass das Handeln planvoll und selbstbewusst sowie im Hinblick auf ein gewisses Ziel erfolgt (S. 60-61). Setzen die Befragten ihre Vorbildfunktion also mit Absicht und einer klaren, zielführenden Intention dahinter ein, könnte ihr Handeln diesen Ausführungen zufolge als professionell betrachtet werden.

### ***Spezifisches Wissen und Können aus früheren (beruflichen) Tätigkeiten***

Alle Befragten berichten, sie hätten in früheren sowohl privaten als auch beruflichen Tätigkeiten bereits viel wertvolles Wissen und Können im Umgang mit Menschen erworben, welches ihren heutigen Berufsalltag in der Sozialen Arbeit bereichere und sie professioneller handeln lasse. Dieses Wissen und Können kann sich je nach Kontext bereits als Selbst-, Sozial-, Fach und Methodenkompetenz äussern. Spezifisches Wissen der Berufseinsteigenden aus früheren (beruflichen) Tätigkeiten ist im Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) beispielsweise der dritten Fachkompetenz *Wissen aus Disziplinen (Erklärungswissen)* zuzuordnen. In diesem Kompetenzprofil sind alle vier Kompetenzarten als Handlungskompetenzen zusammengefasst (S. 10-12). Die Autorinnen gehen in dieser Arbeit davon aus, dass umso professioneller gehandelt werden kann, je mehr dieser Handlungskompetenzen sich die Fachperson angeeignet hat. Daraus kann also geschlossen werden, dass die von den Befragten erkannten biographisch erworbenen Wissens- und Könnens-Bestände deren professionelles Handeln tatsächlich fördern. Auch Jakob (2018) ist der Ansicht, dass im Verlauf der Biographie erworbene Kompetenzen wertvolle Ressourcen darstellen und das professionelle Handeln qualifizieren können. Ihr zufolge können biographische Dispositionen und Erfahrungen von vorberuflichen Arbeitsfeldern aber auch zum Problem werden, nämlich dann, wenn sie unreflektiert angewandt werden (S. 208).

### ***(Selbst-)Reflexion der Fachpersonen und ihres Handelns***

Als weitere förderliche Auswirkung biographischer Einflüsse auf das professionelle Handeln nennen B3 und B4 die Fähigkeit, sich selber und ihr berufliches Handeln reflektieren zu können. Im Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) ist diese Reflexionskompetenz als erster Punkt unter den Selbstkompetenzen aufgeführt und wird *(Selbst-)Wahrnehmung und -reflexion* genannt. Darunter fallen Grundsätze wie die Wahrnehmung des eigenen Denken und Fühlens, die Personenwahrnehmung, die Reflexion individueller und beruflicher Wertorientierungen und der sozialen Rolle sowie die Rollendistanz und die Leistungsfähigkeit (S. 10-12). Dass über eine kritische (Selbst-) Reflexion, beispielsweise über die eigene Beteiligung und das Beziehungsgeschehen, das Gegenüber besser verstanden werden könne, sagt auch Spitzer (2011, S. 257-258). Harmsen (2009) erkennt insbesondere die Reflexion des professionellen Handelns als entscheidenden Faktor, um eine berufliche Identität zu erlangen (S. 257). Diesen Ausführungen zufolge ist somit anzunehmen, dass die Kompetenz von Sozialarbeitenden, sich selber und ihr berufliches Handeln zu reflektieren, ihr professionelles Handeln entscheidend fördern kann.

### ***Persönliche Einstellung und Motivation gegenüber der Arbeit***

Zwei der Befragten (B1 & B6) erzählen, wie Einflüsse aus ihrer persönlichen Biographie sie in der Ausübung ihres Berufes motivieren. Gewisse biographische Ereignisse hätten sie gar dazu bewogen Soziale Arbeit zu studieren. Oftmals seien diese Erfahrungen, die die befragten Personen gemacht hätten, daher auch mit starken Emotionen verbunden. Dem Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) zufolge, könnten solche Auswirkungen auf das professionelle Handeln unterschiedlich bewertet werden. Unter der dritten Selbstkompetenz *Umgang mit Anforderungen und Belastung* gibt das Profil Initiative vor (S. 10-12). Die Erzählungen deuten bei beiden Befragten darauf hin, dass sie durch ihre biographisch bedingte berufliche Motivation viel Initiative für ihre Klientel zeigen und sich auch in belastenden Situationen für sie einsetzen können. Treptow (2014) zufolge erfordern berufliche Situationen neben wissenschaftlichem Wissen und Alltagswissen auch oftmals emotionale Anteile der Fachperson. Wenn die Fachperson dadurch wisse, weshalb sie handelt und wie eine Situation beurteilt werden muss, zeuge dies ebenfalls von Handlungskompetenz (S. 31-32). Sollten hingegen insbesondere unreflektierte persönliche Emotionen zu stark werden, können sie auch ein destruktives und ungesundes und damit unprofessionelles Ausmass annehmen. Karl-Friedrich Bohler (2006) zufolge führe eine solche berufliche Mentalität zwar zu einer engagierten Arbeit, beruhe jedoch stets auf einer persönlichen Sonderleistung. Die Fachpersonen, die auf dieser Grundlage handeln, zeigten oftmals Anzeichen psychischer Überlastung (S. 26). Dies kann Grasshoff und Schweppe (2009) zufolge zum Beispiel dann passieren, wenn die Distanzierung zur eigenen Biographie nicht gelingt und die Fachperson durch einen Fall emotional zermürbt wird (S. 309-311).

Im folgenden Abschnitt werden nun die hinderlichen Auswirkungen biographischer Einflüsse auf das professionelle Handeln diskutiert.

#### 8.2.2 Hinderliche Auswirkungen

Auch die Diskussion der hinderlichen Auswirkungen biographischer Einflüsse wird nach den in Kapitel 7 festgelegten Kategorien vorgenommen:

- Fehlende Distanz zum Berufsalltag oder zur Klientel
- Projektion des eigenen Lebens auf die Klientel
- Voreiliges Aktivwerden auf der Handlungsebene
- Unsicherheit und Selbstzweifel
- Emotionale Betroffenheit

### ***Fehlende Distanz zum Berufsalltag oder zur Klientel***

Als negative Auswirkung persönlicher Einflüsse aus der Biographie nennen sowohl B1, B2 als auch B6 eine ungenügende oder fehlende Distanz zum Berufsalltag und/ oder zu gewissen Klientinnen und Klienten. Das Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) sieht hier unter *Gestaltung von (Arbeits- und Lern-) Beziehungen* klar eine Balance von Nähe und Distanz als auszubildende Sozialkompetenz vor (S. 10-12). Auch Bohler (2006) erkennt die Wichtigkeit für die Fachperson, die Begegnung mit der Klientel vor allem fallverstehend und nicht in Form einer empathischen Identifizierung zu gestalten. Die Tendenz zur affektiven Nähe und zum Mit-Leiden mit der Klientel müsse daher durch eine innere Distanzierung begrenzt werden. Dies sei ein Schutzmechanismus, und nur so könne die Fachperson sich der Fallarbeit und der Klientel in professioneller Weise öffnen und Probleme adäquat wahrnehmen (S. 26-27). Die fehlende Distanz zur Klientel oder zu einem Fall, die von den Befragten beschrieben wurde, müsste demzufolge also tatsächlich als ein professionalitäts-mindernder Faktor betrachtet werden.

### ***Projektion des eigenen Lebens auf die Klientel***

B2 berichtet, er versuche seine Klientel aufgrund der Ähnlichkeiten ihrer Biographien mit der seinen, oftmals zu denselben Entscheidungen und Handlungen zu bewegen, die auch er erlebt habe. Das Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) gibt hierzu unter der *Gestaltung von (Arbeits- und Lern-) Beziehungen* die Sensibilität für Wert-, Denk- und Verhaltensmuster sowie Wertschätzung, Respekt und empathisches Verstehen für die Lebenswege und Entscheidungen der Klientel vor. Auch die Rollenklarheit und -transparenz unter der Kompetenz *Rollenhandeln/ Rollengestaltung* im Kompetenzprofil könnte hierbei zum Tragen kommen (S. 10-12): Die Fachperson sollte sich ihrer Rolle als Professionelle Helferin/ professioneller Helfer bewusst sein und entsprechend handeln. Bohler (2006) nennt hier als zentrales Moment professionellen Handelns und des professionellen Habitus, dass die Autonomie der Lebenspraxis der Klientel von den Fachpersonen immer respektiert werden müsse (S. 27). Eine Projektion des eigenen Lebens oder von Aspekten daraus kann also analog den Aussagen des Befragten in vielerlei Hinsicht als unprofessionell bewertet werden.

### ***Voreiliges Aktivwerden auf der Handlungsebene***

Persönliche Wertvorstellungen sowie auch andere Anteile der persönlichen Biographie führen den Interviews zufolge bei einigen der Befragten (B1 & B4) dazu, dass sie Fälle zu schnell auf der Handlungsebene angehen und dabei wichtige Zwischenschritte der Fallanalyse auslassen. Das



Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) gibt als übergeordnete Methodenkompetenz eine *methodengeleitete Aufgaben- und Problembearbeitung* vor. Diese beinhaltet die Situationserfassung und -analyse, die Zielformulierung, die Planung und Umsetzung der Handlung, die Qualitätssicherung und Evaluation sowie die Berichterstattung und Dokumentation (S. 10-12). Auch Obrecht (2009) beschreibt professionelles Handeln als planvoll und auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet (S. 60-61). Eine Art und Weise, eine solche planvolle und zielgerichtete Fallbearbeitung vorzunehmen, wäre beispielsweise die Allgemeine Normative Handlungstheorie, die in Form von W-Fragen alle ebengenannten und zusätzliche Schritte im Problemlösungsprozess abdeckt (Silvia Staub-Bernasconi, 2007, S. 204-205). Ein Handeln, welches diese Schrittabfolge nicht einhält, kann also gemäss der HSLU SA sowie Obrecht und Staub-Bernasconi nicht als professionell bezeichnet werden.

### ***Unsicherheit und Selbstzweifel***

Bestimmte Erlebnisse in der Biographie bewirkten bei den Fachpersonen den Befragungen zufolge oftmals eine Unsicherheit im Auftreten oder im beruflichen Handeln. Dies äusserten sowohl B1, B5 als auch B6 als negative Auswirkung auf das professionelle Handeln. Spitzer (2011) zufolge äussern sich diese Unsicherheiten als Resultat von beruflichen Herausforderungen und Verstrickungen oftmals erst in Beziehungsschwierigkeiten im persönlichen Umfeld sowie in psychosomatischen Beschwerden und/oder Burnoutsymptomen (S. 256). Das Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) sieht hier als Prävention explizit den konstruktiven Umgang mit Unsicherheit als eine Komponente der Selbstkompetenzen professionellen Handelns vor. Auch ein souveränes Auftreten wird von dem Kompetenzprofil als bedeutende Komponente für professionelles Handeln vorgegeben (S. 10-12). Unsicherheit an sich könnte infolgedessen als unprofessionell bezeichnet werden, wenn es mit einem nicht-souveränen Auftreten einhergeht. Das Kompetenzprofil der HSLU SA sieht hier zudem die emotionale Kontrolle unter dem Umgang mit Anforderungen und/oder Belastungen vor (ebd.). Bereits ein konstruktiver Umgang mit Unsicherheit sowie emotionale Kontrolle können also als förderlich für das professionelle Handeln betrachtet werden.

### ***Emotionale Betroffenheit***

Einflüsse aus der persönlichen Biographie äussern sich für Fachpersonen der Sozialen Arbeit in ihrem Berufsalltag nicht selten in emotionaler Belastung (vgl. Kap. 3.3.2). Den Befragten B1, B2 und B6 zufolge seien es insbesondere unreflektierte, unbewusste Faktoren aus der persönlichen Biographie, die die Fachperson die Distanz zu einem Fall verlieren liessen. Das Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) sieht hier als Selbstkompetenz für den Umgang mit Anforderungen und Belastung explizit eine emotionale Kontrolle sowie eine *Selbstwahrnehmung und -reflexion* in Bezug auf das persönliche Denken und Fühlen vor (S. 10-12). Wiederum wichtig für die Fachperson ist hier also, dass sie ihre

Emotionen reflektiert und so eine Distanz zur eigenen Biographie, beziehungsweise zu ihren biographischen Einflüssen herstellt. Dies bewirkt, dass sich persönliche Anteile und Emotionen nicht ungefiltert auf das professionelle Handeln auswirken und stellt Grasshoff und Schweppe (2012) zufolge ein Kernelement professionellen Handelns dar (S. 235). Auch die Balance von Nähe und Distanz gemäss dem Kompetenzprofil der HSLU SA (2012) ist hier wiederum zentral (S. 10-12). Bohler (2006) zufolge ist nämlich eine zu grosse Nähe zur Klientel der Anstoss eines affektiven Niederschlags, also für Emotionalität der Fachperson (S. 26).

Die eben vorgenommene Diskussion über die Auswirkungen der biographischen Einflüsse auf das professionelle Handeln hat die Einschätzungen der Befragten den theoretischen Grundlagen professionellen Handelns gegenübergestellt. Dabei fällt auf, dass im Vergleich zu Fach- und Methodenkompetenzen öfter Auswirkungen biographischer Einflüsse auf Selbst- und Sozialkompetenzen genannt werden. Die Diskussion hat zudem gezeigt, dass die Empfindungen der Berufseinsteigenden darüber, professionell oder weniger professionell gehandelt zu haben, in vielen Fällen mit den normativen Grundlagen der professionellen Handlungskompetenzen der Sozialen Arbeit übereinstimmen. Es kann demnach davon ausgegangen werden, dass die Berufseinsteigenden generell ein gutes Empfinden dafür aufweisen, ob ihr Handeln von Professionalität zeugt oder nicht. Jedoch kommt es ebenfalls vor, dass die Einschätzungen der Befragten nicht mit dem Verständnis professionellen Handelns aus der Theorie übereinstimmen. Beispielsweise, wenn geglaubt wird, ein Einfluss habe eine positive Auswirkung auf das professionelle Handeln, jedoch im Modell der HSLU SA (2012) keine entsprechende Handlungskompetenz beschrieben ist. Dies lässt erkennen, dass die Einschätzung darüber, professionell gehandelt zu haben oder nicht, schlussendlich nicht oder nicht gänzlich dem persönlichen Empfinden überlassen werden kann. Nicht reflektierte Einflüsse könnten sich nämlich trotz eines positiven Gefühls der Fachperson auch als Risiken für sie selber oder die Klientel äussern (vgl. Kap. 3.3.2). An dieser Stelle muss jedoch auch berücksichtigt werden, dass der Vergleich zwischen den Aussagen der Befragten und den Handlungskompetenzen nach dem Modell der HSLU SA von den Autorinnen nach eigenem Ermessen vorgenommen wurde und der Spielraum für andere Betrachtungsweisen daher offenbleibt.

Die Ergebnisse der Befragungen zeigen allgemein, dass Berufseinsteigende nicht die Handlungskompetenzen als Voraussetzung für professionelles Handeln erkennen, sondern eher das reflektierte Handeln als Indikator für Professionalität ins Zentrum rücken. Auch Treptow (2014) erachtet es als wichtig, dass Sozialarbeitende wissen, weshalb und warum sie handeln. Ist dies der Fall, zeuge dies von Handlungskompetenzen. Diese seien wiederum auf Reflexionskompetenzen angewiesen (S. 31-32). Heiner (2004) zufolge ist die reflexive Kompetenz gar eine Kernkompetenz in der Sozialen Arbeit (vgl. Kap. 4.2).

Demzufolge ist zu sagen, dass die Berufseinsteigenden sowohl förderliche als auch hinderliche Auswirkungen ihrer biographischen Einflüsse auf ihr professionelles Handeln festmachen können. Als förderliche Einflüsse wurden dabei solche erkannt, die die Ausbildung professioneller Handlungskompetenzen zu begünstigen scheinen. Als hinderliche wurden wiederum solche erkannt, die die Ausbildung dieser Handlungskompetenzen behindern. Dieser Zusammenhang wurde von den Berufseinsteigenden selber allerdings nicht erkannt und beruht auf einer Schlussfolgerung der Autorinnen. Es wurde im Rahmen der Interviews jedoch auch nicht auf diesen Aspekt eingegangen, da die Definition professionellen Handelns in den Interviews den Befragten überlassen wurde. Es lässt sich dennoch die Vermutung ableiten, dass die Berufseinsteigenden die Aneignung der Handlungskompetenzen eher unbewusst erleben und daher in diesem Prozess keine expliziten Auswirkungen ihrer biographischen Einflüsse erkennen können.

### 8.3 Bedeutung der Biographiearbeit für das professionelle Handeln

Die Biographie der Fachperson der Sozialen Arbeit beeinflusst immer ihr professionelles Handeln. Sei dies auf eine förderliche oder auf eine hinderliche Weise (vgl. Kap. 3.3.2). Durch die Biographiearbeit kann eine professionelle Distanz zur eigenen Biographie sowie eine Erkenntnis über biographische Themen und Verstrickungen ermöglicht werden. Deshalb ist Biographiearbeit bedeutend für professionelles sozialarbeiterisches Handeln und für das Erkennen von biographischen Einflussfaktoren (vgl. Kapitel 4). Auch Spitzer (2011) merkt an, es sei eine zentrale Erkenntnisquelle sowie ein Merkmal von Professionalität für Fachpersonen, eigene lebensgeschichtliche Fragen im Zusammenhang mit Beziehungs-, Interaktions- und Organisationsaspekten des beruflichen Handelns bewusst, reflexiv und systematisch zu bearbeiten (S. 259).

Die Wirkung von Biographiearbeit auf das professionelle Handeln, zeigt sich auch im Hinblick auf die Aneignung von Handlungskompetenzen. Wie erwähnt, wurde dieser Aspekt bei den Befragungen nicht weiter verfolgt, die Autorinnen möchten ihn jedoch an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen. Die Theorie besagt, dass professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit professionelle Handlungskompetenzen voraussetzt. Biographie bestimmt im Wesentlichen darüber, wie Aneignungsprozesse von Wissen und Erfahrungen vonstattengehen und welche Kompetenzen von den Fachpersonen angewendet werden (vgl. Kapitel 5.2). Demzufolge könnte Biographiearbeit eine Hilfe für das Erkennen der Wirkung der biographischen Einflüsse auf diesen Aneignungsprozess darstellen. Dadurch könnten Fachpersonen der Sozialen Arbeit ihre Kompetenzaneignung gezielter überprüfen und so Lücken in ihrem professionellen Handeln schliessen.

Auch die Ergebnisse der Interviews zeigen, dass alle befragten Berufseinsteigenden der Biographiearbeit für das Erkennen biographischer Einflüsse auf ihr professionelles Handeln eine grosse Bedeutung zumessen. Biographiearbeit hat den Befragten zufolge während aber auch nach dem Studium dazu beigetragen, sich selber kennen zu lernen, sich eigenen Mustern bewusster zu werden und fördernde oder hindernde Einflüsse aus der eigenen Biographie aufzudecken. Dieses Wissen wird von den Berufseinsteigenden als zentral empfunden und deshalb in der Zusammenarbeit mit der Klientel gezielt genutzt. Die Biographiearbeit wird von einigen Berufseinsteigenden als wichtiges Instrument zur Förderung des professionellen Handelns betrachtet (vgl. Kap. 7.3). Auch Schweppe (2004) unterstreicht dies und sagt, das Wissen der Professionellen über sich selbst sei entscheidend für das professionelle Handeln. Die Biographiearbeit, anhand deren dieses Wissen gefördert werden kann, ist gleichzeitig Voraussetzung und Notwendigkeit für die Entwicklung der Professionalität (S. 164). Weiter erläutert auch Spitzer (2011), dass das Zusammenspiel zwischen Theorievermittlung, Reflexion individueller biographischer Erfahrungen und Vermittlung von praxisorientierten Handlungskompetenzen die Professionalität in der Sozialen Arbeit fördert (S. 265).

Miethe (2017) zufolge kann Biographiearbeit jedoch nicht an sich als eine spezifische Methode verstanden werden, sondern es handelt sich dabei eher um einen Ansatz, der auf ein Repertoire an Methoden zurückgreift (S. 24). Den befragten Berufseinsteigenden zufolge ist für professionelles Handeln insbesondere (Selbst-) Reflexion unerlässlich. Miethe zufolge kann diese Selbstreflexion einerseits bereits als eine Form von Biographiearbeit angesehen werden (ebd.). Die Reflexionsfähigkeit kann andererseits wiederum durch Biographiearbeit gefördert werden. Von Spiegel (2013) sagt dazu, dass Selbstreflexion für das professionelle Handeln allgemein zentral ist. Fachkräfte sollen sowohl ihr Können, ihr Wissen als auch ihre beruflichen Haltungen unter Berücksichtigung ihrer Wissensbestände, der institutionellen Bedingungen, als auch ihrer Erfahrungen kontext- und fallbezogen zu gebrauchen wissen. Sie sollen sich selber sowie ihre persönlichkeitsbedingten Fähigkeiten wahrnehmen, reflektieren und fachlich qualifizieren. Daraus ergibt sich eine fachliche Begründung sowie eine berufsethische Rechtfertigung der Art und Weise, wie die Fachpersonen ihre eigene Person einsetzen (S. 74-75). Biographiearbeit wird also sowohl von den Befragten als auch in der Theorie als notwendiges Instrument zur Selbstreflexion und damit zur Förderung der Professionalität angesehen.

Es wurden von den befragten Berufseinsteigenden sodann auch Methoden bzw. Instrumente beschrieben, anhand derer sie Biographiearbeit zur Erkennung der biographischen Einflüsse auf das professionelle Handeln praktizieren. Es wurden beispielsweise Supervision, Intervision, der formelle oder informelle Austausch im Team oder mit einzelnen Arbeitskolleginnen und -kollegen genannt. Aus den Interviews wurde dabei ersichtlich, dass diese Methoden und ihre Anwendung im Berufsalltag

stark von den Institutionen, in welchen die Berufseinsteigenden arbeiten, abhängen. Sie können in unterschiedlichen Situationen und Settings sowie auch unterschiedlich häufig genutzt werden. Die Tatsache, dass alle Befragten in etwa dieselben Methoden genannt haben, lässt sich vermutlich damit erklären, dass alle Befragten ihren Abschluss an derselben Hochschule gemacht haben. Und dass die Anwendung dieser Methoden daher noch präsent sind.

Neben den bisher erwähnten Funktionen hat die Biographiearbeit für die Berufseinsteigenden auch eine übergeordnete Bedeutung für die Herausbildung einer beruflichen Identität (vgl. Kapitel 5.2). Für eine gelingende berufliche Identität ist Karlheinz A. Geissler und Marianne Hege (2007) zufolge die Reflexion der individuellen Bedingungsfaktoren und des eigenen Handelns notwendig. Dabei sollten sowohl lebensgeschichtliche Ereignisse als auch Erfahrungen berücksichtigt werden (S. 205). Gerade dabei kann die Biographiearbeit unterstützend wirken. Von Spiegel (2013) betont zudem die Wichtigkeit der Arbeit an der eigenen beruflichen Identität für Fachkräfte der Sozialen Arbeit: Berufseinsteigende sollen einen eigenen moralischen Standpunkt entwickeln, der dabei unterstützt, die gesellschaftliche Funktion der Sozialen Arbeit sowie die Arbeitsaufträge im Arbeitsfeld zu beurteilen (S. 91). Dieser Aspekt wurde bei der Forschung nicht vertieft untersucht, weshalb diesbezüglich auch keine weiteren Ergebnisse dargelegt werden können. Lediglich B1 nannte in diesem Zusammenhang, dass in Weiterbildungen und der Auseinandersetzung mit sich selber, dem Herausbilden der beruflichen Identität und des Berufsbildes allgemein mehr Beachtung geschenkt werden könnte. Dies könnte sodann wiederum in der konkreten Fallarbeit von Nutzen sein.

Die Biographiearbeit, deren Bedeutung und Wichtigkeit sowohl in der theoretischen Auseinandersetzung als auch von den sechs Berufseinsteigenden erkannt wurde, kann jedoch auch Herausforderungen bergen. Die Berufseinsteigenden erkennen, dass die theoretische Umsetzung der Biographiearbeit im Berufsalltag sehr erschwert sein kann. Speziell der Theorie-Praxis-Transfer, also wie das theoretische Wissen über die Wichtigkeit der Biographiearbeit in die konkrete Umsetzung im Berufsalltag gebracht werden kann, sei eine Herausforderung. Ob Biographiearbeit allgemein gelingt, hängt Miethe (2017) zufolge stark von den Rahmenbedingungen wie der Raumausstattung, der Atmosphäre, der zur Verfügung stehenden Zeit sowie auch von sonstigen Faktoren der Umgebung ab. Sie alle bestimmen schliesslich darüber mit, welche Kontinuität bei der Umsetzung der Biographiearbeit möglich ist. Miethe ist der Ansicht, es sei in der Praxis nicht immer möglich, die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Biographiearbeit sollte aber dennoch unter einem Minimum an erfüllten Voraussetzungen praktiziert werden (S. 35). Auch die Befragten erkennen solche institutionellen Rahmenbedingungen, die eine Umsetzung der Biographiearbeit nicht immer möglich machen. So mangelt es gemäss den Befragten im Berufsalltag vor allem an den zeitlichen Ressourcen. Die Ergebnisse haben darüber hinaus gezeigt, dass der Fokus in Gefässen wie der Supervision oder

Intervision, die einer biographischen Reflexion dienen könnten, meist auf den Problemstellungen der Klientel oder betrieblichen Thematiken- und nicht auf jenen der Fachpersonen liegt. Gemäss den Berufseinsteigenden wäre es wünschenswert, in solchen Fallbesprechungen vermehrt auch sich selber zum Thema zu machen. Auch die Teamkonstellation sowie die unterschiedlichen Persönlichkeiten und deren Bewusstsein über die Notwendigkeit von Biographiearbeit trägt B6 zufolge massgebend dazu bei, ob und wie Biographiearbeit angewandt werden kann.

Ein weiterer Aspekt, der sowohl von den Berufseinsteigenden als auch in der Literatur erwähnt wird, ist die Gefahr der Überreflexion, also einer übertriebenen Anwendung von Biographiearbeit. Die (Selbst-) Reflexion ist zwar essentiell für ein professionelles Handeln (vgl. Kap. 4.2). Es gilt aber zu beachten, dass gesteigerte Reflexionsansprüche gemäss Fabel und Tiefel (2004) auch einen Charakter der Daueraufforderung- und überforderung annehmen kann. Dadurch kann die Entscheidungsfähigkeit der Fachperson entscheidend beeinträchtigt werden (S. 18-19). Auch die Gefahr der unbegleiteten, bzw. nicht professionell begleiteten Anwendung erkennen zwei der Berufseinsteigenden (B1 & B2). Die Berufseinsteigenden erwähnen in den Interviews zudem biographische Einflüsse, die auch mithilfe von Biographiearbeit nicht gänzlich aufgedeckt werden können. Auch solche nicht bewussten biographischen Einflüsse, bzw. blinde Flecken, könnten sich der Meinung der Befragten zufolge möglicherweise auf das professionelle Handeln auswirken. Dieser Aspekt der Biographiearbeit wird in der Literatur weitgehend ausser acht gelassen und auch Hilfestellungen, wie solche blinden Flecken sichtbar gemacht werden können, bleiben unerwähnt. So oder so lässt sich aber sagen, dass auch die Biographiearbeit ihre Grenzen hat und nicht alle biographischen Einflüsse erkennbar machen kann. Der Einschätzung von B3 zufolge könnte hier aber die Haltung vertreten werden, dass sich alle Einflüsse zeigen, sobald die Zeit oder auch die Fachperson reif dafür ist.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die befragten Berufseinsteigenden die Bedeutung der Biographiearbeit für das professionelle Handeln als ebenso zentral erkennen, wie dies auch die Theorie aufzeigt. Die Biographie der Fachpersonen beeinflusst immer das professionelle Handeln. Biographiearbeit kann hier Abhilfe schaffen und die Professionalisierung der Sozialen Arbeit fördern. Biographiearbeit kann dabei konkret unterstützen, biographische Verstrickungen und Einflüsse sichtbar zu machen. Fachpersonen können sich damit selber besser kennen lernen und eigene, hinderliche biographische Themen vom Berufsalltag distanzieren. Neben der Distanzierung biographischer Themen vom Berufsalltag kann die Biographiearbeit aber auch den klaren Nutzen bringen, förderliche biographische Einflüsse direkt in die Arbeit mit der Klientel zu integrieren und damit bewusst zu nutzen. Die Diskussion der Ergebnisse hat trotz der vielen Vorteile gezeigt, dass es eine Diskrepanz zu geben scheint zwischen dem theoretischen Ideal der Biographiearbeit und ihrer

praktischen Umsetzung und Integration in den Berufsalltag. Gründe dafür können institutionelle Rahmenbedingungen und Strukturen, fehlende Zeitressourcen der Fachpersonen, unbegleitete Anwendung sowie fehlende oder nicht vorhandene Gefässe ohne Fokus auf die persönlichen Themen der Mitarbeitenden sein, die die Biographiearbeit wesentlich beeinflussen. Hinzu kommt die unterschiedlich ausgeprägte Fähigkeit zur (Selbst-) Reflexion der einzelnen Mitarbeitenden, das Risiko der Überreflexion und ein unterschiedliches Bewusstsein für die Notwendigkeit der Biographiearbeit unter den Teammitgliedern. Dazu bleiben auch immer die blinden Flecken, welche mit grosser Wahrscheinlichkeit jede Fachperson der Sozialen Arbeit in Bezug auf ihre biographischen Themen aufweist. Diese können auch mithilfe der Biographiearbeit und deren Methoden nicht gänzlich sichtbar gemacht werden. Zusammenfassend kann gesagt werden, Biographiearbeit hat eine wesentliche und wichtige Bedeutung und Wirkung für das professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit. Sie kann dabei aber nicht den Anspruch auf eine vollständige Be- und Aufarbeitung einer ganzen Biographie erheben.

## 9 Berufliche Schlussfolgerungen für die Sozialen Arbeit

Im abschliessenden Kapitel dieser Arbeit sollen die Fragestellungen sowie die Erreichung der Ziele dieser Arbeit reflektiert werden. Auch soll ein Praxisbezug für die Fachpersonen der Sozialen Arbeit und insbesondere für die Berufseinsteigenden hergestellt werden. Dazu werden konkrete Schlussfolgerungen und mögliche Massnahmen auf drei Ebenen (persönliche Ebene, betriebliche Ebene und Ausbildungsebene) beschrieben. Die Empfehlungen auf der persönlichen Ebene sollen den Berufseinsteigenden als auch Fachpersonen der Sozialen Arbeit gelten. Auf der institutionellen Ebene werden die Arbeitgebenden und die Institutionen, in welchen die Berufseinsteigenden tätig sind, angesprochen. Auf Ausbildungsebene sollen Überlegungen für Ausbildungsstätten zur Ausgestaltung der Studiengänge der Sozialen Arbeit aufgezeigt werden. Der Fokus liegt dabei auf der Herausbildung einer Berufsidentität für Berufseinsteigende sowie auf der Professionalisierung der Sozialen Arbeit. Abschliessend folgt ein Ausblick, in welchem mögliche weitere Forschungsaspekte dargelegt werden, welche sich im Laufe dieser Forschung gezeigt haben.

### 9.1 Fazit

Dieses Kapitel bezieht sich auf die in Kapitel 1.2 definierten Fragestellungen und Ziele. Ziel dieser Bachelorarbeit war es, herauszufinden, welche biographischen Einflüsse auf ihr professionelles Handeln Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit ausmachen, inwieweit sich diese den Berufseinsteigenden zufolge förderlich oder hinderlich auf dieses Handeln auswirken und welche Bedeutung sie der Biographiearbeit für das Erkennen dieser Einflüsse zuschreiben. Die subjektiven Antworten auf diese Fragen wurden mittels problemzentrierter Leitfadeninterviews gewonnen und im Anschluss der Theorie gegenübergestellt. Die Forschung dieser Bachelorarbeit ist aufgrund ihres kleinen Umfangs nicht repräsentativ und die Antworten auf die Fragestellungen können daher nicht als abschliessend definiert werden. Für die vorliegende Arbeit kann jedoch gesagt werden, dass alle sechs befragten Berufseinsteigenden persönliche biographische Einflüsse benennen- und deren förderlichen und hinderlichen Auswirkungen auf ihr professionelles Handeln reflektieren konnten. Es haben sich zudem alle Befragten zur persönlichen Bedeutung von Biographiearbeit geäussert. Die Ziele dieser Bachelorarbeit wurden insoweit erreicht, dass sich alle Befragten zu allen drei Fragestellungen positioniert haben. Weiter konnten im Anschluss die Erkenntnisse aus den Interviews den theoretischen Grundlagen gegenübergestellt werden.

Die vorliegende Bachelorarbeit lässt zu der Erkenntnis kommen, dass, wie auch erfahrene Fachpersonen der Sozialen Arbeit, Berufseinsteigende immer durch Aspekte der persönlichen Biographie in ihrem professionellen Handeln beeinflusst werden. Da es sich der Theorie zufolge bei



biographischen Äusserungen immer um Rekonstruktionen handelt, können auch die von den Befragten genannten Einflüsse als auf die Fragestellungen angepasste biographische Rekonstruktionen betrachtet werden. Das bedeutet, die von den Befragten erkannten Einflüsse sind eine selektive Auswahl an Aspekten ihrer Biographien, die aufgrund der Interview-Situation und auf deren spezifischen Fragestellungen hin genannt worden sind (vgl. Kap. 3.3). Der Theorie zufolge handelt es sich bei biographischen Einflüssen um ausgewählte Aspekte einer Biographie, die auf einen bestimmten Gegenstand, in dieser Arbeit also das professionelle Handeln, Einfluss nehmen. Dies können entweder persönliche Dispositionen oder Einflüsse aus der Umwelt sowie Erlebnisse, Ereignisse und Erfahrungen oder Anteile der eigenen Persönlichkeit sein (vgl. Kap. 3.3). Da diese Zuteilung der Einflüsse keine Relevanz für die Forschungsergebnisse hatte, wurden die Berufseinsteigenden nicht um eine Einteilung der von ihnen genannten biographischen Einflüsse in diese unterschiedlichen Einflussarten gebeten. Es wurde aber dennoch von einigen erkannt, dass es unterschiedliche Arten von Einflüssen gibt.

Je nach Einfluss und je nachdem, ob er von der Fachperson erkannt und reflektiert wird, können biographische Einflüsse das professionelle Handeln entweder fördern oder auch behindern. Diese Aussagen decken sich so auch mit der Theorie. Als förderliche Einflüsse sind insbesondere bei Berufseinsteigenden solche zu betrachten, die die Ausbildung professioneller Handlungskompetenzen begünstigen. Als hinderliche Einflüsse werden solche bezeichnet, die die Ausbildung dieser Handlungskompetenzen behindern. Der Theorie zufolge können gerade diese hinderlichen Einflüsse, bleiben sie unbewusst, grosse Risiken für eine Fachperson und damit auch für Berufseinsteigende darstellen. Die Berufseinsteigenden hatten sich in den Interviews dazu geäußert, inwieweit sich die von ihnen erkannten biographischen Einflüsse förderlich oder hinderlich auf ihr professionelles Handeln auswirken. Es wurde ihnen dabei nicht gesagt, was die Autorinnen unter professionellem Handeln verstehen. Die Antworten der Befragten beruhen daher auf ihren persönlichen Auslegungen dieses Begriffs sowie auf persönlichen Empfindungen. Bei der Gegenüberstellung der Interview-Aussagen mit der Theorie stellte sich infolgedessen heraus, dass die Einschätzungen der Berufseinsteigenden darüber, ob sich ihre genannten Einflüsse in förderlicher und hinderlicher Weise auf ihr professionelles Handeln auswirken, in vielen Fällen, nicht jedoch in jedem Fall, auch mit den normativen Grundlagen der Handlungskompetenzen übereinstimmen. Weiter kann gesagt werden, dass sich die biographischen Einflüsse der Berufseinsteigenden auf das professionelle Handeln je nach Einfluss förderlich oder hinderlich auswirken können. Die Auswirkung hängt in erster Linie vom Einfluss und davon ab, ob dieser im Rahmen der (Selbst-) Reflexion erkannt wird oder nicht.

Die Ergebnisse dieser Bachelorarbeit zeigen weiter, dass sich Sozialarbeitende insbesondere während des Berufseinstiegs noch mitten in der beruflichen Identitätsfindung und damit in der Ausbildung

wichtiger Handlungskompetenzen befinden. Für sie ist es daher in erster Linie relevant, diejenigen biographischen Einflüsse zu erkennen, die sie in diesem Prozess behindern. Durch Biographiearbeit können solche störenden Einflüsse bewusst gemacht werden, sodass sie sich nicht länger ungefiltert auf die Ausbildung der Handlungskompetenzen und damit auf das professionelle Handeln auswirken. Für Berufseinsteigende ist jedoch ebenso das Bewusstsein über diejenigen biographischen Aspekte von Vorteil, die ihr professionelles Handeln fördern. Denn, wie die Theorie besagt, sind für die Ausbildung von Professionalität nicht allein wissenschaftliches Wissen, sondern auch immer personale Merkmale vorausgesetzt. Die förderlichen Aspekte können also, werden sie erkannt, bewusst genutzt werden und sind neben wissenschaftlichem Wissen und Alltagswissen Quellen für die Ausbildung wichtiger Handlungskompetenzen.

In dieser Arbeit wurde schliesslich erkannt, dass es sich bei der Biographiearbeit um ein übergeordnetes Konzept handelt, und dass sie sich im Berufsalltag konkret in Form einzelner Methoden wie Intervision oder Supervision umsetzen lässt. Die Wichtigkeit der Biographiearbeit für alle Fachpersonen der Sozialen Arbeit wurde dabei insbesondere in der Theorie betont. Auch die Berufseinsteigenden schrieben der Biographiearbeit eine grosse Bedeutung für das professionelle Handeln zu. Es stellte sich jedoch in den Befragungen auch heraus, dass es in der beruflichen Realität oft an den strukturellen Rahmenbedingungen und Ressourcen mangelt, um regelmässige Biographiearbeit in Form der eben genannten Methoden zu betreiben. Weiter muss gesagt werden, dass auch durch regelmässige Biographiearbeit nicht gewährleistet werden kann, die gesamten biographischen Einflussfaktoren auf das professionelle Handeln bewusst zu machen.

## 9.2 Berufliche Schlussfolgerung für die Soziale Arbeit

Die aufgezeigten Ergebnisse und Interpretationen dieser Arbeit haben gezeigt, dass die Biographie und biographischen Einflüsse der Fachpersonen einen wesentlichen Einfluss auf ihr professionelles Handeln haben. Für Berufseinsteigende ist es zentral, sich mit der eigenen Biographie auseinanderzusetzen und Instrumente der Biographiearbeit anzuwenden, um diese biographischen Einflüsse zu erkennen und zu reflektieren und damit eine berufliche Identität auszubilden. Basierend auf den Erkenntnissen aus der Theorie und den Interviews mit den Berufseinsteigenden lassen sich nun einige Schlussfolgerungen für die Praxis der Sozialen Arbeit ableiten. Diese Schlussfolgerungen können auf drei verschiedenen Handlungsebenen der Sozialen Arbeit angesetzt werden. Die Schlussfolgerungen des Kapitel 9.2 sind dabei zu einem grossen Teil auf alle Fachpersonen der Sozialen Arbeit, also nicht nur für Berufseinsteigende, ausgerichtet. Dies aus dem Grund, dass in der vorliegenden Arbeit die Erkenntnis gewonnen wurde, dass die Thematik neben der Zielgruppe auch

für erfahrene Fachpersonen von grosser Relevanz ist. Es werden aber dennoch auch einige konkrete Empfehlungen und Schlussfolgerungen für Berufseinsteigende ausgeführt.

### 9.2.1 Persönliche Ebene der Fachpersonen

Gemäss den Berufseinsteigenden sowie auch der Theorie zufolge sind reflexive Fähigkeiten massgebend für eine professionelle Soziale Arbeit und das Erkennen von biographischen Einflüssen auf das professionelle Handeln. Reflexion kann unterschiedlich erfolgen: Bewusst oder unbewusst, systematisch oder unsystematisch, regelmässig oder unregelmässig. Fachpersonen können den Fokus der Reflexion auf sich selber legen oder auf die Klientel und die Interaktion mit ihr. Reflektiertes Handeln kann also sowohl für die Fachperson selber-, als auch für die Zusammenarbeit mit der Klientel von Nutzen sein. Im Berufsalltag kann es vorkommen, dass aufgrund von Stress oder sonstiger ungünstiger Begebenheiten die Reflexion und das reflexive Handeln in den Hintergrund rücken und nicht mehr ständig präsent sind. Hier könnte es für die Fachpersonen hilfreich sein, sich im Arbeitsalltag gezielt feste Zeiten für eine Reflexion zu nehmen. Dies kann besonders dann förderlich sein, wenn in der Arbeit mit der Klientel oder auch im Team wiederkehrende Schwierigkeiten und Verstrickungen erkannt werden. Sich aus einem solchen Anlass heraus Zeit für ein kritisches Hinterfragen der Situation oder sich selber zu nehmen, könnte bereits genügen, um zu erkennen, was eine Situation anspruchsvoll gemacht hat. Es gilt also für Fachpersonen, sich Gefässe für die Reflexion des eigenen Handelns zu schaffen. Auch die Wahl der Reflexions-Methode kann darüber entscheiden, ob eher regelmässig oder unregelmässig reflektiert wird. Es gibt zahlreiche mehr oder weniger strukturierte Methoden von Biographiearbeit, mit deren Hilfe persönliche Verstrickungen aus der Biographie reflektiert werden können. So zum Beispiel (strukturierte) Selbstreflexion, Intervision, informelle Gespräche mit Teammitgliedern, Teamsitzungen, Supervision, etc. Je nach Methode lässt sich die Reflexion besser oder weniger gut in den Arbeitsalltag einbinden. Die Fachpersonen müssen daher selber und im Rahmen ihrer Institution herausfinden, welche Methode ihnen am ehesten entspricht. Für Berufseinsteigende ist es dabei besonders relevant, den Fokus in der Reflexion auf die auszubildenden Handlungskompetenzen zu richten. Dies kann beispielsweise in Form eines persönlichen Lernjournals oder auch im Rahmen der jährlichen Zielformulierungen geschehen. Mehr dazu in Kapitel 9.2.2.

Ziel aller Methoden der Biographiearbeit ist es schliesslich, dass sich die Fachpersonen der Wirkung der eigenen Biographie auf ihr professionelles Handeln bewusst werden. Dies ermöglicht eine professionelle Distanz von eigenen Verstrickungen zur Klientel und deren Problemlagen. Gleichzeitig kann ein solches Wissen auch gezielt zu Nutzen gemacht und ein Mehrwert in der Zusammenarbeit mit der Klientel erzielt werden. Um noch vertiefter an persönlichen Themen zu arbeiten, sind auch

betriebsinterne oder -externe Weiterbildungen oder Seminare denkbar. Sollten Fachpersonen darüber hinaus aus irgendeinem Grund einen besonders hohen Leidensdruck verspüren, sollten sie sich auch auf privater Ebene Unterstützung suchen.

### 9.2.2 Betriebliche Ebene

Neben den Massnahmen für die einzelnen Fachpersonen auf persönlicher Ebene ist es auch wichtig, Schlussfolgerungen für die Betriebe darzulegen, in denen die Fachpersonen tätig sind. Wie erwähnt, gibt es eine Vielfalt an Methoden, die alle das Ziel haben, den Fachpersonen ein Bewusstsein über eigene biographische Einflüsse auf das professionelle Handeln zu ermöglichen. Auf der Ebene der Praxisbetriebe sind die Fachpersonen dabei unter anderem auf die Unterstützung ihrer Arbeitgebenden angewiesen. Eine Anwendung biographischer Methoden sollte daher auch von Seiten der Führungsperson gefördert und im betrieblichen Alltag integriert werden. Dies könnte zum Beispiel in Form von wöchentlichen Intervisionen oder monatlichen Supervisionen geschehen. Viele Betriebe der Sozialen Arbeit setzen dies bereits so um. Der Fokus dabei sollte jedoch auch auf die Fachperson gerichtet bleiben. Es soll sich also nicht bloss auf die spezifische Situation, in der sich ein Problem zeigt, sondern auch gezielt auf persönliche Themen, die diesen Schwierigkeiten zugrunde liegen und damit die Sozialarbeitenden persönlich betreffen, bezogen werden. Es gilt allgemein, Raum zu schaffen für persönliche Themen der Fachpersonen, um ihnen so eine Auseinandersetzung mit sich selber zu ermöglichen. Gleichzeitig sollen die Fachpersonen aber nicht gezwungen werden, sondern immer nur so viel von sich preisgeben dürfen, wie es für sie stimmt.

Insbesondere, wenn sich ein Betrieb der Ausbildung von Sozialarbeitenden annimmt, sollte er sich der Bedeutung der Biographie seiner Auszubildenden für die Ausbildung ihrer beruflichen Identität bewusst sein. Auch hier sollte Raum für persönliche Inhalte gegeben-, das Ganze aber nicht forciert werden. Ausbildende könnten den Auszubildenden beispielsweise im Rahmen der Ausbildungsgespräche einmal wöchentlich die Gelegenheit geben, über persönliche Themen zu sprechen, die die Arbeit im Team oder mit der Klientel erschweren oder auch besonders fördern. Diese könnten dann gemeinsam reflektiert und bearbeitet werden. Beschäftigt der Betrieb Berufseinsteigende, ist es von Vorteil, mit ihnen solche Gespräche in regelmässigen Abständen zu führen und dabei auf die Ausbildung der Handlungskompetenzen zu fokussieren. Sollte es der vorgesetzten Person allein nicht möglich sein, diese Begleitung zu gewährleisten, wäre auch das Engagement von Bezugspersonen, also Fachpersonen, die schon länger in der Praxis tätig sind, denkbar.

Es ist allgemein von Bedeutung, welche Haltung ein Betrieb in Bezug auf die Professionalisierung seiner Mitarbeitenden vertritt, und wie er diesbezüglich organisiert ist. Betriebe können professionell oder weniger professionell organisiert sein und mehr oder weniger Wert auf ein professionelles Handeln legen. Für Sozialarbeitende ist es in jedem Fall zentral, ihre Handlungskompetenzen stetig weiterzuentwickeln und so die Professionalisierung im Betrieb voranzutreiben. Eine Messbarkeit der Professionalität in einem Betrieb ist jedoch kaum möglich. Es können aber beispielsweise in regelmäßigen Mitarbeitenden-Gesprächen neue Ziele in Bezug auf die Professionalisierung und die Ausbildung noch fehlender Kompetenzen gesetzt werden. Auch könnten durch strukturelle Rahmenbedingungen Vorgaben in Bezug auf die Professionalität des Betriebes gemacht werden. Es wäre denkbar, die Ziele explizit im Hinblick auf diejenigen Kompetenzen zu setzen, deren Aneignung bis anhin noch durch persönliche biographische Themen erschwert wurde.

### 9.2.3 Ausbildungsebene

Neben der persönlichen und der betrieblichen Ebene lassen sich auch Schlussfolgerungen und Überlegungen für die Ausbildungsstätten der Sozialen Arbeit und die Ausgestaltung der Curricula darlegen. Diese Arbeit hat durch theoretische Darlegungen und die Aussagen der Befragten gezeigt, dass das Studium für die angehenden Sozialarbeitenden ein zentraler Ort für die Professionsbildung und die Aneignung der notwendigen Handlungskompetenzen für das professionelle Handeln darstellt. Ein Verständnis für die Wichtigkeit von Professionalität in der Berufsgruppe der Sozialen Arbeit ist daher entscheidend. Ausbildungsstätten sollten versuchen dies zu ermöglichen.

Weil die Ausbildung einen zentralen Ort für den weiteren Verlauf des beruflichen Werdegangs darstellt, sollten in den Curricula verschiedene spezifische Thematiken behandelt werden. So wäre es nach Erkenntnissen dieser Arbeit entscheidend, das Zusammenspiel zwischen professionellem Handeln, Handlungskompetenzen und eigenen biographischen Aspekten aufzuzeigen. Wichtig wäre es ebenfalls, der Thematik der Biographie genügend Raum zu geben und den Studierenden den Zusammenhang zwischen der eigenen Biographie und dem professionellen Handeln näher zu bringen. Welche Rolle die Biographie also für das professionelle Handeln und den Erwerb von Handlungskompetenzen spielt, wie eigene biographische Einflüsse auf das Handeln wirken und wie solche Verstrickungen erkannt werden, könnten beispielsweise thematisiert werden.

Fachpersonen sollten sich auch darüber im Klaren sein, was unter professionellem Handeln und Professionalität verstanden- und was dafür vorausgesetzt wird. Dazu ist es einerseits wichtig erkennen zu können, welche Handlungskompetenzen bereits angeeignet worden sind oder noch angeeignet werden sollten, und wie diese Aneignung noch besser gelingen kann. Andererseits sollte auch ein

Verständnis für eine gelebte professionelle Berufsidentität und eine Herausbildung dieser vorhanden sein.

Es ist zudem massgebend, dass Sozialarbeitende sich selber und ihr Handeln vertieft reflektieren können, um sich eben diesen biographischen Einflüssen bewusst zu werden. Dazu benötigen sie unterschiedliche Methoden und Ansätze, die ihnen dabei helfen und die sich in ihre tägliche Arbeit integrieren lassen. Ausbildungsstätten können solche Methoden aufzeigen und in ihren Curricula behandeln. Im Hinblick auf diejenigen Studierenden, die die Ausbildung bald beendet haben und zukünftige Berufseinsteigende der Sozialen Arbeit sein werden, ist hier nochmals die Wichtigkeit einer sorgfältigen Vorbereitung auf die Praxis zu erwähnen. Dies kann beispielsweise in Form von Instrumenten zur Überprüfung ihrer Kompetenzen sein, die die Berufseinsteigenden in ihre erste Praxistätigkeit mitnehmen können. Es können aber auch praktische Tipps und Tricks mitgegeben werden, wie mit den anfänglichen Schwierigkeiten und Unsicherheiten im Berufsalltag umgegangen werden kann.

Zu diesen ebengenannten Aspekten können und sollen die Ausbildungsstätten in besonderem Masse beitragen. Ein Fokus auf die Herausbildung unterschiedlicher Reflexionsmethoden und darauf, wie die persönliche Biographie für die berufliche Praxis kritisch hinterfragt werden kann, kann für das professionelle Handeln sowie für die Herausbildung einer Berufsidentität einen Mehrwert bedeuten.

### 9.3 Ausblick

Diese Arbeit leistet einen Beitrag zur Professionsentwicklung der Sozialen Arbeit, indem sie die noch wenig erforschte Wirkung der persönlichen Biographie auf das professionelle Handeln von Berufseinsteigenden erörtert. Während der Erarbeitung haben sich Aspekte herauskristallisiert, die in weiterführenden Forschungen untersucht werden sollten.

Wie in Kapitel 9.1 bereits erwähnt wurde, sind die Erkenntnisse dieser Arbeit aufgrund der engen Auslegung der Forschung nicht repräsentativ. Es wäre daher interessant, dieselben Forschungsfragen im Rahmen einer grossflächigeren Studie zu untersuchen und damit allgemeingültige Resultate zu gewinnen. Eine solche Studie könnte beispielsweise schweizweit und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Bachelor-Curricula angelegt werden. Es könnte sodann im Rahmen einer weiteren Studie erforscht werden, wie der Bachelorstudiengang, bzw. das Curriculum der Sozialen Arbeit gestaltet werden müsste, um entlang der gewonnenen Erkenntnisse und Empfehlungen ausbilden zu können.

Zudem könnte in einer weiterführenden Forschungs- oder Literaturarbeit noch vermehrt darauf eingegangen werden, woran die Qualität professionellen Handelns in der sozialen Arbeit gemessen werden kann. Auch die persönliche Auslegung des Professionalitäts-Begriffs der Zielgruppe, die in dieser Arbeit nicht berücksichtigt wurde, müsste in einer anknüpfenden Studie aufgegriffen werden. Im Zusammenhang mit der Gruppe der Berufseinsteigenden könnte sodann beispielsweise gefragt werden, wie überhaupt eine berufliche Identität entsteht, wie lange ein solcher Prozess dauert und ob und wann er als abgeschlossen betrachtet werden kann.

Ebenfalls im Rahmen einer weiteren Untersuchung könnte der Fokus vermehrt auf die Ebene der Praxisbetriebe gelegt werden. In diesem Zusammenhang könnten Fragen darüber gestellt werden, wie bestimmte strukturelle Bedingungen einer Institution gestaltet werden müssten, um den Mitarbeitenden eine regelmässige Arbeit an ihren biographischen Themen zu ermöglichen und zu fördern, um damit den Grad an Professionalität auf der betrieblichen Ebene zu erhöhen. Auch die Sichtweisen unterschiedlicher Betriebe auf dieses Thema könnte noch erforscht werden. Es sollte konkret die Frage gestellt werden, inwiefern die Bedeutung der Biographie der Fachpersonen im Zusammenhang mit ihrem professionellen Handeln in einzelnen Institutionen bereits thematisiert und/oder aktiv angegangen werden?

Alle nun genannten Aspekte für weitere Forschungen haben abschliessend ein ähnliches Ziel, nämlich dem Thema Biographie in der Professionalisierungsdebatte mehr Gewicht zu geben. Denn wie auch in den theoretischen Ausführungen in Kapitel 4.3 beschrieben, kann professionelles Handeln niemals unabhängig von der Biographie der Fachpersonen betrachtet und diskutiert werden. Berufseinsteigenden sollte in diesem Diskurs besondere Beachtung geschenkt werden, da sie in ihrer Stellung zwischen Hochschule und Praxis relevante Impulse geben können. Es ist daher notwendig und wünschenswert, dass das Thema Biographie und professionelles Handeln gerade auch in Bezug auf die Gruppe der Berufseinsteigenden noch vermehrt Eingang in die wissenschaftliche Debatte findet.

#### 9.4 Dank

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Personen bedanken, welche uns bei der Erarbeitung dieser Bachelorarbeit unterstützt haben. Im Speziellen möchten wir uns bei unseren Interviewpartnerinnen und -partnern bedanken. Ihre vielfältigen Antworten und Erläuterungen haben diese Arbeit erst möglich gemacht. Weiter bedanken wir uns bei Ursula Leuthold, welche uns fachliche Rückmeldungen und wertvolle Inputs gegeben hat. Und ebenfalls ein herzliches Dankeschön sprechen wir an Prof. Dr. Andreas Pfister aus, welcher uns mit seinem Wissen und seinen Erfahrungen in verschiedenen Aspekten des Schreibprozesses bereichert und unterstützt hat. Ein grosser Dank gilt abschliessend

auch den Lektorinnen und Lektoren, welche mit ihren Feedbacks einen Beitrag an die Qualität der Arbeit geleistet haben.



## Literaturverzeichnis

- AvenirSocial [AvenirSocial]. (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit*. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen. Bern: Autor.
- Becker-Lenz, Roland, Busse, Stefan, Ehlert, Gudrun & Müller-Hermann, Silke (2012). Einleitung: Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität als Elemente von Professionalität im Studium Sozialer Arbeit. In Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert & Silke Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit* (S. 9-31). Wiesbaden: Springer VS.
- Bohler, Karl-Friedrich (2006). Die Professionalisierung der Sozialen Arbeit als Projekt. Untersucht am Beispiel ostdeutscher Jugendämter. *Sozialer Sinn*, 7 (1), 3-33.
- Bondarowicz-Keasling, Michaela & Polutta, Andreas (2017). Professionsnovizen im Jugendamt. Prozesse des Berufseinstiegs in die Soziale Arbeit. *Sozial Extra*, 41 (6), 33-39.
- Dewe, Bernd (2009). Reflexive Professionalität: Massgabe für Wissenstransfer und Theorie-Praxis-Relationierung im Studium der Sozialarbeit. In Anna Riegler, Sylvia Hojnik & Klaus Posch (Hrsg.), *Soziale Arbeit zwischen Profession und Wissenschaft. Vermittlungsmöglichkeiten in der Fachhochschulausbildung* (S. 47-63). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Dewe, Bernd, Ferchhoff, Wilfried, Scherr, Albert & Stüwe, Gerd (2011). *Professionelles soziales Handeln. Soziale Arbeit im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis*. (4. Aufl.). Weinheim und München: Juventa.
- Dewe, Bernd & Otto, Hans-Uwe (2018). Professionalität. In Hans-Uwe Otto, Hans Thiersch, Rainer Treptow & Holger Ziegler (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit: Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (6. überarb. Aufl., S. 1203-1213). München: Reinhardt.
- Dick, Michael (2018). Berufsarbeit und Kompetenzentwicklung - Einführung. In Felix Rauner & Philipp Grollmann (Hrsg.), *Handbuch Berufsbildungsforschung* (3. aktualisierte und erweiterte Aufl., S. 377-383). Bielefeld: wbv Medien GmbH & Co. KG.
- Dresing, Thorsten & Prehl, Thorsten (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitung und Regelsysteme für qualitative Forschende*. (8. Aufl.). Gefunden unter [https://www.audiotranskription.de/download/praxisbuch\\_transkription.pdf?q=Praxisbuch-Transkription.pdf](https://www.audiotranskription.de/download/praxisbuch_transkription.pdf?q=Praxisbuch-Transkription.pdf)

- Fabel, Melanie & Tiefel Sandra (2004). Biographie als Schlüsselkategorie qualitativer Professionsforschung - eine Einleitung. In Melanie Fabel & Sandra Tiefel (Hrsg.), *Biographische Risiken und neue professionelle Herausforderungen* (S. 11-40). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Geissler, Karlheinz A. & Hege, Marianne (2007). *Konzepte Sozialpädagogischen Handelns - Ein Leitfaden für soziale Berufe*. (11. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Grasshoff, Gunther & Schweppe, Cornelia (2009). Biographie und Professionalität in der Sozialpädagogik. In Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert & Silke Müller (Hrsg.), *Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven* (2. Aufl., S. 307-318). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grasshoff, Gunther & Schweppe, Cornelia (2012). Fallarbeit - Studium - Biographie. In Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert & Silke Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit* (S. 235-245). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gudjons, Herbert, Wagener-Gudjons, Birgit & Pieper, Marianne (2008). *Auf meinen Spuren. Übungen zur Biografiearbeit*. (bearbeitete und aktualisierte Auflage). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Harmsen, Thomas (2009). Konstruktionsprinzipien gelingender Professionalität in der Sozialen Arbeit. In Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert & Silke Müller (Hrsg.), *Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven* (2. Aufl., S. 255 - 264). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Harmsen, Thomas (2012). Professionalisierungsorte im Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit. In Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert & Silke Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit* (S. 129- 143). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heiner, Maja (2004). *Professionalität in der Sozialen Arbeit: Theoretische Konzepte, Modelle und empirische Perspektiven*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Heiner, Maja (2007). *Soziale Arbeit als Beruf. Fälle - Felder - Fähigkeiten*. München und Basel: Reinhardt.

- Hochschule Luzern - Soziale Arbeit [HSLU - SA]. (2012). *Werkstattheft Kompetenzprofil für den Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit mit den Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik Curriculum C12*. (3. überarb. Aufl.). Luzern: Autorin
- Hochschule Luzern - Soziale Arbeit [HSLU - SA]. (2016). *Modulreglement für das Praktikum (Vollzeit- und Teilzeitmodus) Studienrichtung Sozialarbeit*. Luzern: Autorin.
- Hölzle, Christina (2011). Gegenstand und Funktion von Biografiearbeit im Kontext Sozialer Arbeit. In Christina Hölzle & Irma Jansen (Hrsg.), *Ressourcenorientierte Biografiearbeit. Grundlagen - Zielgruppen - kreative Methoden* (2., durchgesehene Aufl., S. 31-54). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hurrelmann, Klaus & Bauer, Ulrich (2020). *Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung*. (13. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Jakob, Gisela (2018). Biographie. In Hans-Uwe Otto, Hans Thiersch, Rainer Treptow & Holger Ziegler (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik* (6. überarb. Aufl., S. 203-211). München: Reinhardt.
- Klingenberger, Hubert (2003). *Lebensmutig. Vergangenes erinnern, Gegenwärtiges entdecken, Künftiges entwerfen*. München: Don Bosco.
- Kuckartz, Udo (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. (3., überarb. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Lehmann, Gabriele & Nieke, Wolfgang (ohne Datum). *Zum Kompetenz-Modell*. Gefunden unter <http://sinus.uni-bayreuth.de/fileadmin/sinusen/PDF/modul10/text-lehmann-nieke.pdf>
- Mayring, Philipp (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. (12., überarb. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Mayring, Philipp (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. (6., überarb. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz.
- Miethe, Ingrid (2017). *Biografiearbeit. Lehr- und Handbuch für Studium und Praxis*. (3. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

- Mieg, Harald A. (2018). Professionalisierung. In Felix Rauner & Philipp Grollmann (Hrsg.), *Handbuch Berufsbildungsforschung* (3. aktualisierte und erweiterte Aufl., S. 452-462). Bielefeld: wbv Media GmbH & Co. KG.
- Moch, Matthias (2013). Berufseinstieg in die Soziale Arbeit - Thematische Annäherungen. In Matthias Moch, Thomas Meyer & Oliver Bense (Hrsg.), *Berufseinstieg in die Soziale Arbeit* (S. 9-21). Ibbenbüren: Münstermann.
- Moch, Matthias & Bense, Oliver (2013). Entwicklung der Berufspositionen von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern in den ersten zwei Berufsjahren. In Matthias Moch, Thomas Meyer & Oliver Bense (Hrsg.), *Berufseinstieg in die Soziale Arbeit* (S. 116-131). Ibbenbüren: Münstermann.
- Moch, Matthias, Bense, Oliver & Meyer, Thomas (2014). Kompetenzen in der Sozialen Arbeit. Einschätzungen von Studienabsolventen in den ersten zwei Berufsjahren. *Blätter der Wohlfahrtspflege*, 161 (2), 71-73.
- Moch, Matthias (2019). Berufseinstieg nach einem dualen Studium der Sozialen Arbeit. In Simone Hess (Hrsg.), *Dual Sozialpädagogik studieren. Chancen, Herausforderungen und Belastungen in einem dynamischen Studienformat* (S. 191-209). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Müller, Burkhard (2012). Professionalität. In Werner Thole (Hrsg.), *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (4. Aufl., S. 955-974). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Müller-Hermann, Silke & Becker-Lenz, Roland (2012). Krisen als Voraussetzung der Bildung von Professionalität. In Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert & Silke Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität Sozialer Arbeit und Hochschule. Wissen, Kompetenz, Habitus und Identität im Studium Sozialer Arbeit* (S. 33-49). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Obrecht, Werner (2009). Die Struktur professionellen Wissens. Ein integrativer Beitrag zur Theorie der Professionalisierung. In Roland Becker-Lenz, Stefan Busse, Gudrun Ehlert & Silke Müller-Hermann (Hrsg.), *Professionalität Sozialer Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven* (2. Aufl., S. 47-72). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Prüfer, Peter & Stiegler, Angelika (2002). *Die Durchführung standardisierter Interviews: Ein Leitfaden*. Gefunden unter [https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/20143/ssoar-2002-prufer\\_et\\_al-die\\_durchfuhrung\\_standardisierter\\_interviews.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2002-prufer\\_et\\_al-die\\_durchfuhrung\\_standardisierter\\_interviews.pdf](https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/20143/ssoar-2002-prufer_et_al-die_durchfuhrung_standardisierter_interviews.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-2002-prufer_et_al-die_durchfuhrung_standardisierter_interviews.pdf)

- Schweppe, Cornelia (2004). Das Studium der Sozialpädagogik als biographischer Aneignungsprozess. In Andreas Hansens (Hrsg.), *Biographie und Soziale Arbeit. Institutionelle und biographische Konstruktionen von Wirklichkeit* (S. 144-165). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Spektrum (Ohne Datum). *Handlung*. Gefunden unter <https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/handlung/6279>
- Spitzer, Helmut (2011). Selbstreflexion in der Ausbildung der Sozialen Arbeit. Ein Beitrag zur Professionalisierungsdebatte. In Helmut Spitzer, Hubert Höllmüller & Barbara Hönig (Hrsg.), *Soziallandschaften. Perspektiven Sozialer Arbeit als Profession und Disziplin* (S. 255-273). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Staub-Bernasconi, Silvia (2007). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft*. Bern: Haupt.
- Treptow, Rainer (2014). Kompetenz - das grosse Versprechen. In Stefan Faas, Petra Bauer, Rainer Treptow (Hrsg.), *Kompetenz, Performanz, soziale Teilhabe. Sozialpädagogische Perspektiven auf ein bildungstheoretisches Konstrukt* (S. 21-39). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Von Spiegel, Hiltrud (2013). *Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit*. (5. vollständig überarb. Aufl.). München: Reinhardt.

## Anhang

Anhang A Interviewleitfaden

Anhang B Einverständniserklärung zum Interview

Anhang C Auswertung: Kategoriensystem

**Anhang A Interviewleitfaden**

**Rot markierte Stellen als Gedankenstütze für das Interview und werden so nicht erwähnt.**

Einfluss der persönlichen Biographie auf das professionelle Handeln in der Sozialen Arbeit	
<b>Ablauf der Befragung</b>	
Zuerst geben wir Ihnen einige Informationen zu unserem Thema der Bachelorarbeit. Danach haben Sie die Möglichkeit, uns Fragen dazu zustellen. Falls Sie einverstanden sind, würden wir dann zum Interview übergehen.	
<b>Ziel der Befragung</b>	
Wir möchten mit unserer Bachelorarbeit herausfinden, wie sich Sozialarbeitende während der ersten Jahre ihrer Berufstätigkeit nach dem Studium durch Einflüsse der persönlichen Biographie (Erlebnisse, Prägungen, etc. in der Vergangenheit) in ihrem professionellen Handeln beeinflusst fühlen. Zudem interessiert uns, ob und wie die Berufseinsteigenden ihr Wissen und Können aus dem Modul 021 (Lern- und Bildungsprozesse) an der Hochschule Luzern in ihrem Berufsalltag anwenden, um sich ihrer biographischen Anteile bei der Arbeit bewusst zu werden. Also welche Strategien, Tools, etc. haben Berufseinsteigende für sich entwickelt, um persönliche Biographiearbeit zu betreiben?	
<b>Tonband + Notizen</b>	
Wir werden zu Beginn der Befragung das Aufnahmegerät einschalten und uns während des gesamten Gesprächs am Laptop Notizen machen.	
<b>Anonymität &amp; Datenschutz</b>	
Die Aufzeichnungen werden anonymisiert. Alle Ihre Daten und Erzählungen bleiben also anonym und werden nach Abgabe der Bachelorarbeit vernichtet.	
<b>Einverständniserklärung</b>	
Dieses Blatt enthält eine Einverständniserklärung. Es bezeugt, dass Sie von uns über die Untersuchung aufgeklärt wurden und Sie damit einverstanden sind. Bitte lesen Sie das Blatt in Ruhe durch und stellen Sie allfällige Fragen.	
<b>Hinweise</b>	
Bitte beantworten Sie die Fragen so ausführlich wie möglich. Wenn Sie eine Frage nicht verstehen, fragen Sie bitte nach.	
Fragen	
<b>1</b>	<p><i>(narrativ)</i> Herr/ Frau X... Sie arbeiten nun bereits eine Weile als Sozialarbeiter/in / Soziokulturelle/r Animator/in / Sozialpädagoge/in und treten täglich in Kontakt mit Menschen und ihren individuellen Anliegen. Welche Verbindungen mit Ihrer persönlichen Biographie konnten Sie in ihrer bisherigen Arbeitstätigkeit feststellen? Erzählen Sie doch einfach mal.</p> <p style="padding-left: 40px;">a) In Beruf/ Praktikum/ während anderer sozialer Tätigkeiten</p>

2	<p>Sie haben uns zu Beginn erzählt, dass Sie im Arbeitsalltag in unterschiedlichen Situationen in Kontakt mit Einflüssen der eigenen Biographie gekommen sind: Können Sie diese noch etwas konkretisieren oder generalisieren? Also welche konkreten biographischen Einflüsse auf Ihr professionelles Handeln konnten/ können Sie in Ihrem Berufsalltag feststellen?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a) Immer wiederkehrende Erlebnisse/ Ereignisse</li> <li>b) Einmalige Erlebnisse/ Ereignisse</li> <li>c) Bestimmte Klientelgruppen</li> <li>d) Bestimmte Eigenschaften der Klientel</li> <li>e) Organisatorische Themen</li> <li>f) Team und Vorgesetzte</li> <li>g) Etc.</li> </ul>
3	<p>Wie haben Sie diese Einflüsse bemerkt?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a) Was hat Ihnen dabei geholfen?</li> <li>b) Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie die Einflüsse bemerkt haben?</li> </ul>
4	<p>Sie haben vorhin von (X) Einflüssen berichtet (aufzählen). Was glauben Sie, welche dieser biographischen Einflüsse wirken sich auf Ihr professionelles Handeln aus?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a) Wieso ist das Ihrer Meinung nach so?</li> <li>b) Welche Einflüsse wirken sich förderlich, welche eher hinderlich auf Ihr professionelles Handeln aus?</li> <li>c) Wie erkennen und entscheiden Sie, ob sich ein Einfluss eher förderlich oder hinderlich auf Ihr professionelles Handeln auswirkt (Gefühl/ professionelle Handlungsleitlinien/ Feedback von Kolleg*innen, etc.)?</li> </ul>
5	<p>Sie haben vorhin aufgezählt, welche Einflüsse Sie erkennen und welche davon sich auf Ihr professionelles Handeln auswirken. Wie gehen Sie denn in Ihrem Berufsalltag mit diesen von Ihnen genannten biographischen Einflüssen um?</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>a) Mit positiven Einflüssen?</li> <li>b) Mit negativen Einflüssen?</li> <li>c) Welche Strategien haben Sie dabei für sich entwickelt?</li> <li>d) Welche Strukturen/ Gefässe, etc. helfen Ihnen im Berufsalltag, mit ihren biographischen Anteilen umzugehen?</li> <li>e) Was würden Sie für einen guten Umgang damit noch benötigen (Von sich selber/ dem Team/ der Organisation, etc.)?</li> </ul>



<p><b>6</b></p>	<p>Glauben Sie, es könnte noch weitere, unentdeckte Faktoren, also sogenannte «blinde Flecken» geben, die Sie in Ihrem professionellen Handeln beeinflussen?</p> <p>a) Wie gehen Sie mit dieser Annahme im Berufsalltag um?                  b) Wie könnten diese «blinden Flecken» sichtbar gemacht werden? Was benötigen Sie dafür noch?</p>
<p><b>7</b></p>	<p>Sie haben ja im Studium an der Hochschule Luzern im 1. Semester das Modul 021 - Lern- und Bildungsprozesse - besucht und mussten dabei ihre persönliche (Bildungs-) Biographie reflektieren.                  Inwiefern hat Ihnen dieses Modul dabei geholfen, im jetzigen Berufsalltag mit Ihren persönlichen biographischen Einflüssen umzugehen?  <i>Erinnerungstütze: Im Modul 021 während des ersten Semesters des Studiums müssen sich Studierende aller Studienrichtungen intensiv und vertieft mit der eigenen (Bildungs-) Biographie auseinandersetzen, für sie bedeutsame «Stationen» ihres Lebens herausarbeiten und feststellen, ob und wie sie vielleicht heute noch davon beeinflusst werden.</i></p> <p>a) Was verstehen Sie unter Biographiearbeit? <i>Methoden/ Zugänge, etc.</i></p>
<p><b>8</b></p>	<p>Welche Bedeutung hat, Ihrer Meinung nach die Biographiearbeit, so wie sie sie verstehen, für Ihr professionelles Handeln?</p> <p>a) Auf welche Art und Weise befassen Sie sich in Ihrem Berufsalltag mit Ihrer Biographie?                  b) Hätten Sie sich vom Studium der Sozialen Arbeit an der HSLU noch weitere/ vertiefere Vorbereitungen auf die Arbeit an Ihrer Biographie gewünscht?                  c) Gibt es in Ihrem Berufsalltag/ Arbeitsplatz sonst noch etwas, was Sie benötigen würden, um sich (vermehrt) mit Ihrer persönlichen Biographie auseinandersetzen zu können?</p>
<p><b>9</b></p>	<p>Hat sich die Sicht auf die eigene Biographie seit dem Studium an der Hochschule verändert?</p> <p><input type="radio"/> Ja  <input type="radio"/> Nein</p> <p>a) Inwiefern?</p>
<p><b>10</b></p>	<p>Wir sind nun fast am Schluss des Interviews. Haben Sie weitere Bemerkungen/ Erzählungen, etc. zum Thema?</p>
<p><b>Kurzfragebogen</b></p>	
<p>Name/ Vorname:</p>	
<p> </p>	
<p>Datum:</p>	

Anzahl Berufsjahre:
Jahrgang:
Studienrichtung:
Studienmodell:
Geschlecht:
Arbeitsorte/ Berufsfelder seit Abschluss des Studiums: <ul style="list-style-type: none"><li><input type="radio"/></li><li><input type="radio"/></li><li><input type="radio"/></li></ul>
Sind Sie während Ihrer Tätigkeit als Sozialarbeitende/r / Soziokulturelle/r Animator/in oder Sozialpädagog/in einmal/ mehrmals mit Einflüssen aus der eigenen Biographie in Kontakt gekommen? <ul style="list-style-type: none"><li><input type="radio"/> Ja</li><li><input type="radio"/> Nein</li></ul>
Wie häufig kommen Sie in Ihrem Berufsalltag mit eigenen biographischen Einflüssen in Kontakt? <ul style="list-style-type: none"><li><input type="radio"/> Mehrmals täglich</li><li><input type="radio"/> Einmal täglich</li><li><input type="radio"/> Wöchentlich</li><li><input type="radio"/> Monatlich</li><li><input type="radio"/> Ein paar Mal jährlich</li><li><input type="radio"/> Gar nicht</li><li><input type="radio"/> Weiss nicht</li></ul>
Wie wichtig finden Sie die Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie für das professionelle Handeln? <ul style="list-style-type: none"><li><input type="radio"/> Sehr wichtig</li><li><input type="radio"/> Eher wichtig</li><li><input type="radio"/> Mittel</li><li><input type="radio"/> Eher unwichtig</li><li><input type="radio"/> Überhaupt nicht wichtig</li><li><input type="radio"/> Weiss</li></ul> <p style="text-align: right;">nicht</p>

Wir haben im Interview nun über verschiedene biographische Einflüsse auf das professionelle Handeln gesprochen. Bitte sagen Sie mir am Schluss des Interviews, welches ist der Einfluss, der Sie immer noch am stärksten in Ihrem professionellen Handeln prägt?

**Anhang B Einverständniserklärung zum Interview**

<b>Forschungsprojekt</b>	Der Einfluss der persönlichen Biographie auf das professionelle Handeln von berufseinsteigenden der Sozialen Arbeit
<b>Durchführende Institution</b>	Hochschule Luzern - Soziale Arbeit
<b>Projektleitung</b>	Pia Bachmann & Lorena Ismael-Thomann

<b>Interviewerin</b>	
<b>Interviewte Person</b>	
<b>Interviewdatum</b>	

Ich erkläre ich dazu bereit, im Rahmen des genannten Forschungsprojektes an einem Interview teilzunehmen. Mir wurde erzählt, worum es in dem Forschungsprojekt geht, und ich kann das Interview jederzeit abbrechen.

Ich bin damit einverstanden, dass das Interview mit einem Aufnahmegerät aufgezeichnet und anschliessend transkribiert wird. Meine persönlichen Daten und mein Name werden anonymisiert. Mir wurde zugesichert, dass das Interview in wissenschaftlichen Veröffentlichungen nur in Ausschnitten zitiert wird, ohne dass die Person erkennbar sein wird.

<b>Ort</b>	
<b>Datum</b>	
<b>Unterschrift interviewte Person</b>	

**Anhang C Auswertung: Kategoriensystem**

Interviewte Person	Nr.	Reduktion 1	Kategorien/ Reduktion 2
B2	K1	Migrationshintergrund ist ein <del>biographischer Einfluss/ ein Attribut.</del>	<p>K'1 Biographische Einflüsse/ Attribute auf das prof. Handeln sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Attribute                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mann-Sein</li> <li>- Frau-Sein</li> <li>- Ähnliches Alter wie Klientel</li> </ul> </li> <li>• Schwierigkeiten in der Kindheit/ Jugend aufgrund Frau-Sein</li> <li>• Herkunft/ Familiärer Hintergrund                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Migrationshintergrund</li> <li>- Ländliches Aufwachsen im Dorf</li> </ul> </li> <li>• Familienverhältnisse                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mutter &amp; Cousine mit Behinderung</li> <li>- Offenheit, Vertrautheit innerhalb der Familie</li> <li>- Mutter Yogalehrerin / Heilpädagogin</li> <li>- Rolle in der Familie (ältestes Kind)</li> </ul> </li> <li>• Erfahrungen in gewissen (beruflichen) Tätigkeiten                             <ul style="list-style-type: none"> <li>- Turnverein-Leitung</li> <li>- Verkäufer-Erfahrung</li> <li>- Primarlehrer-Erfahrung</li> <li>- Pfadfinder-Erfahrung</li> </ul> </li> <li>• Studium Soziale Arbeit</li> <li>• Auslandsaufenthalt in den USA</li> <li>• Schlechte Erfahrungen mit Autoritätspersonen</li> <li>• Persönliche Muster und Moralvorstellungen</li> </ul> <p>K'2 Einflüsse, die sich ausschliesslich positiv auf das professionelle Handeln auswirken:</p>
B2	K2	<p>Migrationshintergrund ist ein Vorteil für das professionelle Handeln, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Kinder u. Jugendliche orientieren sich stark daran</li> <li>• Kinder u. Jugendliche orientieren sich stark an Attribut(en)</li> <li>• Lebenswelt der Jugendlichen/ Kinder kann besser verstanden werden</li> <li>• Förderlich für Beziehungsaufbau, z.B., indem Jugendliche durch Muttersprache abgeholt werden</li> <li>• Biographie SA ähnlich mit Biographien der Klientel: Gleiche Erfahrungen gemacht</li> <li>• Vorteil gegenüber Schweizer Arbeitskolleginnen und -kollegen</li> </ul>	
B2	K3	<p>Mann-Sein ist ein biographischer Einfluss/ Attribut.</p> <p>Mann-Sein ist ein Vorteil für das professionelle Handeln, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Männliche Klientel kann gut verstanden und Lebenswelt nachvollzogen werden</li> <li>• Ähnliche Biographien und Geschichten SA und Klientel</li> </ul>	
B2	K4	<p>Biographische Einflüsse sind ein Vorteil für professionelles Handeln, um Lebenswelten der Klientel besser zu verstehen und um sie auf ihrem Weg zu unterstützen.</p>	

B2	K5	Biographische Einflüsse/ Attribute sind im Berufsalltag wiederkehrende Themen.	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Mann-Sein</li> <li>• Frau-Sein</li> <li>• Ähnliches Alter wie Klientel</li> <li>• Schwierigkeiten in der Kindheit/ Jugend aufgrund Frau-Sein</li> <li>• Rolle in der Familie (ältestes Kind)</li> <li>• Turnverein-Leitung</li> <li>• Ländliches Aufwachsen im Dorf</li> <li>• Mutter Yogalehrerin / Heilpädagogin</li> <li>• Studium Soziale Arbeit</li> </ul> <p>K'3 Einflüsse, die sich ausschliesslich negativ auf das professionelle Handeln auswirken:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schlechte Erfahrungen mit Autoritätspersonen</li> <li>• Persönliche Muster und Moralvorstellungen</li> </ul> <p>K'4 Einflüsse, die sich sowohl positiv als auch negativ das professionelle Handeln auswirken können:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Offenheit, Vertrautheit innerhalb der Familie</li> <li>• Pfadfinder-Erfahrung</li> <li>• Mutter &amp; Cousine mit Behinderung</li> <li>• Primarlehrer-Erfahrung</li> <li>• Migrationshintergrund</li> </ul> <p>K'5 Biographische Einflüsse können positive Auswirkungen haben, weil:</p> <p><u>Beziehungsaufbau</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Beziehungsaufbau besser gelingen kann</li> <li>• Sie die SA wichtige Prinzipien in der Zusammenarbeit mit Menschen bereits vor dem Studium gelehrt haben können</li> </ul>
B2	K6	Biographische Einflüsse/ Attribute sind von Vorteil, um Klientel nicht denselben Schwierigkeiten, Mustern, Vorurteilen, etc. auszusetzen, wie man es selber war.	
B2	K7	Professionell ist man nicht nur aufgrund der einem in die Wiege gelegten Attribute oder biographischer Einflüsse, für die man nichts kann, sondern Professionalität bedeutet Reflexion der eigenen Biographie und Nutzen der daraus gezogenen Erkenntnisse.	
B2	K8	Es gibt keine biographischen Einflüsse, die sich per se negativ auf das professionelle Handeln auswirken.	
B2	K9	Biographische Einflüsse können sich negativ auf das professionelle Handeln auswirken, wenn bestimmte Themen Emotionalität in einem auslösen, zum Beispiel durch: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fehlendes Nähe-Distanz-Verhältnis zu Klientel, die einen stark an sich selber erinnert</li> <li>• Dadurch kann die Zusammenarbeit gefährdet werden</li> </ul>	
B2	K10	Biographische Einflüsse/ Attribute verhindern eine Gleichbehandlung der Klientel.	
B2	K11	Professionalität bedeutet erkennen, welche Beziehungen mit welcher Klientel aufgrund biographischer Einflüsse/ Attribute enger sind.	
B2	K12	Biographische Einflüsse/ Attribute können hinderlich sein für professionelles Handeln, wenn aufgrund eigener blinder Flecken: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Klientel eigene Erfahrungen übergestülpt werden</li> <li>• Man zu wissen glaubt, was für die Klientel gut sei</li> </ul>	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Man unangemessene Erwartungen aufgrund eigener Erfahrungen an die Klientel stellt</li> <li>• Man eigene Gefühle in die Klientel projiziert</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertrauen und Zusammenhalt im Team und mit der Klientel gefördert werden kann</li> </ul>
B2	K13	<p>Alle Sozialarbeitenden sollten Psychotherapie machen, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Man sich dadurch näher kommt und Gefühle einordnen kann</li> <li>• Man dadurch eigene Denkprozesse reflektieren kann</li> <li>• Das Studium nicht genügend bietet im Bereich Reflexion</li> </ul>	<p><u>Verständnis des Klient*innensystems und der jeweiligen Problemstellungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Lebenswelt der Klientel besser verstanden werden kann, z.B., wenn die Biographien der SA und der Klientel ähnlich sind und/ oder man als SA Ähnliches erlebt hat wie die Klientel</li> <li>• Der Unterstützungsbedarf besser abgeschätzt werden kann</li> </ul> <p><u>Fach- und Methodenwissen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die SA daraus viele alltagspraktische „Skills“ und Know-How (Kompetenzen) bereits gelernt haben- und nun auf die Tätigkeit als SA adaptieren könnten</li> <li>• Die SA gewisse Ideen/ Kreativität von früheren Tätigkeiten an ihren Arbeitsorten anwenden/ wiederverwenden können</li> <li>• Die Einflüsse mit der Zeit aktiv eingesetzt und genutzt werden können</li> </ul>
B2	K14	<p>Biographiearbeit hat essentielle Bedeutung für professionelles Handeln, denn:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• SA sind ihr eigenes Werkzeug und müssen als solches funktionieren</li> <li>• Um zu funktionieren, müssen sich SA über ihre Gefühlswelt im Klaren sein, diese hängt wiederum eng mit ihrer Biographie zusammen</li> </ul>	<p><u>Orientierung und Vorbildfunktion für die Klientel</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich die Klientel daran orientieren kann (Attribute)</li> <li>• Man als SA eigene Erfahrungen weitergeben kann und die Klientel nicht denselben Schwierigkeiten aussetzen muss</li> <li>• Die SA der Klientel etwas Besseres vorleben und mitgeben kann als sie selber erlebt hat (Werte, Rollenverständnisse, Offene Kommunikation über Probleme)</li> <li>• Die SA eigene positive Erfahrungen, z.B. in Kommunikation, an die Klientel weitergeben und anwenden kann</li> </ul>
B4	K15	<p>Pfadfindererfahrung ist ein Vorteil für das professionelle Handeln, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erleichtert die Gestaltung der Angebote</li> <li>• Pfadfinderinnen-Rolle hat Ähnlichkeiten mit jetziger Berufsrolle</li> <li>• Die Arbeit wird mit Leidenschaft ausgeführt, da sie einem Hobby gleicht</li> <li>• Klientel bemerkt diese Leidenschaft</li> </ul>	<p><u>Persönliche Reflexion der Fachpersonen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie den SA helfen können, sich mit sich selber auseinander zu setzen, sich zu hinterfragen und besser kennen zu lernen</li> </ul>
B4	K16	<p>Eigene schwierige Biographische Erfahrungen der SA (aufgrund Attribut Frau-Sein) wirken sich positiv auf das professionelle Handeln aus, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie ihrer Klientel etwas anderes vorleben und ermöglichen möchte</li> </ul>	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der Klientel so Offenheit entgegengebracht wird über ihre Themen Sorgen zu sprechen</li> <li>• Sie so das Rollenverständnis der Frau thematisieren kann</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Sie den SA zeigen können, was ihnen im Leben wirklich wichtig ist und sie dabei unterstützen können, eine gefestigte Haltung zu entwickeln</li> </ul> <p><u>Persönliche Einstellung gegenüber der eigenen Arbeit</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sich positive Erfahrungen aus der Vergangenheit am heutigen Arbeitsort in Leidenschaft äussern können</li> <li>• Die SA Verantwortung für ihre Klientel übernimmt</li> <li>• Sich die SA mit Passion und Herzblut für gewisse Themen und die Rechte der Klientel einsetzen, die ihnen selber am Herz liegen</li> <li>• Sie einen zu Höchstleistungen und Extraordinärem antreiben können</li> </ul> <p>K'6 Biographische Einflüsse können negative Auswirkungen haben, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ein ungenügendes Nähe-Distanz-Verhältnis entstehen könnte</li> <li>• Die Arbeit (geistig) mit nachhause genommen werden könnte</li> <li>• Sie die Gleichbehandlung der verschiedenen Klientel verunmöglichen könnten</li> <li>• Gewisse Themen in den SA Emotionalität auslösen könnten</li> <li>• Die SA persönlich emotional betroffen sein könnte, wenn der Klientel etwas Schlechtes widerfährt</li> <li>• Durch emotionale Betroffenheit der SA Situationen schnell eskalieren können</li> <li>• Die SA eigene Emotionen in ihre Klientel projizieren könnten</li> <li>• Aufgrund eigener Verstrickungen nicht fachlich und professionell aufgetreten werden kann</li> </ul>
B4	K17	Man ist auch im Berufsalltag immer als (Privat-)Person mit eigener Biographie dabei. Dabei ist es wichtig, ein gutes Nähe-Distanz-Verhältnis zur Arbeit zu wahren, um die Grenzen nicht zu verwischen.	
B4	K18	Positiver Einfluss „Pfadi“ und Familie können sich auch hinderlich auf das professionelle Handeln auswirken, wenn: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Aufgrund eigener Erfahrungen in Familie, etc. zu schnell in die Handlungen der Klientel eingegriffen- und zurechtgewiesen wird</li> <li>• Dadurch der Austausch mit der Klientel und das Hinterfragen ihrer Handlungen nicht stattfindet, sondern das Handeln einfach unterbunden wird</li> </ul>	
B4	K19	SA findet keine positiven biographischen Einflüsse auf ihr professionelles Handeln.	
B4	K20	Biographiearbeit hat eine wichtige Bedeutung für das professionelle Handeln, weil Wissen über sich selber eine Voraussetzung für eine gute Arbeit mit Menschen ist.	
B4	K21	Die Herkunft und der familiäre Hintergrund sind wichtige biographische Einflüsse auf die Sicht auf sich selbst und die Selbstreflexionsfähigkeit. Dies ist wichtig, weil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbstreflexion ist ein förderlicher Faktor für das professionelle Handeln im Beruf</li> <li>• Sich bereits als Kind mit sich selber auseinander zu setzen, hilft später im Berufsalltag, sich schneller zurecht zu finden</li> </ul>	



B5	K22	Verhältnisse in der Kindheit (Dorfleben & enges Familienverhältnis) hat positiven Einfluss auf das professionelle Handeln, weil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Einem ein guter Zusammenhalt im Team und mit der Klientel wichtig ist</li> <li>• Damit Hohes Vertrauen im Team und mit der Klientel entstehen kann</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Abgrenzung zwischen Persönlichkeit und der professionellen Rolle irgendwann nur noch schwer gelingen könnte</li> <li>• Persönliche moralische Vorstellungen Überhand über die professionellen nehmen könnten</li> <li>• Die SA Aufträge annehmen könnten, die nicht in ihrer Zuständigkeit liegen</li> <li>• Die SA versuchen könnten, ihr eigenes Leben/ ihre Erfahrungen der Klientel überzustülpen</li> <li>• Die SA glauben könnten, sie wüssten, was für ihre Klientel gut sei</li> <li>• Die SA aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen unangemessene Erwartungen an die Klientel stellen könnten</li> <li>• Die SA Äusserungen der Klientel viel zu schnell als Aufträge auffassen- und damit sofort auf die Handlungs-Ebene gelangen könnten</li> <li>• Aufgrund eigener Werte und Erfahrungen die SA zu schnell vermeintlich „falsches“ Handeln der Klientel verhindern wollen könnten</li> <li>• Zweifel an der eigenen Professionalität und Ohnmachtsgefühle aufkommen könnten</li> <li>• Die Standards, z.B. früherer Tätigkeiten auf die jetzige Tätigkeit als SA übernommen werden könnte, diese jedoch nicht mehr passen</li> </ul>
B5	K23	Rolle des ältesten Kindes als positiver biographischer Einfluss auf das professionelle Handeln, weil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Automatisch Verantwortung für Klientel übernommen wird.</li> </ul>	
B5	K24	Vereinstätigkeit als biographischer Einfluss auf das professionelle Handeln, weil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die Leute liegen einem mehr am Herzen als die Büroarbeit</li> <li>• Damit wird viel Zeit für die Klientel investiert, in der aktiv zugehört und Interesse gezeigt wird</li> <li>• Dadurch erleichtern sich die Beziehungsgestaltung und der Vertrauensaufbau</li> </ul>	
B5	K25	Zu grosse Offenheit kann negativer Einfluss auf das professionelle Handeln sein, weil dadurch das Nähe-Distanz-Verhältnis gefährdet werden kann.	
B5	K26	Eigenes Alter (Attribut) hat einen Einfluss auf das professionelle Handeln.	
B5	K27	Leitung des Turnvereins als positiver biographischer Einfluss auf die Arbeit mit jüngerer Klientel.	
B5	K28	Durch eine Mischung aus Familie und Studium wurden ein aktives Zuhören und Offenheit sowie eine klare Kommunikation gefördert, dies sind förderliche Auswirkungen auf das professionelle Handeln, weil:	

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Schnell eine Vertrauensbasis zur Klientel geschaffen und auf ihre Bedürfnisse eingegangen werden kann</li> <li>• Dadurch eine sozialarbeiterische Persönlichkeit ausgebildet wird</li> <li>• Dadurch die Kommunikation und Gesprächsführung mit der Klientel erleichtert wird</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Die SA durch Reflexion auf ihre biographischen Einflüsse aufmerksam werden</li> <li>• Die SA ihr eigenes Werkzeug sind und sich selber und ihre Biographie daher gut kennen müssen</li> <li>• Für die SA in der Zusammenarbeit mit Menschen wichtig zu wissen ist, wer sie selber sind und wie sie funktionieren</li> <li>• Man sich als SA seinen Mustern, Vorurteilen, etc., die man mit sich herumträgt, bewusst sein muss</li> <li>• Jede/r SA ihren Rucksack mit Persönlichem mit sich herumträgt</li> <li>• Biographiearbeit helfen kann, das Handeln zu reflektieren und zu begründen</li> <li>• Reflektiertes Handeln Professionalität ausmacht</li> <li>• Sozialarbeiterische Handlungen immer hinterfragt werden sollen</li> <li>• Es Situationen gibt, in denen den SA zu nahe gehen</li> <li>• Unreflektierte Anteile an den SA Prozesse zum Stocken bringen können</li> <li>• Die SA durch unreflektierte Anteile in sich in einen Handlungsdruck geraten- und die Arbeit mit nachhause nehmen könnten</li> <li>• Eigene Erfahrungen in der Arbeit mit der Klientel produktiv genutzt werden sollen</li> <li>• Die Gefühlswelt eng mit der Biographie zusammenhängt und die SA Dinge, die sie emotional mitnehmen, so aufdecken können</li> <li>• Die Arbeit täglich mit der persönlichen Biographie der SA in Berührung kommt</li> <li>• Unprofessionelles, unreflektiertes Handeln Frustration und Überforderung auslösen kann</li> </ul>
B5	K29	Negative biographische Einflüsse betreffen eher die Arbeit im Team als die Arbeit mit der Klientel.	
B5	K30	Biographiearbeit hat eine grosse Bedeutung für das professionelle Handeln, weil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Jeder Mensch seinen „Rucksack“ trägt, mit Dingen, die sich auf sein professionelles Handeln auswirken</li> <li>• Man sich als SA seinen Mustern, Vorurteilen, etc. die man mit sich herumträgt, bewusst sein muss</li> <li>• Eigene Prägungen und Erlebnisse der SA haben Einfluss auf ihre Arbeit</li> <li>• Biographiearbeit hilft das Handeln zu reflektieren und zu begründen</li> <li>• Die Reflexion des Handelns Professionalität ausmacht</li> </ul>	
B1	K31	Beeinträchtigungen in der Familie als biographischer Einfluss auf die Berufs- und Arbeitsplatzwahl, weil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Behinderung und Anliegen von Menschen mit Behinderung waren seit Kindheit ein Thema</li> <li>• Möchte sich heute im Beruf einsetzen für Menschen mit Behinderung</li> </ul>	
B1	K32	Es gibt täglich Berührungspunkte zwischen der Arbeit und der eigenen Biographie.	
B1	K33	Im Arbeitsalltag werden aufgrund von Parallelen zur eigenen Biographie gewissen Themen mehr Bedeutung zugemessen.	

B1	K34	<p>Behinderung in der Familie als negativer biographischer Einfluss/ Gefährdung für das professionelle Handeln, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es kommt zu emotionalem Reagieren auf vermeintlich „falsche“ Behandlung der Klientel</li> <li>• Persönliche moralische Vorstellungen nehmen Überhand</li> <li>• Die Abgrenzung zwischen eigenen Vorstellungen und professionellen Anforderungen trotz des Bewusstseins über die Diskrepanz nur schwer gelingt</li> <li>• Hört gewisse Äusserungen der Klientel auf dem Appell-Ohr und beginnt zu Handeln ohne darüber zu reflektieren</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unreflektierte Anteile der SA die Zusammenarbeit und Prozesse im Team gefährden können</li> </ul> <p>K'8 Professionelles Handeln bedeutet:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Die eigene Biographie zu reflektieren und daraus einen Nutzen für das Handeln zu ziehen</li> <li>• Zu erkennen welche Beziehungen aufgrund welcher biographischer Erfahrungen enger sind</li> </ul>
B1	K35	<p>Intervisionen und Austausche im Team helfen, biographische Einflüsse sichtbar zu machen.</p>	
B1	K36	<p>Biographische Einflüsse wirkten sich gerade im ersten Berufsjahr negativ auf das professionelle Handeln aus, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeit wurde mit nachhause genommen</li> <li>• Handeln/ „weibeln“ ohne zu hinterfragen</li> <li>• Unspezifische Fallschilderungen ohne genaue Definition des Problems</li> <li>• Überforderungs- und Ohnmachtsgefühle</li> <li>• Zweifel an der eigenen Professionalität</li> </ul>	
B1	K37	<p>Positive Seite biographischer Einflüsse:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Den eigenen Ohnmachtsgefühlen entgegenwirken, indem der Klientel Möglichkeiten aufgezeigt werden</li> <li>• Aufgrund eigener Erfahrungen den Weg für die Klientel ebnen</li> </ul>	

B1	K38	Mit zunehmender Berufserfahrung haben die negativen Beeinflussungen des professionellen Handelns abgenommen.
B1	K39	Persönliche moralische Vorstellungen machen das Handeln unprofessionell.
B1	K40	Unprofessionelles Handeln wiederum löst Frustration und Überforderung aus.
B1	K41	Je mehr Berufserfahrung, desto mehr können biographische Einflüsse aktiv genutzt werden.
B1	K42	Positive biographische Einflüsse auf das professionelle Handeln, wenn Klientel aufgrund ähnlicher Biographien wie die SA besser verstanden werden können.
B1	K43	Biographisch bedingte Probleme mit autoritären Personen wirken sich negativ auf das professionelle Handeln aus, weil: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Der/ die SA sich einschüchtern lässt und nicht fachlich auftreten kann</li> <li>• Der/ die SA seine Berufsidentität hinterfragt</li> </ul>
B1	K44	Reflexion über die eigene Biographie, Mechanismen, etc. ist wichtig für das professionelle Handeln. Der/ die SA muss sich gut kennen, weil er/ sie sonst beginnt Aufträge anzunehmen, die nicht in seiner/ ihrer Zuständigkeit liegen.
B1	K45	Biographiearbeit hat keinen so grossen Stellenwert mehr wie im Studium, wird aber in der konkreten Fallsituation wieder präsent und wichtig, wenn: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Sozialarbeiterische Handlungen hinterfragt werden sollen</li> <li>• Einem als SA etwas zu nahe geht</li> <li>• Der/ die SA in einen Handlungsdruck hineinkommt</li> <li>• Prozesse stocken</li> <li>• Der/ die SA die Arbeit mit nachhause nimmt</li> </ul>

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Der/ die SA erkennen muss, was eine konkrete Situation mit ihm/ ihr selber zu tun hat</li> <li>• Eigene Erfahrungen in der Arbeit mit der Klientel produktiv genutzt werden sollen</li> </ul>	
B6	K46	Schule, Lehre, Militärdienst wirken sich nicht aussergewöhnlich auf das professionelle Handeln aus.	
B6	K47	<p>Auslandaufenthalt USA wirkte sich positiv auf das sozialarbeiterische Handeln aus, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• SA hat Stark damit begonnen, sich mit sich selber und mit der Welt auseinander zu setzen und sich zu fragen, worum es im Leben geht, welche Stärken er selber hat, und was er sich beruflich wünscht</li> <li>• Andere Kultur gelebt, mit eigenen Erfahrungen verglichen</li> <li>• Entschluss nach Auslandaufenthalt, etwas Gutes zu tun</li> </ul>	
B6	K48	<p>Verkäufer-Erfahrung als biographischer Einfluss, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gemerkt, dass es nicht nur ums Geld geht und dass ihn das Geldgetriebene nicht glücklich macht</li> <li>• Anstoss gegeben, sich zu hinterfragen, was ihn wirklich glücklich macht</li> </ul>	
B6	K49	Kritische Einstellung entwickelt, dem Staat und der Wirtschaft gegenüber, aufgrund im Ausland gemachter Gedanken.	
B6	K50	Biographische Einflüsse wirken sich auf das professionelle Handeln im Team aus, weil Veränderungsdrang überfordert das Team, stösst auf Angst.	
B6	K51	<p>Studium als förderlicher biographischer Einfluss, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• SA wurde zu einem Professionellen sozialisiert</li> <li>• SA bekam Fach- &amp; Methodenwissen mit</li> </ul>	

B6	K52	<p>Studium als biographischer Einfluss, der das professionelle Handeln erschweren kann, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schwierig mit anderen Personen, die nicht Soziale Arbeit studiert haben, zusammen zu arbeiten</li> <li>• Das Risiko für den/ die SA besteht, sich dadurch selber zu verändern</li> <li>• Das Risiko besteht, den Arbeitsplatz wechseln zu müssen</li> </ul>
B6	K53	<p>Schwierigkeiten im Team bemerkt man an der Stimmung, dem Output und wenn sich trotz mehrmaligen Versuchen nichts ändert.</p>
B6	K54	<p>Biographischer Einfluss Anerkennungssucht als förderlicher Einfluss auf das professionelle Handeln, weil SA will etwas Extraordinäres schaffen.</p> <p>Biographischer Einfluss Anerkennungssucht als negativer Einfluss auf das professionelle Handeln, weil das professionelle Handeln vom SA davon abhängig gemacht wird, ob er beklatscht wird oder nicht.</p>
B6	K55	<p>Gefahr, die professionelle Distanz zur Klientel zu verlieren, die einem mehr zusagt.</p>
B6	K56	<p>Durch Reflexion wird man im Nachhinein auf die biographischen Einflüsse aufmerksam.</p>
B6	K57	<p>Ein Team, das selber nicht professionell handeln möchte, verhindert auch das eigene professionelle Handeln des SA.</p>
B6	K58	<p>Situationen, die einen beeinträchtigen, oder sich negativ auf das professionelle Handeln auswirken, müssen reflektiert werden, denn:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Emotionale Betroffenheit ist Gift für das professionelle Handeln</li> </ul>

		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Situationen können durch emotionale Betroffenheit schnell eskalieren</li> </ul>	
B6	K59	<p>Biographiearbeit hat grosse Bedeutung für das professionelle Handeln, weniger in der Arbeit mit der Klientel, sondern eher dabei, sich selber als SA kennen zu lernen.</p> <p>Biographiearbeit ist die Grundlage, um sich zu kennen und um so professionell handeln zu können.</p>	
B6	K60	<p>Ausbildung der Mutter als Yogalehrere hat positiven Einfluss, da sie die Reflexionsfähigkeit und die Achtsamkeit gefördert hat.</p>	
B3	K61	<p>Erste Ausbildung und Tätigkeit als Primarlehrer sind biographische Einflüsse auf das professionelle Handeln.</p>	
B3	K62	<p>Erfahrungen als Lehrer sind förderliche Einflüsse auf das professionelle Handeln als SA, weil:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Ähnliche Tätigkeiten wie als Lehrer</li> <li>• Erfahrung in der Gesprächsführung</li> <li>• Auftrittskompetenz</li> <li>• Bedeutung des Beziehungsaufbaus ist bekannt</li> <li>• Erkenntnis, dass sich Investition in die Zusammenarbeit mit der Klientel lohnt</li> </ul>	
B3	K63	<p>Erfahrungen als Pfadfinder als positiver Einfluss auf das professionelle Handeln.</p>	
B3	K64	<p>Lehrertätigkeit als förderlicher Einfluss auf das professionelle Handeln, weil:</p> <p>Da bereits als Lehrer schon kreislaufförmige Adaptionen positiver Erfahrungen stattgefunden hatten, konnten viele Erkenntnisse davon auf die Tätigkeit als SA übernommen und angepasst werden.</p>	
B3	K65	<p>Biographische Einflüsse waren teils durch den Lehrerberuf bereits bekannt, das Bewusstsein darüber wurde aber auch</p>	

		durch das Studium Soziale Arbeit nochmals gefestigt, z.B. durch Reflexion.	
B3	K66	<del>Es wirken sich alle Erfahrungen aus der Biographie auf das professionelle Handeln aus.</del>	
B3	K67	<del>Eigene Muster, z.B. Abhängigkeit von Anerkennung und Lob, sind negative Einflüsse auf das professionelle Handeln.</del>	
B3	K68	<del>Durch Selbstkritik erkennt man negative Einflüsse.</del>	
B3	K69	<del>Erfahrung als Lehrer als negativer biographischer Einfluss, weil: Durch ständiges Lob von Eltern und Kindern ist eine Abhängigkeit entstanden, sodass im heutigen Beruf Selbstzweifel aufkommen, wenn keine Anerkennung entgegengebracht wird.</del>	
B3	K70	<del>Biographiearbeit ist wichtig für das professionelle Handeln, weil:                 <ul style="list-style-type: none"> <li>• Biographie macht Menschen zu dem, was er ist</li> <li>• Für die Zusammenarbeit mit Klientel ist wesentlich, wer man als SA ist</li> </ul> </del>	
B3	K71	<del>Reflexion und Biographiearbeit sind förderlich für das professionelle Handeln, kommt im Berufsalltag aber aufgrund von zu wenig Zeit zu kurz.</del>	